

**www.e-rara.ch**

## **Shakspeare's dramatische Werke**

**Shakespeare, William**

**Berlin, 1853-1855**

**Zentralbibliothek Zürich**

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-140675>

Othello.

---

### **www.e-rara.ch**

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

---

**Nutzungsbedingungen** Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelnformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

**Terms of Use** This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

**Conditions d'utilisation** Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

**Condizioni di utilizzo** Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]



## Personen:

Herzog von Venedig.

Brabantio, Senator.

Mehrere Senatoren.

Gratiano, } Verwandte des Brabantio.  
Lodovico, }

Othello, Feldherr: Mohr.

Cassio, sein Lieutenant.

Iago, sein Fähdrich.

Rodrigo, ein junger Venetianer.

Montano, Statthalter von Cypern.

Ein Diener des Othello.

Herold.

Desdemona, Brabantio's Tochter.

Emilie, Iago's Frau.

Bianca, Courtisane aus Venedig.

Officiere, Edelleute, Boten, Musikanten, Matrosen, Gefolge u. s. w.

Scene im ersten Aufzug in Venedig; hernach in Cypern.

---

## Erster Aufzug.

### Erste Scene.

Venedig. Eine Straße.

(Es treten auf Rodrigo und Iago)

Rodrigo.

Sag mir nur nichts, denn damit kränkst du mich —  
Daß Iago, du, der meine Börse führte,  
Als wär' sie dein — die Sache schon gewußt.

Iago.

Ihr hört ja nicht! —

Hab' ich mir je davon was träumen lassen,  
Verabscheut mich!

Rodrigo.

Du hast mir stets gesagt, du hassst ihn!

Iago.

Verachte mich, wenns nicht so ist.

Drei Mächtige aus dieser Stadt, persönlich

Bemüht, zu seinem Lieutenant mich zu machen,

Hofirten ihm — und auf Soldatenwort,

Ich kenne meinen Preis — das kommt mir zu.

Doch er, verliebt in seinen Stolz und Dünkel,

Weicht ihnen aus, mit Schwulst, weit hergeholt,

Den er staffirt mit grausen Kriegsentenzen,

Und kurz und gut,

Schlägt seinen Gönnern ab: denn traun — so spricht er —

Ernannt schon hab' ich meinen Officier.  
 Und wer ist dieser?  
 Seht mir! ein gar ausbünd'ger Rechenmeister,  
 Ein Michael Cassio, ein Florentiner,  
 Ein Wicht, zum schmucken Weibe fast versündigt,  
 Der niemals eine Schaar ins Feld geführt,  
 Noch von der Heeresordnung mehr versteht  
 Als Jüngferchen; nur Büchertheorie,  
 Von der in seiner Toga wohl ein Rathsherr  
 So weislich spricht, als er — all' seine Kriegskunst  
 Geschwätz, nicht Praxis — der nun wird erwählt;  
 Und ich, von dem sein Auge Proben sah  
 Zu Rhodus, Cypern, und auf anderm Boden,  
 Christlich und heidnisch, komm' um Wind und Fluth  
 Durch solchen Rechenknecht, solch Einmal Eins;  
 Der, wohl bekomms ihm, muß sein Lientnant seyn,  
 Und ich, Gott bessers! seiner Mohrschaft Fähndrich.

Rodrigo.

Bei Gott! sein Henker würd' ich lieber seyn! —

Iago.

Da hilfst nichts für; das ist der Fluch des Dienstes.  
 Beförderung geht euch nach Empfehl' und Gunst,  
 Nicht nach ehmal'gem Rang, wo jeder Zweite  
 Den Platz des Vormanns erbt. Urtheilt nun selbst,  
 Ob mich wohl irgend Recht und Dank verpflichtet  
 Zu lieben diesen Mohren.

Rodrigo.

So dient' ich ihm auch nicht.

Iago.

O, seid ganz ruhig.

Ich dien' ihm, um mirs einzubringen; ei, wir können

Nicht Alle Herrn seyn, nicht kann jeder Herr  
 Getreue Diener haben. Seht ihr doch  
 So manchen pflicht'gen, kniegebeugten Schuft,  
 Der ganz verliebt in seine Sclavensessel,  
 Aushardt, recht wie die Esel seines Herrn,  
 Uns Heu, und wird im Alter fortgejagt. —  
 Peitscht mir solch redlich Volk! Dann giebt es Andre,  
 Die ausstaffirt mit Blick und Form der Demuth,  
 Ein Herz bewahren, das nur sich bedenkt;  
 Die nur Scheindienste liefern ihren Obern,  
 Durch sie gedeih'n, und wann ihr Pelz gesüttet,  
 Sich selbst Gebieter find. Die Burschen haben Wit,  
 Und dieser Junst zu folgen ist mein Stolz.  
 Denn, Freund,

'S ist so gewiß, als ihr Rodrigo heißt,  
 Wär' ich der Mohr, nicht möcht' ich Iago seyn.  
 Wenn ich ihm diene, dien' ich nur mir selbst;  
 Der Himmel weiß es! nicht aus Lieb' und Pflicht,  
 Nein, nur zum Schein für meinen eignen Zweck.  
 Denn wenn mein äufres Thun je offenbart  
 Des Herzens angeborne Art und Neigung  
 In Haltung und Gebehrde, dann alsbald  
 Will ich mein Herz an meinem Aermel tragen  
 Als Fraß für Kräh'n. Ich bin nicht, was ich bin! —

**Rodrigo.**

Welch reiches Glück fällt dem Dickmäul'gen zu,  
 Wenn ihm der Streich gelingt! —

**Iago.**

Ruft auf den Vater,  
 Setzt den ihm nach; vergiftet seine Lust,  
 Schreits durch die Stadt, macht ihre Vettern wild,

Und ob er unter mildem Himmel wohnt,  
 Plagt ihn mit Fliegen; ist die Freud' ihm Freude,  
 Versetzt sie dennoch ihm mit so viel Pein,  
 Daß sie etwas erbleiche.

**Rodrigo.**

Hier ist des Vaters Haus; ich ruf' ihn laut.

**Iago.**

Das thut, mit gleichem Angstruf und Geheul,  
 Als wenn bei Nacht und Lässigkeit ein Feuer  
 Erspäht wird in volkreichen Städten.

**Rodrigo.**

Halloh, Brabantio! Signor Brabantio, ho! —

**Iago.**

Erwacht; halloh! Brabantio! Diebe! Diebe! —  
 Nehmt euer Haus in Acht, eu'r Kind, eu'r Geld!  
 He, Diebe! Diebe! —

(Brabantio oben am Fenster)

**Brabantio.**

Was ist die Ursach dieses wilden Lärms?  
 Was giebt es hier? —

**Rodrigo.**

Ist Alles, was euch angehört, im Hause?

**Iago.**

Die Thüren zu?

**Brabantio.**

Nun, warum fragt ihr das? —

**Iago.**

Ihr seid beraubt, zum Teufel! Nehmt den Mantel!  
 Eu'r Herz zerbrach, halb eure Seel' ist hin.  
 Setzt, eben jetzt, bezwingt ein alter schwarzer  
 Schafbock eu'r weißes Lämmchen — Auf! heraus!

Wecht die schlaftrunknen Bürger mit der Glocke,  
 Sonst macht der Teufel euch zum Großpapa.  
 Auf, sag' ich, auf! —

Grabantio.

Was! seid ihr bei Verstand?

Rodrigo.

Ehrwürd'ger Herr, kennt ihr mich an der Stimme?

Grabantio.

Ich nicht! Wer bist du?

Rodrigo.

Rodrigo heiß' ich.

Grabantio.

Mir um so verhafter!

Befohlen hab' ich dir, mein Haus zu meiden;  
 Ganz unverhohlen hörtest du mich sagen,  
 Mein Kind sei nicht für dich — und nun, wie rasend,  
 Vom Mahle voll und thörendem Getränk,  
 In bösslich trotz'gem Uebermuthe kommst du,  
 Mich in der Ruh' zu stören?

Rodrigo.

Herr, Herr, Herr!

Grabantio.

Doch, wissen sollst du dieß:  
 Durch meine Kraft und Stellung hab' ich Macht,  
 Dirs zu vergällen.

Rodrigo.

Ruhig, werther Herr!

Grabantio.

Was sprichst du mir von Raub? Dieß ist Venedig,  
 Mein Palast keine Scheune.

Rodrigo.

Sehr würd'ger Herr,

In arglos reiner Absicht komm' ich her.

Iago. Wetter, Herr, ihr seid Einer von denen, die Gott nicht dienen wollen, wenns ihnen der Teufel befiehlt. Weil wir kommen, euch einen Dienst zu thun, denkt ihr, wir sind Kaufbolde? Ihr wollt einen Barberhengst über eure Tochter kommen lassen; ihr wollt Enkel, die euch anwiehern, wollt Rennpferde zu Wettern, und Zelter zu Neffen haben? —

Grabantio.

Wer bist du, frecher Lästrer?

Iago. Ich bin Einer, Herr, der euch zu melden kommt, daß eure Tochter und der Mohr jetzt dabei sind, das Thier mit zwei Rücken zu machen.

Grabantio.

Du bist ein Schurke!

Iago.

Ihr seid — ein Senator.

Grabantio.

Du sollst dieß büßen; ich kenne dich, Rodrigo.

Rodrigo.

Ich will für Alles einstehn, doch ich bitt' euch, Ists euer Wunsch und wohlbedächt'ge Weisheit (Wies fast mir scheint), daß eure schöne Tochter

In dieser späten Stunde dumpfer Nacht

Wird ausgeliefert — besser nicht noch schlechter

Bewacht, als durch 'nen feilen Gondolier —

Den rohen Rüssen eines üpp'gen Mohren? —

Wenn ihr das wißt, und einverstanden seid, —

So thaten wir euch groben, frechen Schimpf.

Doch wißt ihrs nicht, dann sagt mir Sitt' und Anstand,

Ihr scheltet uns mit Unrecht. Nimmer glaubt,  
 Daß allem Sinn für Höflichkeit entfremdet,  
 Ich so zum Scherz mit eurer Würde spielte.  
 Eu'r Kind, wenn ihr ihm nicht Erlaubniß gabt —  
 Ich sags noch einmal — hat sich schwer vergangen,  
 So Schönheit, Geist, Vermögen auszuliefern  
 Dem heimathlos unsteten Abentheurer  
 Von hier und überall. Gleich überzeugt euch, Herr;  
 Ist sie im Schlafgemach, ja nur zu Hause,  
 Laßt auf mich los der Republik Gesetze,  
 Weil ich euch so betrog.

Brabantio.

Schlagt Feuer! ho!

Gebt mir 'ne Kerze! — Weckt all' meine Leut! —  
 Der Vorfall sieht nicht ungleich einem Traum:  
 Der Glaube dran droht schon mich zu vernichten.  
 Licht, sag' ich, Licht! —

(geht ab)

Iago.

Lebt wohl! ich muß euch lassen.

Es scheint nicht gut, noch heilsam meiner Stelle,  
 Stellt man als Zeugen mich — und bleib' ich, so geschiehts —  
 Dem Mohren vor — denn unser Staat, ich weiß es,  
 Wenn ihn dieß gleich etwas verdunkeln wird,  
 Kann ihn nicht fallen lassen — denn es fordert  
 So tritt'ger Grund ihn für den Cyperkrieg,  
 Der jetzt bevorsteht, daß um keinen Preis  
 Ein Andrer von der Fähigkeit sich fände,  
 Als Führer dieses Zugs; in welcher Rücksicht,  
 Obgleich ich ihn wie Höllequalen hasse,  
 Weil mich die gegenwärt'ge Lage zwingt,  
 Ich aufziehen muß der Liebe Flagg' und Zeichen,

Freilich als Zeichen nur. Daß ihr ihn sicher findet,  
Führt jene Suchenden zum Schützen hin:  
Dort werd' ich bei ihm seyn; und so lebt wohl!

(Sago geht ab)

(Grabantio tritt auf mit Dienern und Fackeln)

Grabantio.

Zu wahr nur ist dieß Unglück! Sie ist fort,  
Und was mir nachbleibt vom verhaßten Leben,  
Ist nichts als Bitterkeit. — Nun sag', Rodrigo,  
Wo hast du sie gesehn? — O, thöricht Kind! —  
Der Mohr, sagst du? — Wer möchte Vater seyn? —  
Wie weißt du, daß sie's war? — O, unerhört  
Betrogst du mich! Was sprach sie? — Holt noch Fackeln!  
Ruft alle meine Vettern! Sind sie wohl  
Vermählt, was glaubst du? —

Rodrigo.

Nun, ich glaube, ja.

Grabantio.

O Gott! Wie kam sie fort? O Blutsverrath! —  
Väter, hinfort traunt euern Töchtern nie  
Nach äußerlichem Thun! Giebts keinen Zauber,  
Der Jugend Unschuld und des Mädchenthums  
Zu thören? Laßt ihr nie von solchen Dingen,  
Rodrigo?

Rodrigo.

Ja, Signor, ich las es wohl.

Grabantio.

Ruft meinen Bruder. — Wär' sie euer doch!  
Auf welche Art auch immer! Habt ihr Kundschaft,  
Wo wir sie finden mögen mit dem Mohren?

Rodrigo.

Ich hoff' ihn auszuspäh'n, wenns euch gefällt,  
Mit tüchtiger Bedeckung mir zu folgen.

Grabantio.

Wohl, führt den Zug. Vor jedem Hause ruf' ich;  
Wenns gilt, kann ich befehlen. Waffen her!  
Und holt ein Paar Hauptleute von der Wache;  
Voran, Rodrigo! eure Müß' vergelt' ich. (sie gehen ab)

## Zweite Scene.

Straße.

(Es treten auf Othello, Jago und Gefolge)

Jago.

Im Kriegeshandwerk schlug ich manchen todt;  
Doch halt' ichs für Gewissenssach' und Sünde,  
Mit Absicht morden; traun, mir fehlts an Bosheit,  
Und oft zu meinem Schaden. Zwanzig Mal  
Dacht' ich, ihm mit 'nem Rippenstoß zu dienen!

Othello.

'S ist besser so.

Jago.

Doch schwagt' er solches Zeug,  
Und sprach so schnöb', und gegen eure Ehre  
So lästerlich,  
Daß all' mein Bischen Frömmigkeit mich kaum  
Im Zügel hielt. Doch sagt mir, werther Herr,  
Seid ihr auch recht vermählt? Denn glaubt mir nur,  
Gar sehr beliebt ist der Magnifico,  
Und hat was durchzusetzen kräft'ge Stimme,

Vollwichtig wie der Fürst. Er wird euch scheiden,  
 Zum mindsten häuft er Hemmung und Verdruß,  
 Wie nur das Recht, durch seine Macht geschärft,  
 Ihm Spielraum giebt.

Othello.

Er mag sein Aergstes thun;

Der Dienst, den ich geleistet dem Senat,  
 Schreit seine Klage nieder. Kund soll werden  
 — Was, wenn mir kund, daß Prahlen Ehre bringt,  
 Ich offenbaren will — daß ich entsproß  
 Aus königlichem Stamm, und mein Gestirn  
 Darf ohne Scheu so stolzes Glück aussprechen  
 Als dieß, das ich erreicht. Denn wisse, Iago,  
 Liebt' ich die holde Desdemona nicht,  
 Nie zwäng' ich meinen sorglos freien Stand  
 In Band' und Schranken ein, nicht um die Schätze  
 Der tiefen See. Doch sieh! Was dort für Lichter?

(Cassio kommt mit Gefolge)

Iago.

Der zorn'ge Vater ist es mit den Freunden —  
 Geht doch hinein!

Othello.

Ich nicht! man soll mich finden.

Mein Stand und Rang, und meine feste Seele,  
 Laut soll'n sie für mich zeugen! Sind es jene?

Iago.

Beim Janus, nein! —

Othello.

Des Herzogs Diener sind es und mein Lieutenant. —  
 — Sei euch die Nacht gedeihlich, meine Freunde!  
 Was giebt's? —

Cassio.

Der Herzog grüßt euch, General,

Und fordert, daß ihr schnell, blitzschnell erscheint  
Im Augenblick.

Othello.

Was, meint ihr, ist im Werk? —

Cassio.

Etwas aus Cypern, wenn ich recht vermüthe;  
'S ist ein Geschäft von heißer Eil: die Flotte  
Verschickt' ein Duzend Boten nach einander,  
Noch diesen Abend, die gedrängt sich folgten.  
Viel Herrn vom Rath, geweckt, und schon versammelt,  
Sind jetzt beim Herzog; eifrig sucht man euch,  
Und da man euch verfehlt in eurer Wohnung,  
Hat der Senat drei Haufen ausgesandt,  
Euch zu erspäh'n.

Othello.

'S ist gut, daß ihr mich fandet.

Ein Wort nur laß ich hier zurück im Hause,  
Und folg' euch nach.

(geht ab)

Cassio.

Fähndrich, was schafft er hier? —

Iago.

Nun, eine Landgaleere nahm er heut;  
Er macht sein Glück, wemns gute Preise wird.

Cassio.

Wie meint ihr das? —

Iago.

Er ist vermählt.

Cassio.

Mit wem? —

(Othello kommt zurück)

Iago.

Ei nun, mit, — — kommt ihr, mein General? —

Othello.

Ich bin bereit.

Cassio.

Hier naht ein andrer Trupp, euch aufzusuchen.

(Brabantio, Rodrigo und Bewaffnete treten auf)

Iago.

Es ist Brabantio — faßt euch, General! —

Er sinnt auf Böses!

Othello.

Holla! Stellt euch hier! —

Rodrigo.

Signor, es ist der Mohr!

Brabantio.

Dieb! Schlagt ihn nieder! —

(von beiden Seiten werden die Schwerter gezogen)

Iago.

Rodrigo, ihr? Kommt, Herr! Ich bin für euch.

Othello.

Die blanken Schwerter fort! Sie möchten rosten. —

Das Alter hilft euch besser, guter Herr,

Als euer Degen.

Brabantio.

O schänder Dieb! Was ward aus meiner Tochter?

Du hast, verdamnter Frevler, sie bezaubert;

Denn Alles, was Vernunft hegt, will ich fragen,

Wenn nicht ein magisch Band sie hält gefangen,

Ob eine Jungfrau, zart und schön und glücklich,

So abhold der Vermählung, daß sie floh  
 Den reichen Jünglings-Adel unsrer Stadt —  
 Ob sie, ein allgemein Gespött zu werden,  
 Häuslichem Glück entfloh' an solches Unholds  
 Pechschwarze Brust, die Grau'n, nicht Lust erregt?  
 Die Welt soll richten, obs nicht sonnenklar,  
 Daß du mit Höllenkunst auf sie gewirkt;  
 Mit Gift und Trank verlockt ihr zartes Alter,  
 Den Sinn zu schwächen: — untersuchen soll mans;  
 Denn glaubhaft ist, handgreiflich dem Gedanken.  
 Drum nehm' ich dich in Haft, und zeihe dich  
 Als einen Volksbethörer, einen Zaubrer,  
 Der unerlaubte, böse Künste treibt. —  
 Legt Hand an ihn, und setzt er sich zur Wehr,  
 Zwingt ihn, und gölts sein Leben.

Othello.

Steht zurück,

Ihr, die für mich Partei nehmt, und ihr Andern! —  
 War Fechten meine Rolle, nun, die wußt' ich  
 Auch ohne Stichwort. — Wohin soll ich folgen,  
 Und eurer Klage stehn?

Grabantio.

In Haft; bis Zeit und Form

Im Lauf des graden Rechtsverhörs dich ruft  
 Zur Antwort.

Othello.

Wie denn nun, wenn ich gehorchte? —

Wie käme das dem Herzog wohl erwünscht,  
 Deß Boten hier an meiner Seite stehn,  
 Mich wegen dringenden Geschäfts im Staat  
 Vor ihn zu führen?

**Gerichtsdienner.**

So ist's, ehrwürd'ger Herr,  
Der Herzog sitzt zu Rath, und Euer Gnaden  
Ward sicher auch bestellt.

**Grabantio.**

Im Rath der Herzog? —  
Setzt um die Mitternacht? — Führt ihn dahin;  
Nicht schlecht ist mein Gesuch. Der Herzog selbst,  
Und jeglicher von meinen Amtsgenossen,  
Muß fühlen meine Kränkung wie sein eigen:  
Denn läßt man solche Unthat straflos schalten,  
Wird Heid' und Sklav' bei uns als Herrscher walten.

(sie gehen ab)

### Dritte Scene.

Saal im herzoglichen Palast.

(Der Herzog und die Senatoren an einer Tafel sitzend)

**Herzog.**

In diesen Briefen fehlt Zusammenhang,  
Der sie beglaubigt.

**Erster Senator.**

Ja wohl, sie weichen von einander ab;  
Mein Schreiben nennt mir hundert sechs Galeeren.

**Herzog.**

Und meines hundert vierzig.

**Zweiter Senator.**

Meins, zweihundert.

Doch, stimmt die Zahl auch nicht genau zusammen —  
Wie insgemein, wenn Muthmaßung berichtet,

Der Inhalt abweicht — doch erwähnen Alle  
Der türkischen Flotte, die gen Cypern segelt.

Herzog.

Gewiß, erwägen wirs, so scheint es glaublich  
Ich will mich nicht im Irrthum sicher schätzen,  
Vielmehr den Hauptartikel halt ich wahr,  
Und Furcht ergreift mich.

Matrose. (draußen)

Hoh! halloh! halloh! —

(Ein Beamter tritt auf, dem ein Matrose folgt)

Beamter.

Botschaft von den Galeeren!

Herzog.

Nun? Was giebt's? —

Matrose.

Der Türken Kriegsbewegung geht auf Rhodus;  
So ward mir Auftrag, dem Senat zu melden,  
Vom Signor Angelo.

Herzog.

Wie dünkt der Wechsel euch? —

Erster Senator.

So kanns nicht seyn,

Nach keinem Grund und Fug; es ist 'ne Maske,  
Den Blick uns fehl zu leiten. Denken wir,  
Wie wichtig Cypern für den Türken sei,  
Und wiederum gestehn wir selber ein,  
Daß, wie's dem Türken mehr verlohnt als Rhodus,  
Er auch mit leichterm Aufwand sichs erobert,  
Dieweil es nicht so kriegsgerüstet steht,  
Und aller Wehr und Festigkeit entbehrt,  
Mit der sich Rhodus schirmt: wer dieß erwägt,

Der wird den Türken nicht so thöricht achten,  
Das Nächstgelegne bis zuletzt zu sparen,  
Und leichten Vortheil und Gewinn versäumend,  
Nuzlos Gefahr zum Kampfe sich zu wecken.

Herzog.

Ja, seid gewiß, er denkt an Rhodus nicht.

Beamter.

Seht! Neue Botschaft! —

(Ein Bote tritt auf)

Bote.

Die Ottomanen, weise, gnäd'ge Herrn,  
In gradem Lauf zur Insel Rhodus steuernd,  
Vereinten dort sich mit der Nebenflotte.

Erster Senator.

Nun ja, so bacht' ich mirs; — wie stark an Zahl?

Bote.

An dreißig Segel; und jetzt wenden sie  
Rücklenkend ihren Lauf, und ohne Hehl  
Gilt ihre Absicht Cypem. Herr Montano,  
Eu'r sehr getreuer und beherzter Diener,  
Entbeut, mit seiner Pflicht, euch diese Nachricht,  
Und hofft, ihr schenkt ihm Glauben.

Herzog.

Nach Cypem dann gewiß. —

Marcus Lucchese, ist er in Venedig? —

Erster Senator.

Er reiste nach Florenz.

Herzog.

Schreibt ihm von uns; schnell, windschnell komm' er; eilt.

Erster Senator.

Hier kommt Brabantio und der tapf're Mohr.

(Brabantio, Othello, Iago, Rodrigo, und Gerichtsdiener treten auf)

Herzog.

Tapfrer Othello, ihr müßt gleich ins Feld  
Wider den allgemeinen Feind, den Türken. — (zu Brabantio)  
Ich sah euch nicht; willkommen, edler Herr!  
Uns fehlt' eu'r Rath und Beistand diese Nacht.

Brabantio.

Und eurer mir, mein güt'ger Fürst, verzeiht mir!  
Nicht Amtsberuf noch Nachricht von Geschäften  
Trieb mich vom Bett; nicht allgemeine Sorge  
Erfüllt mich jetzt, denn mein besondrer Gram  
Gleich einer Springfluth, strömt so wild dahin,  
Daß er verschluckt und einschlingt jede Sorge,  
Nur seiner sich bewußt.

Herzog.

Nun, was geschah? —

Brabantio.

O Tochter! Tochter!

Erster Senator.

Starb sie? —

Brabantio.

Ja, für mich.

Sie ist beschimpft, entführt mir und verderbt  
Durch Hexenkünste und Quacksalbertränke;  
Denn daß Natur so widersinnig irre,  
Da sie nicht stumpf, noch blind, noch blöden Sinns,  
Geschah nicht ohne Zauberkrast —

Herzog.

Wer es auch sei, der auf so schönödem Wege,  
So eure Tochter um sich selbst betrog,

Und euch um sie, — das blut'ge Buch des Rechts,  
Ihr sollt es selbst in herbster Strenge deuten,  
Nach eignem Sinn, und wär' es unser Sohn,  
Den eure Klage trifft.

**Grabantio.**

Ich dank' in Demuth!  
Hier dieser ist, der Mohr, den jetzt, so scheint's,  
Eu'r dringendes Gebot im Dienst des Staats  
Sieher berief.

**Alle.**

Das thut uns herzlich leid.

**Herzog.** (zu Othello)

Was, eurerseits, vermögt ihr zu erwidern? —

**Grabantio.**

Nichts, als daß dieß die Wahrheit.

**Othello.**

Ehrgewürd'ger, mächtig'ger und erlauchter Rath,  
Sehr edle, wohlerprobte, gute Herrn —  
Daß ich dem alten Mann die Tochter nahm,  
Ist völlig wahr; wahr, sie ist mir vermählt.  
Der Thatbestand und Umfang meiner Schuld  
Reicht so weit, weiter nicht. Ich bin von rauhem Wort,  
Und schlecht begabt mit milder Friedensrede.  
Seit siebenjährige Kraft mein Arm gewann,  
Bis vor neun Monden etwa, übt er stets  
Nur Kriegesthat im Felde wie im Lager;  
Und wenig lernt' ich von dem Lauf der Welt,  
Als was zum Streit gehört und Werk der Schlacht;  
Drum wenig Schmuck wohl leih' ich meiner Sache,  
Red' ich für mich. Dennoch, mit eurer Gunst,  
Erzähl' ich schlicht und ungefärbt den Hergang

Von meiner Liebe; was für Tränk' und Künste,  
 Was für Beschwörung, welches Zaubers Kraft  
 — Denn solcher Mittel steh' ich angeklagt —  
 Die Jungfrau mir gewann.

**Grabantio.**

Ein Mädchen, schüchtern,

Von Geist so still und sanft, daß jede Regung  
 Erröthend schwieg — die sollte, trotz Natur  
 Und Jugend, Vaterland und Stand, und Allem,  
 Das lieben, was ihr Grauen schuf zu sehn? —  
 Ein krankes Urtheil wärs, ein unvollkommenes,  
 Das wähnt, es irre so Vollkommenheit,  
 Ganz der Natur entgegen: schwören muß man,  
 Daß nur des Teufels Kunst und List dieß Alles  
 Zu thun vermocht. Noch einmal denn behaupt' ich,  
 Daß er mit Tränken, ihrem Blut verderblich,  
 Und Zaubersaft, geweiht zu solchem Bann,  
 Auf sie gewirkt.

**Herzog.**

Behauptung, nicht Beweis:

Steht euch kein klarer Zeugniß zu Gebot,  
 Als solch unhaltbar Meinen, solch armsel'ger  
 Scheingrund ihn zu beschuldigen vermag?

**Erster Senator.**

Doch sagt, Othello:  
 Habt ihr durch Nebenweg' und künstlich zwingend  
 Der Jungfrau Sinn erobert und vergiftet?  
 Oder durch Antrag und erlaubtes Werben,  
 Wie Herz an Herz sich wendet? —

**Othello.**

Ich ersuch' euch,

Zum Schützen sendet, ruft das Fräulein her,  
 Und vor dem Vater mag sie von mir zeugen.  
 Und werd' ich falsch erfunden durch ihr Wort:  
 Nicht nur Vertrauen und Amt, das ihr mir gabt,  
 Mögt ihr mir nehmen, ja es treff' eu'r Spruch  
 Mein Leben selbst.

Herzog.

Holt Desdemona her.

(Einige vom Gefolge gehen hinaus)

Othello.

Fähndrich, geht mit, ihr wißt den Ort am besten. (Zago ab)  
 Und bis sie kommt, so wahr, wie ich dem Himmel  
 Bekenne meines Blutes sünd'ge Fehle,  
 So treulich meld' ich euerm ernstern Ohr,  
 Wie ich gewann der schönen Jungfrau Herz,  
 Und sie das meine.

Herzog.

Sprecht, Othello.

Othello.

Ihr Vater liebte mich, lud oft mich ein,  
 Erforschte meines Lebens Lauf von Jahr  
 Zu Jahr: die Schlachten, Stürme, Schicksalswechsel,  
 So ich bestand.

Ich ging es durch, vom Knabenalter her,  
 Bis auf den Augenblick, wo er gefragt.

So sprach ich denn von manchem harten Fall,  
 Von schreckender Gefahr zu See und Land;  
 Wie ich ums Haar dem droh'nden Tod entrann.

Wie mich der stolze Feind gefangen nahm,  
 Und mich als Sklav verkauft; wie ich erlößt,  
 Und meiner Reisen wundervolle Fahrt:

Wo bei von weiten Höhlen, wüsten Steppen,  
 Steinbrüchen, Felsen, himmelhohen Bergen  
 Zu melden war im Fortgang der Geschichte;  
 Von Cannibalen, die einander schlachten,  
 Anthropophagen, Völkern, deren Kopf  
 Wächst unter ihrer Schulter: das zu hören  
 War Desdemona eifrig stets geneigt.  
 Oft aber rief ein Hausgeschäft sie ab;  
 Und immer, wenn sie eilig dieß vollbracht,  
 Gleich kam sie wieder, und mit durst'gem Ohr  
 Verschlang sie meine Rede. Dieß bemerkend,  
 Ersah ich einst die günst'ge Stund', und gab  
 Ihr Anlaß, daß sie mich recht herzlich bat,  
 Die ganze Pilgerschaft ihr zu erzählen,  
 Von der sie stückweis Einzelnes gehört,  
 Doch nicht in strenger Folge. Ich begann,  
 Und oftmals hatt' ich Thränen ihr entlockt,  
 Wenn ich ein leidvoll Abentheur'r berichtet  
 Aus meiner Jugend. Als ich nun geendigt,  
 Gab sie zum Lohn mir eine Welt von Seufzern:  
 Sie schwur — in Wahrheit, seltsam! Wunderseltsam!  
 Und rührend wars! unendlich rührend wars! —  
 Sie wünschte, daß sie's nicht gehört; doch wünschte sie,  
 Der Himmel habe sie als solchen Mann  
 Geschaffen, und sie dankte mir, und bat mich,  
 Wenn je ein Freund von mir sie lieben sollte,  
 Ich mög' ihn die Geschicht' erzählen lehren,  
 Das würde sie gewinnen. Auf den Wink  
 Erklärt' ich mich.  
 Sie liebte mich, weil ich Gefahr bestand;  
 Ich liebte sie um ihres Mitleids willen:

Das ist der ganze Zauber, den ich brauchte;  
Hier kommt das Fräulein, laßt sie dieß bezeugen.

(Desdemona, Iago und Gefolge treten auf)

Herzog.

Nun, die Geschichte hätt' auch meine Tochter  
Gewonnen. Würdiger Brabantio,  
Nehmt, was versehen ward, von der besten Seite;  
Man sieht doch lieber mit zerbrochnem Schwert,  
Als mit der bloßen Hand.

Brabantio.

Hört sie, ich bitt' euch;  
Bekent sie, daß sie halb ihm kam entgegen,  
Fluch auf mein Haupt, wenn meine bittere Klage  
Den Mann verunglimpft! — Komm her, junge Dame,  
Wen siehst du hier in diesem edlen Kreis,  
Dem du zumeist Gehorsam schuldig bist?

Desdemona.

Mein edler Vater,  
Ich sehe hier zwiefach getheilte Pflicht;  
Euch muß ich Leben danken und Erziehung,  
Und Leben und Erziehung lehren mich  
Euch ehren; ihr seid Herrscher meiner Pflicht,  
Wie ich euch Tochter. Doch hier steht mein Gatte,  
Und so viel Pflicht, als meine Mutter euch  
Gezeigt, da sie euch vorzog ihrem Vater,  
So viel muß ich auch meinem Gatten widmen,  
Dem Mohren, meinem Herrn.

Brabantio.

Gott sei mit dir!

Ich bin zu Ende —

Geliebts Eu'r Hoheit, jetzt zu Staatsgeschäften —  
 O zeugt' ich nie ein Kind, und wählt' ein fremdes! —  
 Tritt näher, Mohr! —  
 Hier geb' ich dir von ganzem Herzen hin,  
 Was, hätt'st du's nicht, ich dir von ganzem Herzen  
 Verweigerte. — Um deinetwillen, Kleinod,  
 Ersreuts mich, daß kein zweites Kind mir ward;  
 Durch deine Flucht wär' ich tyrannisch worden,  
 Und legt' ihr Ketten an. — — Ich bin zu Ende.

## Herzog.

Ich red' an eurer Statt, und fäll' ein Urtheil,  
 Das einer Staffel gleich den Liebenden  
 Behülflich sei.

Wem nichts mehr hilft, der muß nicht Gram verschwenden,  
 Und wer das Schlimmste sah, die Hoffnung enden;  
 Unheil beklagen, das nicht mehr zu bessern,  
 Heißt um so mehr das Unheil nur vergrößern.  
 Was nicht zu retten, laß dem falschen Glück,  
 Und gieb Geduld für Kränkung ihm zurück.  
 Zum Raube lächeln, heißt den Dieb bestehlen,  
 Doch selbst beraubst du dich durch nutzlos Quälen.

## Grabantio.

So mögt ihr Cypern nur den Türken gönnen;  
 Wir habens noch, so lang' wir lächeln können.  
 Leicht trägt den Spruch, wen andre Last nicht drückt,  
 Und wen der selbstgesundne Trost erquickt;  
 Doch fühlt er sein Gewicht bei wahren Sorgen,  
 Wenns gilt, von der Geduld die Zahlung borgen.  
 Bitter und süß sind all' derlei Sentenzen,  
 Die, so gebraucht, an Recht und Unrecht grenzen;  
 Doch Wort bleibt Wort — noch hab' ich nie gelesen.

Daß durch das Ohr ein krankes Herz genesen.

— Ich bitt' euch inständig, gehn wir an die Staatsgeschäfte.

**Herzog.** Der Türke segelt mit gewaltiger Kriegsrüstung gegen Cypern. Othello, euch ist die Festigkeit des Orts am besten bekannt, und obgleich wir dort einen Statthalter von unbestrittner Fähigkeit besitzen, so hegt doch die öffentliche Meinung, jene unbeschränkte Gebieterin des Erfolgs, eine größere Zuversicht zu euch. Ihr müßt euch deshalb gefallen lassen, den Glanz eures neuen Glücks durch diese raube und stürmische Unternehmung zu verdunkeln.

**Othello.**

Die eiserne Gewohnheit, edle Herrn,  
Schuf mir des Krieges Stahl und Felsenbett  
Zum allerweichsten Flaum; ich rühme mich  
Natürlicher und rascher Munterkeit  
Im schwersten Ungemach, und bin bereit  
Zum jetz'gen Feldzug mit dem Muselmann.  
In Demuth drum mich neigend dem Senat,  
Verlang' ich Sorg' und Schutz für mein Gemahl,  
Anständ'ge Rücksicht ihrem Rang und Aufwand;  
Und solche Wohnung, solche Dienerschaft,  
Als ihrem Stand geziemt.

**Herzog.**

Wenns euch genehm,

Bei ihrem Vater.

**Grabantio.**

Nimmer geb' ichs zu.

**Othello.**

Noch ich.

**Desdemona.**

Noch ich; nicht gern verweilt' ich dort,

Und reizte meines Vaters Ungebuld,  
 Wär' ich ihm stets vor Augen. — Güt'ger Fürst,  
 Leih' meinem Vortrag ein geneigtes Ohr,  
 Und laßt mir eure Gunst als Freibrief gelten,  
 Mein schüchtern Wort zu kräft'gen.

Herzog.

Was wünscht ihr, Desdemona?

Desdemona.

Daß ich den Mohren lieb', um ihm zu leben,  
 Mag meines Schicksals kriegrifch ernstes Wetter  
 Drommeten in die Welt: mein Herz ergab sich  
 Ganz unbedingt dem Amt auch meines Herrn.  
 Mir war Othello's Antlitz sein Gemüth,  
 Und seinem Ruhm, und seinem Heldensinn  
 Hab' ich die Seel' und irdisch Glück geweiht.  
 Drum, würd'ge Herrn, läßt man mich hier zurück,  
 Als Friedensmotte, weil er zieht ins Feld,  
 So raubt man meiner Liebe theures Recht,  
 Und läßt mir eine schwere Zwischenzeit,  
 Dem Liebsten fern: drum laßt mich mit ihm ziehn.

Othello.

Stimmt bei, ihr Herrn; ich bitt' euch drum; gewährt  
 Ihr freie Willkür.

Der Himmel zeuge mirs, dieß bitt' ich nicht,  
 Den Gaum zu reizen meiner Sinnenlust,  
 Noch um zu schmeicheln heißem Jugendblut:  
 Nur ihrem Wunsch willfährig hold zu seyn,  
 Bei eigner und vollständiger Genüge.  
 Und Gott verhüt', Eu'r Edeln möchten wähen,  
 Ich werd' eu'r ernst und groß Geschäft versäumen,  
 Weil sie mir folgt — nein, wenn der leere Tand

Des flücht'gen Amor mir mit üpp'ger Trägheit  
 Des Geistes und der Thatkraft Schärfe stumpft,  
 Und mich Genuß entnervt, und schwächt mein Wirken,  
 Mach' eine Hausfrau meinen Helm zum Kessel,  
 Und jedes niedre und unwürd'ge Zeugniß  
 Erstehe wider mich und meinen Ruhm! —

Herzog.

Es sei, wie ihrs mitsammen festgesetzt:  
 Sie folg' euch, oder bleibe; das Geschäft  
 Heischt dringend Eil' — zu Nacht noch müßt ihr fort.

Desdemona.

Heut Nacht, mein Fürst?

Herzog.

Heut Nacht.

Othello.

Von ganzem Herzen.

Herzog.

Um neun Uhr früh versammeln wir uns wieder.  
 Othello, laßt 'nen Officier zurück,  
 Der eure Vollmacht euch kann überbringen,  
 Und was noch sonst eu'r Amt und eure Würde  
 Betrifft.

Othello.

Gefällts Eu'r Hoheit, hier mein Fähdrich;  
 Er ist ein Mann von Ehr' und Redlichkeit.  
 Und seiner Führung laß ich meine Frau,  
 Und was Eu'r Hoheit sonst für nöthig achtet,  
 Mir nachzusenden.

Herzog.

So mag es seyn. — Gut Nacht jetzt insgesammt!  
 (zu Brabantio) Und würd'ger Herr,

Wenn man die Tugend muß als schön erkennen,  
Dürft ihr nicht häßlich euern Eidam nennen.

Erster Senator.

Lebt wohl, Mohr! liebt und ehret Desdemona.

Grabantio.

Sei wachsam, Mohr! Hast Augen du zu sehn,  
Den Vater trog sie, so mag's dir geschehn.

(Herzog und Senatoren ab)

Othello.

Mein Kopf sitz ihre Tren'. Hör', wackrer Iago,  
Ich muß dir meine Desdemona lassen;  
Ich bitt' dich, gieb dein Weib ihr zur Gesellschaft,  
Und bringe sie mir nach, sobald du kannst. —  
Komm, Desdemona, nur ein Stündchen bleibt  
Der Lieb' und unserm häuslichen Geschäft  
Zu widmen uns: laß uns der Zeit gehorchen.

(Othello und Desdemona ab)

Rodrigo. Iago, —

Iago. Was sagst du, edles Herz? —

Rodrigo. Was werd' ich jetzt thun, meinst du?

Iago. Nun, zu Bette gehn und schlafen.

Rodrigo. Auf der Stelle ersäufen werd' ich mich.

Iago. Nun, wenn du das thust, so ist's mit meiner Freundschaft auf ewig aus. Ei, du alberner, junger Herr.

Rodrigo. Es ist Albernheit zu leben, wenn das Leben eine Qual wird, und wir haben die Vorschrift zu sterben, wenn Tod unser Arzt ist.

Iago. O über die Erbärmlichkeit! Ich habe der Welt an die viermal sieben Jahre zugehrt, und seit ich einen Unterschied zu finden wußte zwischen Wohlthat und Beleidigung, bin ich noch keinem begegnet, der's verstanden hätte, sich selbst zu lieben. Eh'

ich sagte, ich wollte mich einem Puthühnchen zu Liebe ersäufen, eh' tauscht' ich meine Menschheit mit einem Pavian.

Rodrigo. Was soll ich thun? Ich gestehe, es macht mir Schande, so sehr verliebt zu seyn; aber meine Tugend reicht nicht hin, dem abzuhelpfen.

Iago. Tugend! Abgeschmackt! — In uns selber liegts, ob wir so sind, oder anders. Unser Körper ist ein Garten, und unser Wille der Gärtner, so daß, ob wir Nesseln drin pflanzen wollen oder Salat bauen, Hopf aufziehen, oder Thymian aussäen; ihn dürftig mit einerlei Kraut besetzen, oder mit mancherlei Gewächs ausaugen; ihn müßig verwildern lassen, oder fleißig in Zucht halten — ei, das Vermögen dazu und die bessernde Macht liegt durchaus in unserm freien Willen. Hätte der Wagballen unsres Lebens nicht eine Schale von Vernunft, um eine andre von Sinnlichkeit aufzuwiegen, so würde unser Blut und die Bössartigkeit unsrer Triebe uns zu den ausschweifendsten Verkehrtheiten führen; aber wir haben die Vernunft, um die tobenden Leidenschaften, die fleischlichen Triebe, die zügellosen Lüste zu fühlen, und daraus schließe ich: was du Liebe nennst, sei ein Pfropfreis, ein Ableger.

Rodrigo. Das kann nicht seyn.

Iago. Es ist nur ein Gelüst des Bluts, eine Nachgiebigkeit des Willens. Auf! sei ein Mann! Dich ersäufen? Ersäufe Ragen und junge Hunde! Ich nenne mich deinen Freund, und erkläre mich an dein Verdienst geknüpft mit dem Ankertau der ausdauerndsten Festigkeit; nie konnte ich dir besser heistehn, als jetzt. Thu' Geld in deinen Beutel, zieh mit in diesen Krieg, verstelle dein Gesicht durch einen falschen Bart; ich sage dir: thu' Geld in deinen Beutel. Es ist undenkbar, daß Desdemona den Mohren auf die Dauer lieben sollte, — thu' Geld in deinen Beutel! — noch der Mohr sie — es war ein gewaltfames Beginnen, und du wirst sehn, die

Catastrophe wird eine ähnliche seyn. Thu' nur Geld in deinen Beutel: — so ein Mohr ist veränderlich in seinen Neigungen; fülle deinen Beutel mit Geld; — die Speise, die ihm jetzt so würzig schmeckt, als Süßholz, wird ihm bald bitterer dünken, als Coloquinthen. Sie muß sich ändern, denn sie ist jung, und hat sie ihn erst satt, so wird sie den Irrthum ihrer Wahl einsehn. Sie muß Abwechslung haben, das muß sie; darum thu' Geld in deinen Beutel. Wenn du durchaus zum Teufel fahren willst, so thu' es auf angenehmerem Wege, als durch Ersäufen. Schaff dir Geld, so viel du kannst! Wenn des Priesters Segen und ein hohles Gelübde zwischen einem abentheuernden Africaner und einer leichtfertigen Venetianerin für meinen Witz und die ganze Sippschaft der Hölle nicht zu hart sind, so sollst du sie besitzen; darum schaff' dir Geld. Zum Henker mit dem Ersäufen! Das liegt weit ab von deinem Wege. Denke du lieber drauf zu hängen, indem du deine Lust büßest, als dich zu ersäufen, und sie fahren zu lassen.

Rodrigo. Soll ich meine Hoffnung auf dich bauen, wenn ichs drauf wage? —

Iago. Auf mich kannst du zählen; — geh, schaffe dir Geld; — ich habe dir's oft gesagt, und wiederhole es aber und abermals, ich hasse den Mohren; mein Grund kommt von Herzen, der deine liegt eben so tief: laß uns fest in unsrer Rache zusammen halten. Kannst du ihm Hörner aufsetzen, so machst du dir eine Lust, und mir einen Spaß. Es ruht noch manches im Schooß der Zeit, das zur Geburt will. Grade durch! — Fort! Treib dir Geld auf. Wir wollen es morgen weiter verhandeln. Leb wohl! —

Rodrigo. Wo treffen wir uns morgen früh?

Iago. In meiner Wohnung.

Rodrigo. Ich werde zeitig dort seyn.

Iago. Gut, leb wohl! — Höre doch, Rodrigo!

Rodrigo. Was sagst du? —

Iago. Nichts von Ersäufen! Hörst du? —

Rodrigo. Ich denke jetzt anders. Ich will alle meine Güter verkaufen.

Iago. Nur zu; thu' nur Geld genug in deinen Beutel.

(Rodrigo ab)

So muß mein Narr mir stets zum Sackel werden:  
 Mein reifes Urtheil würd' ich ja entweihn,  
 Vertändelt' ich den Tag mit solchem Gimpel,  
 Mir ohne Nutz und Spaß. — Den Mohren hass' ich;  
 Die Rede geht, er hab' in meinem Bett  
 Mein Amt verwaltet — möglich, daß es falsch:  
 Doch ich, auf bloßen Argwohn in dem Fall,  
 Will thun, als wärs gewiß. Er hat mich gern,  
 Um so viel besser wird mein Plan gedeihn.  
 Der Cassio ist ein hübscher Mann — laßt sehn!  
 Sein Amt erhaschen, mein Gelüste lüsten, —  
 Ein doppelt Schelmstück! Wie nur? Laßt mich sehn —  
 Nach ein'ger Zeit Othello's Ohr bethören,  
 Er sei mit seinem Weibe zu vertraut —  
 Der Bursch ist wohlgebaut, von schmeid'ger Art,  
 Recht für den Argwohn, recht den Frau'n gefährlich.  
 Der Mohr nun hat ein grad' und frei Gemüth,  
 Das ehrlich jeden hält, scheint er nur so;  
 Und läßt sich künstlich an der Nase führen,  
 Wie Esel thun.  
 Ich hab's, es ist erzeugt; aus Höl' und Nacht  
 Sei diese Unthat an das Licht gebracht.

(er geht ab)

## Zweiter Aufzug.

### Erste Scene.

Hauptstadt in Cypern. Platz am Hasen.

(Montano und zwei Edelleute treten auf)

Montano.

Was unterscheidet man vom Damm zur See? —

Erster Edelmann.

Nichts, weit und breit — 's ist hochgeschwellte Fluth;  
Und nirgend zwischen Meer und Hasen kann ich  
Ein Schiff entdecken.

Montano.

Mir scheint, der Wind blies überlaut ans Ufer;  
Nie traf so voller Sturm die Außenwerke.  
Wenns eben so rumort hat auf der See,  
Welch eichner Kiel, wenn Berge niederfluthen,  
Bleibt festgefügt? Was werden wir noch hören?

Zweiter Edelmann.

Zerstreuung wohl des türkischen Geschwaders.  
Denn, stellt euch nur an den beschäumten Strand,  
Die zorn'ge Woge sprüht bis an die Wolken;  
Die sturmgepeitschte Fluth will mächt'gen Schwalls  
Den Schaum hinwerfen auf den glüh'nden Bären,  
Des ewig festen Poles Wacht zu löschen.  
Nie sah ich so verderblichen Tumult  
Des zorn'gen Meers.

**Montano.**

Wenn nicht die Türkenflotte  
Sich barg in Bucht und Hafen, so versank sie;  
Es ist unmöglich, daß sie's überstand.

(Ein dritter Edelmann tritt auf)

**Dritter Edelmann.**

Botschaft, ihr Herrn! Der Krieg ist aus,  
Der wüth'ge Sturm nahm so die Türken mit,  
Daß ihre Landung hinkt — ein Kriegsschiff von Venedig  
War Zeuge grauser Noth und Haverei  
Des Haupttheils ihrer Flotte.

**Montano.**

Wie? Ist das wahr? —

**Dritter Edelmann.**

Das Schiff hat angelegt;  
Ein Veroneser, Michael Cassio,  
Lieutenant des kriegerischen Mohrs Othello,  
Stieg hier ans Land; der Mohr ist auf der See,  
Mit höchster Vollmacht unterwegs nach Cypren.

**Montano.**

Mich freuts; er ist ein würd'ger Gouverneur.

**Dritter Edelmann.**

Doch dieser Cassio, — spricht er gleich so tröstlich  
Vom türkischen Verlust, — scheint sehr besorgt,  
Und betet für den Mohren, denn es trennte  
Ein grauser, schwerer Sturm sie.

**Montano.**

Schütz' ihn Gott!

Ich diene unter ihm; der Mann ist gan;  
Soldat und Feldherr. Kommt zum Strande, hol  
Sowohl das eingelaufne Schiff zu sehn,

Als nach dem tapfern Mohren auszuschau'n,  
 Bis wo die Meerfluth und des Nethers Blau  
 In Eins verschmilzt.

**Dritter Edelmann.**

Das laßt uns thun;

Denn jeder Augenblick ist jetzt Erwartung  
 Von neuer Ankunft.

(Cassio tritt auf)

**Cassio.**

Dank allen Tapfern dieses muthgen Eilands,  
 Die so den Mohren lieben; möcht' ihn doch  
 Der Himmel schützen vor dem Element,  
 Denn ich verlor ihn auf der schlimmsten See!

**Montano.**

Hat er ein gutes Fahrzeug?

**Cassio.**

Sein Schiff ist stark gebaut, und sein Pilot  
 Von wohlgeprüfter, kund'ger Meisterschaft;  
 Drum harret mein Hoffen, noch nicht tödtlich krank,  
 Kühn auf Genesung.

(mehrere Stimmen draußen) Ein Schiff! Ein Schiff! Ein Schiff! —

**Cassio.**

Was rufen sie? —

**Erster Edelmann.**

Die Stadt ist leer; am Meeresufer steht  
 Gedrängt das Volk, man ruft: ein Schiff! ein Schiff!

**Cassio.**

Mein Hoffen wähnt, es sei der Gouverneur. (man hört Schüsse)

**Zweiter Edelmann.**

Mit Freudenschüssen salutiren sie;  
 Zum mindesten Freunde sind.

Cassio.

Ich bitt' euch, Herr,  
Gehet, bringt uns sichere Nachricht, wer gelandet.

Zweiter Edelmann.

Sogleich.

(geht ab)

Montano.

Sagt, Lieutenant, ist der General vermählt?

Cassio.

Ja, äußerst glücklich. Er gewann ein Fräulein,  
Das jeden schwärmerischen Preis erreicht,  
Kunstreicher Federn Lobspruch überbeut,  
Und in der Schöpfung reichbegabter Fülle  
Die Dichtung selbst ermattet. — Nun, wer wars?

(Der Edelmann kommt zurück)

Zweiter Edelmann.

Des Feldherrn Fährdrich, ein gewisser Jago.

Cassio.

Der hat höchst schnelle, günst'ge Fahrt gehabt.  
Die Stürme selbst, die Strömung, wilde Wetter,  
Gezackte Klippen, aufgehäufter Sand —  
Unschuld'gen Kiel zu fährden leicht verhüllt, —  
Als hätten sie für Schönheit Sinn, vergaßen  
Ihr tödtlich Amt, und ließen ungekränkt  
Die hohe Desdemonia durch.

Montano.

Wer ist sie? —

Cassio.

Die ich genannt, die Herrin unsres Herrn,  
Der Führung anvertraut des kühnen Jago;  
Deß Landung unserm Hoffen vorgeeilt  
Um eine Woche. — O Herr, beschütz' Othello!

Sein Segel schwellte dein allmächt'ger Hauch,  
 Daß bald sein wackres Schiff den Hafen segue;  
 Dann eil' er liebend an der Gattin Brust,  
 Entflamme glühend unsern lauen Muth,  
 Und bringe Cypem Tröstung! — Seht, o seht! —

(Desdemona, Iago, Rodrigo und Emilia treten auf)

Des Schiffes Reichthum ist ans Land gekommen! —  
 Ihr, Cypem's Edle, neigt euch huldigend:  
 Heil dir, o Herrin! und des Himmels Gnade  
 Begleite dich auf allen Seiten stets,  
 Dich rings umschließend.

Desdemona.

Dank euch, wackrer Cassio!

Was wißt ihr mir von meinem Herrn zu sagen?

Cassio.

Noch kam er nicht; noch weiß ich irgend mehr,  
 Als daß er wohl, und bald hier landen muß.

Desdemona.

Ich fürchte nur, — wie habt ihr ihn verloren?

Cassio.

Der große Kampf des Himmels und des Meers  
 Trennt' unsern Lauf — doch horch! es naht ein Schiff!  
 (draußen) Ein Schiff! Ein Schiff! (Man hört schleßen)

Zweiter Edelmann.

Der Citabelle bringt es seinen Gruß;  
 Auch dieß sind Freunde.

Cassio.

Geh, und schaff' uns Nachricht.

(Der zweite Edelmann ab)

Willkommen, Fähdrich; werthe Frau, willkommen!  
 Nicht reiz' es euern Unmuth, guter Iago,

Daß ich die Freiheit nahm; denn meine Heimath  
Erlaubt so kühnen Brauch der Höflichkeit.

(er küßt Emilien)

Iago.

Herr, gäben ihre Lippen euch so viel,  
Als sie mir oft bescheert mit ihrer Zunge,  
Ihr hättet g'nug.

Desdemona.

Die Arme spricht ja kaum!

Iago.

Ei, viel zu viel!

Das merk' ich immer, wenn ich schlafen möchte;  
Vor Euer Gnaden freilich, glaub' ichs wohl,  
Legt sie die Zung' ein wenig in ihr Herz,  
Und leist nur in Gedanken.

Emilia.

Wie du schwachest! —

Iago.

Geht, geht! Ihr seid Gemälde außerm Haus,  
Schellen im Zimmer, Drachen in der Küche,  
Verlezt ihr: Heil'ge; Teufel, kränkt man euch:  
Spielt mit dem Haushalt, haltet Haus im Bett.

Desdemona.

O schäme dich, Verläumber!

Iago.

Nein, das ist wahr! nicht irr' ich um ein Haar breit:  
Ihr steht zum Spiel auf, geht ins Bett zur Arbeit.

Emilia.

Ihr sollt mein Lob nicht schreiben.

Iago.

Wills auch nicht.

**Desdemona.**

Was schreibst du wohl von mir, sollst du mich loben?

**Iago.**

O gnäd'ge Frau, nicht fordert so mich auf;  
Denn ich bin nichts, wenn ich nicht lästern darf.

**Desdemona.**

So fang' nur an. — Ging Einer hin zum Hasen?

**Iago.**

Ja, edle Frau.

**Desdemona.**

Ich bin nicht fröhlich, doch verhüll' ich gern  
Den innern Zustand durch erborgten Schein. —  
Nun sag', wie lobst du mich?

**Iago.**

Ich sinne schon; doch leider, mein Erfinden  
Geht mir vom Kopf, wie Vogelleim vom Fries,  
Reißt Hirn und Alles mit. Doch kreißt die Muse,  
Und wird also entbunden:

Gelt ich für schön und klug — weiß von Gesicht und witzig —  
Die Schönheit nützt den Andern, durch Witz die Schönheit  
nützt' ich.

**Desdemona.**

Gut gelobt! Wenn sie nun aber braun und witzig ist? —

**Iago.**

Nun, bin ich braun und sonst nur leidlich witzig,  
Find' ich den weißen Freund, und was mir fehlt, besitz' ich.

**Desdemona.**

Schlimm und schlimmer! —

**Emilia.** Wenn aber Eine hübsch weiß und roth, und  
dumm ist?

Iago.

Hat sie ein weiß Gesicht, so ist sie dumm mit nichten;  
Denn auf ein Kind weiß sich die Dümme selbst zu richten.

**Desdemona.** Das sind abgeschmackte, alte Reime, um die Narren im Bierhause zum Lachen zu bringen. Was für ein erbärmliches Lob hast du denn für Eine, die häßlich und dumm ist?

Iago.

Kein Mädchen ist so dumm und häßlich auch zugleich,  
Trotz Hübschen und Gescheidten macht sie 'nen dummen Streich.

**Desdemona.** O grober Unverstand! Du preigest die Schlechteste am Besten. Aber welches Lob bleibt dir für eine wirklich verdienstvolle Frau; für eine, die in dem Adel ihres Werths mit Recht den Ausspruch der Bosheit selbst herausfordern darf? —

Iago.

Die immer schön, doch nicht dem Stolz vertraut,  
Von Zunge flink, doch niemals sprach zu laut;  
Nicht arm an Gold, nie bunten Schmuck sich gönnte,  
Den Wunsch erstickt, und dennoch weiß: ich könnte!  
Die selbst im Zorn, wenn Rache nah zur Hand,  
Die Kränkung trägt, und ihren Groll verbannt;  
Die nie von Ueberwitz sich läßt herauschen  
Für derben Salm den Gründling einzutauschen;  
Sie, die viel denkt, die Neigung doch verschweigt,  
Und keinen Blick dem Schwarm der Werber zeigt;  
Die nennt' ich gut, — wär' sie nur aufzutreiben, —

**Desdemona.** Nun sag', wozu?

**Iago.** Narrn aufzuziehn, und Dünmbier anzuschreiben.

**Desdemona.** O über solchen lahmen, hinkenden Schluß! —  
Lerne nichts von ihm, Emilia, wenn er gleich dein Mann ist. —  
Was meint ihr, Cassio? Ist er nicht ein recht heilloser, ausgelassener Schwätzer?

Cassio. Er redet derb, gnädige Frau; der Soldat wird euch besser an ihm gefallen, als der Gelehrte.

Iago. (beiseit) Er faßt sie bei der Hand: so recht! flüstert nur! Mit solchem kleinen Gewebe will ich eine so große Fliege umgarnen, als Cassio. — Ja, lächle du sie an! Nur zu! Deine eignen Scharrfüße sollen dir Beinschellen werden. — Ganz recht! In der That, so ist's, — wenn solche Manieren dich um deine Lieutnantschaft bringen, so wärs besser gewesen, du hättest deine drei Finger nicht so oft geküßt, mit denen du jetzt wieder so stattlich den Cavalier spielst. — Sehr gut! Wohl geküßt! Eine herrliche Verbeugung! Ja, ja, so ist's! — Schon wieder die Finger an den Mund? So wollt' ich doch, es wären Elystiersprizen um beinetwillen! — (Trompetenstoß)

Der Mohr! Ich kenne sein Signal. —

Cassio.

Er ist's.

Desdemona.

Wir wollen ihn entgegen, ihn empfangen.

Cassio.

Da kommt er schon.

(Othello kommt mit Gefolge)

Othello.

O meine halbe Krieggrin!

Desdemona.

Mein Othello!

Othello.

Ein Wunder dünkt mich, groß, wie meine Frende,

Dich hier zu sehn vor mir. O mein Entzücken!

Wenn jedem Sturm so heitre Stille folgt,

Dann bläst, Orkane, bis den Tod ihr weckt!

Dann klimme, Schiff, die Wogenberg' hinan,

Hoch, wie Olymp, und tauch' hinunter tief  
 Zum Grund der Hölle! Gölt' es, jetzt zu sterben,  
 Jetzt wär' mirs höchste Wonue; denn ich fürchte,  
 So volles Maaß der Freude füllt mein Herz,  
 Daß nie ein andres Glück mir, diesem gleich,  
 Im Schooß der Zukunft harrt.

**Desdemona.**

Verhüte Gott,  
 Daß unsre Lieb' und Glück nicht sollten wachsen,  
 Wie unsrer Tage Zahl!

**Othello.**

Amen, ihr holden Mächte! —  
 Nicht auszusprechen weiß ich diese Wonue,  
 Hier stockt es; o es ist zu viel der Freude: (er umarmt sie)  
 Und dieß, und dieß, der größte Mißklang sei's,  
 Den unser Herz je tönt.

**Iago.** (beiseit)

Noch seid ihr wohlgestimmt,  
 Doch dieses Einklangs Wirbel spann' ich ab,  
 So wahr ich ehrlich bin.

**Othello.**

Gehn wir aufs Schloß. —  
 Wißt ihrs? Der Krieg ist aus, der Tyrk' erkrankt.  
 Wie gehts den alten Freunden hier auf Cypem? —  
 Liebchen, dich wird man hoch in Ehren halten,  
 Ich fand hier große Gunst. O süßes Herz,  
 Ich schwatze Alles durch einander, schwärme  
 Im neuen Glück. — Ich bitt' dich, guter Iago,  
 Geh nach der Bucht, und schaff ans Land die Kisten;  
 Bring' auch den Schiffsherrn mir zur Citadelle;  
 Es ist ein wahrer Seemann, deß Verdienst

Ich hoch belohnen muß. Komm, Desdemona,  
Nochmals begrüßt in Cypern! (Othello, Desdemona und Gefolge ab)

**Iago.** (zu einem Diener) Geh du sogleich zum Hafen, und erwarte mich dort. (zu Rodrigo) Komm näher. Wenn du ein Mann bist — denn man sagt, daß auch Feige, wenn sie verliebt sind, sich zu höherer Gesinnung erheben, als ihnen angeboren war — so höre mich an. Der Lieutenant hat diese Nacht die Wache auf dem Schloßhof — vorerst aber muß ich dir sagen: Desdemona ist richtig in ihn verliebt.

**Rodrigo.** In ihn? unmöglich.

**Iago.** Leg' deinen Finger — so; und laß dich belehren, Freund: besinne dich nur, wie heftig sie zuerst den Mohren liebte, nur, weil er prahlte, und ihr unerhörte Lügen aufstifchte. Wird sie ihn immer für sein Schwatzen lieben? Das kann deine verständige Seele nicht glauben wollen. Ihr Auge verlangt Nahrung, und welches Wohlgefallen kann ihr's gewähren, den Teufel anzusehn? Wenn das Blut durch den Genuß abgekühlt ist, dann bedarf es — um sich aufs Neue zu entflammen, und der Sättigung neue Begier zu wecken — Anmuth der Gestalt, Uebereinstimmung in Jahren, Gesittung und Schönheit; und an dem Allen fehlt's dem Mohren. Nun, beim Mangel aller dieser ersehnten Annehmlichkeiten wird ihr feiner Sinn sich getäuscht fühlen; sie wird des Mohren erst satt, dann überdrüssig werden, und endlich ihn verabscheuen; die Natur selbst wird sie anleiten und sie zu einer neuen Wahl treiben. Nun, Freund, dieses eingeräumt — wie es denn eine ganz erwiesene und ungezwungene Voraussetzung ist — wer steht wohl so gewiß auf der Stufe dieses Glücks, als Cassio? Der Bube ist sehr gewandt, gewissenhaft nur so weit, als er die äußere Form eines sittsamen und gebildeten Betragens annimmt, um seine lockern, geheimen, wilden Neigungen um so leichter zu befriedigen. — Nein, keiner, keiner! ein glatter, geschmeidiger Bube; ein

Gelegenheitshascher, dessen Blick Vortheile prägt, und falschmünzt, wenn selbst kein wirklicher Vortheil sich ihm darbietet: ein Teufelsbube! überdem ist der Bube hübsch, jung, und hat alle die Erfordernisse, wonach Thorheit und grüner Verstand hinschleien: ein verdammtter, ausgemachter Bube! und sie hat ihn schon ausgefunden.

Rodrigo. Das kann ich von ihr nicht glauben, sie ist von höchst sittsamer Gesinnung.

Iago. Schade was ums Sittsame! der Wein, den sie trinkt, ist aus Trauben gepreßt; wäre sie so sittsam, dann hätte sie nie den Mohren lieben können: sittsam hin und her! Sahst du nicht, wie sie mit seiner flachen Hand tätschelte? Hast du das nicht bemerkt? —

Rodrigo. O ja; aber das war nur Höflichkeit.

Iago. Verbuhltheit, bei dieser Hand! — Eine Einleitung und dunkler Prologus zum Schauspiel der Lust und der schönsten Gedanken. Sie kamen sich so nah' mit ihren Lippen, daß ihr Hauch sich lieblosste. Bübische Gedanken, Rodrigo! Wenn diese Vertraulichkeiten so den Weg bahnen, so kommt gleich hinterdrein der Zweck und die Ausübung, der fleischliche Beschluß, he? — Aber, Freund, laß dir rathen — ich habe dich von Venedig hergeführt. Steh' heut Nacht mit Wache; ich nehme es auf mich, dir deinen Posten anzuweisen: Cassio kennt dich nicht; ich werde nicht weit seyn; finde nur eine Gelegenheit, Cassio zum Zorn zu reizen, sei's durch lautes Reden, oder durch Spott über seine Mannszucht, oder welchen andern Anlaß du sonst wahrnimmst, den die günstige Zeit dir eben darbietet.

Rodrigo. Gut.

Iago. Er ist heftig und sehr jähzornig, und schlägt vielleicht mit seinem Stabe nach dir; reize ihn nur, daß ers thue, denn das genügt mir schon, um die Cyprier zum Aufruhr zu bringen,

ber nicht wieder beschwichtigt werden kann, als durch Cassio's Absetzung. So findest du einen kürzern Weg zu deinem Ziel, durch die Mittel, die ich dann habe, dir Vorschub zu thun, und wir schaffen das Hinderniß aus dem Wege, ohne dessen Befiegung kein Erfolg erwartet werden darf.

Rodrigo. Das will ich thun, wenn du mir Gelegenheit giebst.

Iago. Dafür steh' ich dir. Komm nur sogleich auf die Citabelle, ich muß jetzt sein Gepäck ans Land schaffen. Leb wohl!

Rodrigo. Gott befohlen! —

(ab)

Iago.

Daß Cassio sie liebt, das glaub' ich wohl;  
 Daß sie ihn liebt, ist denkbar und natürlich.  
 Der Mohr (obchon ich ihm von Herzen gram)  
 Ist liebevoller, treuer, edler Art,  
 Und wird für Desdemona, denk' ich, sicher  
 Ein wacker Ehemann. Jetzt lieb' ich sie auch;  
 Nicht zwar aus Lüsternheit — wiewohl vielleicht  
 Nicht kleinre Sünde mir zu Schulden kommt —  
 Nein, mehr um meine Rach' an ihm zu weiden,  
 Weil ich vermuthe, daß der üpp'ge Mohr  
 Mir ins Gehege kam, und der Gedanke  
 Nagt wie ein fressend Gift an meinem Innern;  
 Nichts kann und soll mein Herz beruhigen,  
 Bis ich ihm wett geworden, Weib um Weib;  
 Ober, schlägt dieß mir fehl, bring' ich den Mohren  
 In Eifersucht so wilder Art, daß nie  
 Vernunft sie heilen kann. Dieß zu vollbringen —  
 Hält nur mein Köter von Venedig Stand,  
 Den ich mir ködre zu der schnellen Jagd —  
 Pack' ich den Michael Cassio dann am Kragen,

Verschwärz' ihn bei dem Mohren als gefährlich;  
 Denn Cassio fürcht' ich auch für mein Gespons.  
 So dankt Othello mirs, liebt mich, belohnt mich,  
 Daß ich so stattlich ihn zum Esel machte,  
 Und seine Ruh' und Freud' ihm untergrub,  
 Zum Wahnsinn. — Ja, hier liegts, noch nicht entkastet;  
 Die Bosheit wird durch That erst ganz gestaltet.

(ab)

### Zweite Scene.

Straße.

(Ein Herold tritt auf)

Herold. Es ist Othello's, unsres edeln und tapfern Generals, Wunsch, daß auf die zuverlässige, jetzt eingegangene Nachricht von der gänzlichen Vernichtung der türkischen Flotte Jedermann seine Freude kund thue; sei es durch Tanz oder Lustfeuer, oder wie ihn sonst seine Neigung zu Spiel und Kurzweil treibt; denn außer jenem erfreulichen Ereigniß feiert er heut seine Hochzeit: solches wird auf seinen Befehl ausgerufen. Alle Säle des Palastes sind geöffnet, und volle Freiheit zu Schmaus und Fest von jetzt fünf Uhr an, bis die elfte Stunde geschlagen. Der Himmel segne die Insel Cypren und unsern edlen General Othello.

(ab)

### Dritte Scene.

Schloß.

(Othello, Desdemona, Cassio und Gefolge treten auf)

Othello.

Mein lieber Michael,  
 Halt ja genaue Wache diese Nacht.

Wir müssen selbst auf ehrbar Maaß bedacht seyn,  
Daß nicht die Lust unbändig werde.

**Cassio.**

Iago ward schon befehligt, was zu thun;  
Doch außerdem noch soll mein eignes Auge  
Auf Alles sehn.

**Othello.**

Iago ist treu bewährt.

Gut' Nacht! auf morgen mit dem Frühesten  
Hab' ich mit dir zu reden. — Komm, Geliebte:  
Den Preis erringt sich, wer den Handel schloß;  
Wir theilen ihn, mein holder Mitgenos.

Gut' Nacht!

(Othello und Desdemona ab)

(Iago tritt auf)

**Cassio.** Willkommen, Iago! wir müssen auf die Wache.

**Iago.** Jetzt noch nicht, Lieutenant, es ist noch nicht zehn Uhr.  
Unser General schickt uns so früh fort aus Liebe zu seiner Desde-  
mona, und wir dürfen ihn drum nicht tadeln; es ist seine erste  
glückliche Nacht, und sie ist Jupiters würdig.

**Cassio.** Sie ist eine unvergleichliche Fran.

**Iago.** Und dafür steh' ich, sie hat Feuer.

**Cassio.** Gewiß, sie ist ein blühendes, süßes Geschöpf.

**Iago.** Welch ein Auge! Mir scheint es wie ein Ausruf zur  
Verführung.

**Cassio.** Ein einladendes Auge; und doch, wie mir scheint,  
ein höchst sittsames.

**Iago.** Und wenn sie spricht, ist's nicht eine Herausforderung  
zur Liebe?

**Cassio.** Sie ist in der That die Vollkommenheit selbst.

**Iago.** Nun, Heil ihrem Bette! Komm, Lieutenant, ich habe  
ein Stübchen Wein, und hier draußen sind ein Paar muntre Jun-

gen aus Cypern, die gern eine Flasche auf die Gesundheit des schwarzen Othello ausstechen möchten.

**Cassio.** Nicht heut Abend, lieber Iago; ich habe einen sehr schwachen, unglücklichen Kopf zum Trinken. Mir wärs lieb, wenn die Höflichkeit eine andre Sitte der Unterhaltung erfände.

**Iago.** O es sind gute Freunde; nur einen Becher! ich will für dich trinken.

**Cassio.** Ich habe heut Abend nur Einen Becher getrunken, der noch dazu stark mit Wasser gemischt war, und steh nur, wie es mich verändert hat. Ich habe leider diese Schwachheit, und darf meinen Kräften nicht mehr zumuthen.

**Iago.** Ei, Lieber, es ist ja Fastnacht heut. Die jungen Leute wünschen es.

**Cassio.** Wo sind sie?

**Iago.** Hier vor der Thür; ich bitte dich, rufe sie herein.

**Cassio.** Ich wills thun, aber es geschieht ungern. (geht ab)

**Iago.**

Wenn ich ihm nur Ein Glas aufbrängen kann,  
Zu dem, was er an diesem Abend trank,  
Wird er so voller Zank und Aerger seyn  
Als einer Dame Schooßhund. — Rodrigo nun, mein Gimpel,  
Den Liebe wie 'nen Handschuh umgewendet,  
Hat Desdemonen manchen tiefen Humpen  
Heut jubelnd schon geleert, und muß zur Wache.  
Drei Cyprerwichten, hochgesinnt und rasch —  
Im Punct der Ehre keck und leicht gereizt,  
Dem wahren Ausbund hier der muth'gen Jugend,  
Hab' ich mit vollen Flaschen zugesetzt;  
Die wachen auch. — Nun, in der trunknen Schaar  
Reiz' ich Herrn Cassio wohl zu solcher That,  
Die Alles hier empört. — Doch still, sie kommen. —

Hat nur Erfolg, was jetzt mein Kopf erfinnt,  
Dann fährt mein Schiff mit vollem Strom und Wind.

(Es kommen Cassio, Montano und mehrere Edelleute)

Cassio. Auf Ehre, haben sie mir nicht schon einen Hieb  
beigebracht.

Montano. Ei, der wäre klein! Kaum eine Flasche, so wahr  
ich ein Soldat bin!

Iago. Wein her!

(singt)

Stoßt an mit dem Gläselein, klingt! klingt! —

Stoßt an mit dem Gläselein, klingt!

Der Soldat ist ein Mann,

Das Leben ein' Spann,

Drum lustig, Soldaten, und trinkt.

Wein her, Burschen! —

Cassio. Auf Ehre, ein allerliebstes Lieb.

Iago. Ich hab's in England gelernt, wo sie, das muß man  
sagen, sich gewaltig auf das Bechern verstehn. Euer Däne, euer  
Deutscher, euer dickbäuchiger Holländer, — zu trinken, he! — sind  
alle nichts gegen den Engländer.

Cassio. Ist denn der Engländer so sehr ausbündig im  
Trinken?

Iago. Ei wohl! den Dänen trinkt er euch mit Gemächlich-  
keit untern Tisch; es wird ihn wenig angreifen, den Deutschen ca-  
pott zu machen; und den Holländer zwingt er zur Uebergabe, eh'  
der nächste Humpen gefüllt werden kann.

Cassio. Auf unsers Gouverneurs Gesundheit!

Montano. Da trink' ich mit, Lieutenant, und ich will euch  
Bescheid thun.

Iago. O das liebe England! —

(singt)

König Stephan war ein wahrer Held,

Eine Krone kostet ihm sein Noth:

Das fand er um sechs Grot gepreßt,  
Und schalt den Schneider einen Bock.

Und war ein Fürst von großer Macht,  
Und du bist solch geringer Mann:  
Stolz hat manch Haus zu Fall gebracht,  
Drum zieh' den alten Rittel an.

Wein her, sag' ich! —

**Cassio.** Ei, das Lied ist noch viel herrlicher, als das erste.

**Iago.** Wollt ihrs nochmals hören?

**Cassio.** Nein, denn ich glaube, der ist seiner Stelle unwürdig, der so was thut. — Wie gesagt, — der Himmel ist über uns Allen; — und es sind Seelen, die müssen selig werden — und andre, die müssen nicht selig werden.

**Iago.** Sehr wahr, lieber Lieutenant.

**Cassio.** Ich meines Theils — ohne dem General oder sonst einer hohen Person vorzugreifen — ich hoffe, selig zu werden.

**Iago.** Und ich auch, Lieutenant.

**Cassio.** Aber, mit eurer Erlaubniß, nicht vor mir — der Lieutenant muß vor dem Fähndrich selig werden. Nun genug hiervon; wir wollen auf unsre Posten. — Vergieb uns unsre Sünden! — Meine Herrn, wir wollen nach unserm Dienst sehn. — Ihr müßt nicht glauben, meine Herrn, daß ich betrunken sei — dieß ist mein Fähndrich, — dieß ist meine rechte Hand — dieß meine linke Hand — ich bin also nicht betrunken; ich stehe noch ziemlich gut, und spreche noch ziemlich gut.

**Alle.** Außerordentlich gut.

**Cassio.** Nun, recht gut also; ihr müßt also nicht meinen, daß ich betrunken sei.

(er geht ab)

**Montano.**

Setzt zur Terrasse; laßt die Wachen stellen.

Iago.

Da seht den jungen Mann, der eben ging —  
Ein Krieger, werth, beim Cäsar selbst zu stehn,  
Und zu befehlen; doch ihr seht sein Laster:  
Es ist das Aequinoctium seiner Tugend,  
Eins ganz dem Andern gleich. 'S ist schad' um ihn!  
Das Zutraun, fürcht' ich, das der Mohr ihm schenkt,  
Bringt Cypern Unglück, trifft die Schwachheit ihn  
Zu ungelegner Stunde.

Montano.

Ist er oft so?

Iago.

So ist er immer vor dem Schlafengehn:  
Er wacht des Zeigers Umkreis zwei Mal durch,  
Wiegt ihn der Trunk nicht ein.

Montano.

Dann wär' es gut,

Man meldete den Fall dem General,  
Vielleicht, daß ers nicht sieht; vielleicht gewahrt  
Sein gutes Herz die Tugend nur am Cassio,  
Und ihm entgehn die Fehler; ist's nicht so? —

(Rodrigo tritt auf)

Iago.

Was solls, Rodrigo?

Ich bitt' euch, folgt dem Lieutenant nach — so geht! (Rodrigo ab)

Montano.

Und wahrlich Schade, daß der edle Mohr  
So wicht'gen Platz als seinem zweiten Selbst  
Dem Mann vertraut, in dem die Schwachheit wuchert.  
Der thät' ein gutes Werk, wer dieß dem Mohren  
Entdeckte.

Iago.

Ich nimmermehr, nicht für ganz Cypern.  
Ich liebe Cassio sehr, und gäbe viel,  
Könnst' ich ihn heilen. Horch! Was für ein Lärm?

(man ruft hinter der Scene: Hülfe! Hülfe!)

(Cassio kommt zurück und verfolgt den Rodrigo)

Cassio.

Du Lump! Du Tölpel!

Montano.

Nun, was ist euch, Lieutenant?

Cassio. Der Schurke! Pflicht mich lehren? Wart', in eine  
Korkflasche prügte ich ihn hinein, den Wicht! —

Rodrigo.

Mich prügeln?

Cassio.

Mußt du, Kerl?

Montano.

Still, lieber Lieutenant!

(er hält den Cassio zurück)

Ich bitt' euch, haltet ein!

Cassio.

Herr, laßt mich gehn,

Sonst zeichn' ich eure Frage, —

Montano.

Geht, ihr seid trunken! —

Cassio.

Trunken?

(sie fechten)

Iago.

Fort, sag' ich! (leise zu Rodrigo) Eil' und rufe Meuterei!

(Rodrigo ab)

Still doch, Herr Lieutenant! Still doch, liebe Herrn!

He, Hülf! Lieutenant, — Herr, — Montano, — Herr! —  
 Helft, Nachbarn! — Nun, das ist 'ne saubre Wache!  
 Wer zieht die Glocke denn? O, Diavolo!  
 Die Stadt wird wach — Psui, psui doch, Lieutenant! halt  
 Ihr macht euch ew'ge Schande.

(Othello kommt mit Gefolge)

Othello.

Was giebt es hier? —

Montano.

Ich blute! Er traf mich tödtlich! Sterben soll er!

Othello.

Bei euerm Leben, halt! —

Iago.

Halt, Lieutenant! Herr! Montano, — liebe Herrn, —  
 Vergaßt ihr allen Sinn für Rang und Pflicht? —  
 Halt! hört den General! O schämt euch! halt! —

Othello.

Was giebt es hier? Woher entspann sich dieß?  
 Sind wir denn Türken? Thun uns selber das,  
 Was dem Ungläubigen der Himmel wehrt?  
 Schämt euch als Christen! Laßt eu'r heidnisch Raufen;  
 Wer sich noch rührt, und zäumt nicht seine Wuth,  
 Der wagt sein Leben dran; ein Schritt ist Tod.  
 Still mit dem Sturmgeläut! Es schreckt die Insel  
 Aus ihrer Fassung. Was geschah, ihr Herrn?  
 Ehrlicher Iago, du siehst bleich vor Gram,  
 Sprich, wer hub an? Bei deiner Lieb', ich wills.

Iago.

Ich weiß nicht. Freunde jetzt noch, jetzt im Nu,  
 Liebreich und gut wie Bräutigam und Brant,  
 Wenn sie zu Bette gehn: und drauf im Nu

(Als ob sie plötzlich ein Planet verwirrt),  
 Das Schwert heraus, und auf einander stehend  
 Im blut'gen Widerstreit. Ich kann nicht sagen,  
 Wie dieser wunderliche Kampf begann,  
 Und hätt' in guter Schlacht die Beine lieber  
 Verloren, die dazu hieher mich trugen.

Othello.

Wie, Cassio, kams, daß du dich so vergaßest?

Cassio.

Ich bitt' euch, Herr, verzeiht, ich kann nicht reden.

Othello.

Wird'ger Montan, ihr schient mir sonst gesittet;  
 Die Ruh' und edle Haltung eurer Jugend  
 Pries alle Welt, und euer Name prangte  
 Im Lob der Weisen: sagt mir denn, wie kams,  
 Daß ihr so abgestreift den guten Ruf,  
 Und eures Leumunds Reichthum für den Namen  
 Des nächt'gen Kaufers hinwerft? gebt mir Antwort!

Montano.

Wird'ger Othello, ich bin schwer verwundet;  
 Eu'r Fähdrich Jago kann euch Meldung thun —  
 Mir fällt das Neben schwer, ich spart' es gern —  
 Von Allem, was ich weiß — doch wüßt' ich nicht,  
 Worin ich mich in Wort noch That versündigt;  
 Wenn Selbsterhaltung nicht ein Frevel ist,  
 Und unser Leben schützen ein Vergehn,  
 Wann uns Gewalt bedrohte.

Othello.

Nun, beim Himmel,  
 Mein Blut beginnt zu meistern die Vernunft;  
 Und Leidenschaft, mein helles Urtheil trübend,

Maacht sich der Führung an; reg' ich mich erst,  
 Erheb' ich nur den Arm, dann soll der Beste  
 Vor meinem Streiche fallen. Thut mir kund,  
 Wie kam der schüdde Zank? Wer bracht' ihn auf?  
 Wer immer hier verschuldet dieß Vergehn —  
 Wär' er mir blutsverwandt, mein Zwillingsbruder —  
 Verliert mich. — . . . Was! In der Festung selbst —  
 Das Volk, noch ungewiß, von Angst betäubt —  
 Privatgezänk und Händel anzustiften,  
 Bei Nacht, und auf des Schlosses höchster Wache. —  
 'S ist ungehener. — Jago, wer begann?

Montano.

Wer hier parteiisch oder dienstbefreundet  
 Mehr oder minder als die Wahrheit spricht,  
 Ist kein Soldat.

Jago.

Ha, leg' mirs nicht so nah!

Ich küßte ja die Zunge lieber ein,  
 Als daß sie gegen Michael Cassio zeugte;  
 Doch glaub' ich fest, die Wahrheit reden bringt  
 Ihn keinen Nachtheil. — So geschahs, mein Feldherr:  
 Ich und Montano waren im Gespräch,  
 Da kommt ein Mensch, der laut um Hülfe schreit;  
 Und Cassio folgt ihm mit gezücktem Schwert,  
 Ihn zu verwunden; drauf trat dieser Herr  
 Cassio entgegen, bat ihn, still zu seyn;  
 Und ich derweil verfolgte jenen Schreier,  
 Damit sein Ruf nicht (wie es doch geschah)  
 Die Stadt erschrecke. Zener, leicht zu Fuß,  
 Entlief mir; und ich kehrte um so schneller,  
 Weil ich Geklirr und Waffentlärm vernahm,

Und Cassio's lautes Fluchen, was bis heut,  
 Ich nie von ihm gehört; als ich zurück kam —  
 Und dieß war gleich — fand ich sie hart zusammen,  
 Auf Hieb und Stoß: ganz, wie das zweite Mal,  
 Als ihr sie selber trenntet.

Mehr von dem Vorfall ist mir nicht bekannt; —  
 Doch Mensch ist Mensch, der Beste fehlt einmal;  
 Und ob ihm Cassio gleich zu nah gethan —  
 Wie man in Wuth den besten Freund ja schlägt —  
 — Doch denk' ich, ward von dem, der floh, an Cassio  
 So große Kränkung wohl geübt, als kaum  
 Geduld ertragen mag.

Othello.

Ich weiß, Iago,  
 Aus Lieb' und Bravheit schmückst du diese Sache,  
 Und milderst sie für Cassio. — Cassio, ich liebe dich;  
 Allein mein Lieutnant bist du länger nicht. —

(Desdemona kommt mit Gefolge)

Seht, ward mein liebes Weib nicht auch geweckt! —  
 — Du sollst ein Beispiel seyn.

Desdemona.

Was ging hier vor, mein Theurer?

Othello.

'S ist Alles gut schon, Liebchen — komm zu Bett.  
 Ich selbst will Arzt seyn, Herr, für eure Wunden. —  
 Führt ihn nach Haus. (Montano wird weggeführt)  
 Du, Iago, sieh mit Sorgfalt auf die Stadt,  
 Und schwicht'ge, wen der schändliche Lärm geängstet.  
 Komm, Desdemona; oft im Kriegerleben  
 Wird süßer Schlaf der Störung Preis gegeben.

(Alle ab; es bleiben Iago und Cassio)

Iago.

Seid ihr verwundet, Lieutenant?

Cassio.

O ja! so, daß kein Arzt mir hilft! —

Iago. Ei, das verhüte der Himmel! —

Cassio. Guter Name! Guter Name! Guter Name! O ich habe meinen guten Namen verloren! Ich habe das unsterbliche Theil von mir selbst verloren, und was übrig bleibt, ist thierisch. — Mein guter Name, Iago, mein guter Name! —

Iago. So wahr ich ein ehrlicher Mann bin, ich dachte, du hättest eine körperliche Wunde empfangen, und das bedeutet mehr, als mit dem guten Namen. Der gute Name ist eine nichtige und höchst trügliche Einbildung, oft ohne Verdienst erlangt, und ohne Schuld verloren. Du hast überall gar keinen guten Namen verloren, wenn du nicht an diesen Verlust glaubst. Muth, Freund! es giebt ja Mittel, den General wieder zu gewinnen: du bist jetzt nur in seiner Heftigkeit cassirt; er straft mehr aus Klugheit, als aus böser Absicht, just als wenn einer seinen harmlosen Hund schlänge, um einen dräuenden Löwen zu schrecken; gieb ihm wieder ein gutes Wort, und er ist dein.

Cassio. Lieber will ich ein gutes Wort einlegen, daß er mich ganz verstoße, als einen so guten Feldherrn noch länger hintergehn mit einem so leichtsinnigen, trunkenen und unbesonnenen Officier. Trunken seyn? und wie ein Papagei plappern? und renommiren und toben, fluchen und Bombast schwatzen mit unferm eignen Schatten? o du unsichtbarer Geist des Weins, wenn du noch keinen Namen hast, an dem man dich kennt: so heiße Teufel!

Iago. Wer wars, den du mit dem Degen verfolgtest? Was hatte er dir gethan? —

Cassio. Ich weiß nicht.

Iago. Ist's möglich?

Cassio. Ich besinne mich auf einen Haufen Dinge, aber auf nichts deutlich; auf einen Zank, aber nicht weßwegen. — O daß wir einen bösen Feind in den Mund nehmen, damit er unser Gehirn stehle! — Daß wir durch Frohlocken, Schwärmen, Vergnügen und Aufregung uns in Vieh verwandeln! —

Iago. Nun, aber du scheinst mir jetzt recht wohl; wie hast du dich so schnell erholt? —

Cassio. Es hat dem Teufel Trunkenheit gefallen, dem Teufel Born Platz zu machen. Eine Schwachheit erzeugt mir die andre, damit ich mich recht von Herzen verachten möge.

Iago. Geh, du bist ein zu strenger Moralist. Wie Zeit, Art und die Umstände des Landes beschaffen sind, wünschte ich von Herzen, dieß wäre nicht geschehn; da es aber nun einmal so ist, so richte es wieder ein zu deinem Besten.

Cassio. Ich will wieder um meine Stelle bei ihm nachsuchen; er wird mir antworten, ich sei ein Trunkenbold! hätte ich so viel Mäuler, als die Hydra, solch eine Antwort würde sie alle stopfen. Jetzt ein vernünftiges Wesen seyn, bald darauf ein Narr, und plötzlich ein Vieh, — o fürchtbar! — Jedes Glas zu viel ist verflucht, und sein Inhalt ist ein Teufel! —

Iago. Geh, geh; guter Wein ist ein gutes, geselliges Ding, wenn man mit ihm umzugehn weiß. Scheltet mir nicht mehr auf ihn — und, lieber Lieutenant, ich denke, du denkst, ich liebe dich.

Cassio. Ich habe Beweise davon, Freund. — Ich betrunknen! —

Iago. Du oder jeder andre Erdensohn kann sich wohl einmal betrinken, Freund. Ich will dir sagen, was du zu thun hast. Unsers Generals Frau ist jetzt General — das darf ich in sofern sagen, als er sich ganz dem Anschauen, der Bewundrung und Auffassung ihrer Reize und Vollkommenheiten hingeeben und geweiht

hat. Nun, beichte ihr Alles frei heraus; bestürme sie, sie wird dir schon wieder zu deinem Amt verhelfen. Sie ist von so offener, gütiger, fügsamer und guadenreicher Gesinnung, daß sie's für einen Flecken in ihrer Güte halten würde, nicht noch mehr zu thun, als um was sie gebeten wird. Dieß zerbrochne Glied zwischen dir und ihrem Manne bitte sie zu schienen; und, mein Vermögen gegen irgend etwas, das Namen hat, dieser Freundschaftsbruch wird die Liebe fester machen, als zuvor.

**Cassio.** Du räthst mir gut.

**Iago.** Ich betheure es mit aufrichtiger Liebe und redlichem Wohlwollen.

**Cassio.** Das glaube ich zuversichtlich, und gleich morgen früh will ich die tugendhafte Desdemona ersuchen, sich für mich zu verwenden. Ich verzweifle an meinem Glück, wenns mich hier zurück stößt.

**Iago.** Ganz Recht. Gute Nacht, Lieutenant! ich muß auf die Wache.

**Cassio.** Gute Nacht, ehrlicher Iago! (er geht ab)

**Iago.**

Und wer ist nun, der sagt, ich sei ein Schurke?  
 Da dieser Rath aufrichtig ist und redlich,  
 Geprüft erscheint, und in der That, der Weg  
 Den Mohren umzustimmen? Denn sehr leicht  
 Wird Desdemona's milbes Herz bewegt  
 Für eine gute Sache; sie ist spendend  
 Wie Segen selbst; und ihr, wie leicht alsdann  
 Den Mohren zu gewinnen; — gölts der Taufe  
 Und der Erlösung Siegel zu entsagen. —  
 Sein Herz ist so verstrickt von ihrer Liebe,  
 Daß sie ihn formt, umformt, thut, was sie will,  
 Wie's ihr gelüsten mag, den Gott zu spielen

Mit seiner Schwachheit. Bin ich denn ein Schurke?  
 Rath' ich dem Cassio solchen Nichtweg an  
 Zu seinem Glück? — Theologie der Hölle! —  
 Wenn Teufel ärgste Sünde fördern wollen,  
 So locken sie zuerst durch frommen Schein,  
 Wie ich anjetzt. Derweil der gute Tropf  
 Zu Desdemona bringt, ihm heizustehn,  
 Und sie mit Nachdruck sein Gesuch begünstigt,  
 Träuf' ich den Giftrank in Othello's Ohr:  
 Daß sie zu eigner Lust zurück ihn ruft;  
 Und um so mehr sie strebt, ihm wohlzuthun,  
 Vernichtet sie beim Mohren das Vertrau'n.  
 So wandl' ich ihre Tugend selbst zum Laster,  
 Und strick' ein Netz aus ihrer eignen Güte,  
 Das Alle soll umgarnen. — Nun, Rodrigo?

(Rodrigo kommt)

Rodrigo. Ich folge hier der Meute, nicht wie ein Hund,  
 der jagt, sondern wie einer, der nur anschlägt. Mein Geld ist fast  
 verthan; ich bin heut Nacht tüchtig durchgeprügelt, und ich denke,  
 das Ende wird seyn, daß ich für meine Mühe doch etwas Erfah-  
 rung gewinne, und so, ganz ohne Geld, und mit etwas mehr Ver-  
 stand, nach Venedig heimkehre.

Iago.

Wie arm sind die, die nicht Geduld besitzen! —  
 Wie heilten Wunden, als nur nach und nach?  
 Du weißt, man wirkt durch Witze und nicht durch Zauber;  
 Und Witze beruht auf Stund' und günst'ger Zeit.  
 Gehts denn nicht gut? Cassio hat dich geschlagen,  
 Und du, mit wenig Schmerz, cassirst den Cassio:  
 Gebeihet auch schlechtes Unkraut ohne Sonne,  
 Von Früchten reißt zuerst, die erst geblüht —

Beruh'ge dich. — Beim Kreuz! Der Morgen graut,  
 Vergnügen und Geschäft verkürzt die Zeit. —  
 Entferne dich; geh' jetzt in dein Quartier:  
 Fort, sag' ich, du erfährst in Kurzem mehr. —  
 Nein, geh doch nur!

(Rodrigo ab)

Zwei Dinge sind zu thun:

Mein Weib muß ihre Frau für Cassio bitten,  
 Ich stimme sie dazu;  
 Indesß nehm' ich den Mohren auf die Seite,  
 Und führ' ihn just hinein, wenn Cassio bringend  
 Sein Weib ersucht. Nun helfe mir der Trug!  
 So muß es gehn: fort Lauheit und Verzug! —

(er geht ab)

## Dritter Aufzug.

### Erste Scene.

Vor dem Schlosse.

(Cassio tritt auf mit Musikanten)

Cassio.

Ihr Herrn, spielt auf, ich zahl' euch eure Müß':  
 Ein kurzes Stück, als Morgengruß dem Feldherrn.

(Musik. Der Narr tritt auf)

Narr. Nun, ihr Herren? — Sind eure Pfeifen in Neapel  
 gewesen, daß sie so durch die Nase schnarren? — Aber hier ist  
 Geld für euch, ihr Herren, und dem General gefällt eure Musik

so ausnehmend, daß er euch um Alles in der Welt bitten läßt, keinen Lärm mehr damit zu machen.

**Musikanten.** 'S ist gut, Herr, das wollen wir auch nicht.

**Narr.** Wenn ihr eine Musik habt, die gar nicht zu hören ist, in Gottes Namen; aber was man sagt, Musik hören: danach fragt der General nicht viel.

**Musikanten.** Solche haben wir nicht, Herr.

**Narr.** Dann steckt eure Pfeifen wieder in den Sack, denn ich will fort. Geh! — verschwindet in die Lüfte! hufsch!

(die Musikanten gehn ab)

**Cassio.** Hörst du, mein ehrliches Gemüth? —

**Narr.** Nein, eu'r ehrliches Gemüth hör' ich nicht; ich höre euch.

**Cassio.** Ich bitt' dich, laß deine Wiße. Hier hast du ein kleines Goldstückchen; wenn die Gesellschafts-Dame deiner Gebieterin schon munter ist, sag' ihr, hier sei ein gewisser Cassio, der sie um die Vergünstigung eines kurzen Gesprächs bitte. Willst du das thun? —

**Narr.** Munter ist sie, Herr; wenn sie sich hierher ermuntern will, so werd' ichs ihr insinuiren.

(Narr ab. Jago tritt auf)

**Cassio.**

Dank, lieber Freund! Ei, Jago, grade recht! —

**Jago.**

So geht ihr nicht zu Bett?

**Cassio.**

Ich? Nein, der Morgen graute,  
 Eh' wir uns trennten. Eben jetzt, mein Jago,  
 Schickt' ich zu deiner Frau, und ließ sie bitten,  
 Sie wolle bei der edlen Desdemona  
 Mir Zutritt schaffen.

Iago.

Ich will gleich sie rufen;

Und auf ein Mittel finn' ich, wie der Mohr  
Entfernt wird, daß ihr um so freier euch  
Besprechen mögt.

(ab)

Cassio.

Von Herzen dank' ich dir. — Ich kannte nie  
'Nen Florentiner, der so brav und freundlich.

(Emilia tritt auf)

Emilia.

Guten Morgen, werther Lieutenant. Euer Unfall  
Betrübt mich sehr, doch wird noch Alles gut.  
Der General und seine Frau besprechens,  
Und warm vertritt sie euch; er wendet ein,  
Der junge Mann sei hochgeschätzt in Cypren,  
Von großem Anhang; und nach bestem Rath  
Könn' er euch nicht vertheid'gen. Doch er liebt euch,  
Und keines Fürworts brauchts, als seine Freundschaft,  
Euch wieder einzusetzen.

Cassio.

Dennoch bitt' ich —

Wenn ihrs für rathsam haltet oder thunlich —  
Schafft mir die Wohlthat einer Unterredung  
Allein mit Desdemona.

Emilia.

Kommt mit mir.

Ich richt' es ein, daß ihr in günst'ger Muße  
Euch frei erklären mögt.

Cassio.

Wie dank' ich euch.

(sie gehn ab)

## Zweite Scene.

Ebendasselbst.

(Othello, Iago und Edelleute treten auf)

Othello.

Die Briefe, Iago, gib dem Schiffspatron,  
 Und meinen Gruß entbiet' er dem Senat;  
 Ich will hernach die Außenwerke sehn,  
 Dort triffst du mich.

Iago.

Sehr wohl, mein General.

Othello.

Beliebts, ihr Herrn, zur Festung mir zu folgen? —

Edelleute.

Wir sind bereit, mein gnäd'ger Herr.

(Sie gehn ab)

## Dritte Scene.

Ebendasselbst.

(Desdemona, Cassio und Emilia treten auf)

Desdemona.

Nein, zweifle nicht, mein guter Cassio, Alles,  
 Was mir nur möglich, biet' ich für dich auf.

Emilia.

Thut's, edle Frau; ich weiß, mein Mann betrübt sich,  
 Als wär' es seine Sache.

Desdemona.

Er ist ein ehrlich Herz. Sei ruhig, Cassio,  
 Ich mache meinen Herrn und dich aufs Neue  
 Zu Freunden, wie ihr war't.

Cassio.

O gült'ge Frau,

Was auch aus Michael Cassio werden mag,  
Auf immer bleibt er eurem Dienst ergeben.

Desdemona.

Ich dank' euch, Cassio. — Ihr liebt ja meinen Herrn,  
Ihr kennt ihn lange schon; drum seid gewiß,  
Er wendet sich nicht ferner von euch ab,  
Als ihn die Klugheit zwingt.

Cassio.

Doch, gnäd'ge Frau,

Die Klugheit währt vielleicht so lange Zeit,  
Lebt von so magrer, wassergleicher Kost,  
Erneut vielleicht sich aus dem Zufall so,  
Daß, wenn ich fern hin und mein Amt besetzt,  
Der Feldherr meine Lieb' und Treu' vergift.

Desdemona.

Das fürchte nimmer; vor Emilien hier  
Verbürg' ich dir dein Amt; und sei gewiß,  
Versprach ich Jemand einen Dienst, den leist' ich  
Bis auf den letzten Punkt: ich lass' ihm keine Ruh;  
Ich wach' ihn zahn, schwät' ihn aus der Geduld;  
Sein Tisch und Bett soll Beicht' und Schule seyn,  
In Alles, was er vornimmt, meng' ich ihm  
Cassio's Gesuch: deßhalb sei fröhlich, Cassio!  
Denn deine Mittlerin wird lieber sterben,  
Als dich versäumen.

(Othello und Iago treten in einiger Entfernung auf)

Emilia.

Gnäd'ge Frau, hier kommt

Der General.

Cassio.

Ich nehme meinen Abschied.

Desdemona.

Ei, bleibt und hört mich reden!

Cassio.

Gnäd'ge Frau,

Setzt nicht, ich bin nicht unbesangen, wenig  
Geschick für meine Absicht.

Desdemona.

Meinethalb,

Thut nach Belieben.

(Cassio geht)

Iago.

Ha! — das gefällt mir nicht!

Othello.

Was sagst du da?

Iago.

Nichts, gnäd'ger Herr; doch wenn, — — — ich weiß nicht, was.

Othello.

War das nicht Cassio, der mein Weib verließ?

Iago.

Cassio, Gen'ral? Gewiß, ich dächt' es nicht,  
Daß er wie schuldbewußt wegschleichen würde,  
Da er euch kommen sieht.

Othello.

Ich glaub', er wars.

Desdemona.

Ei sieh, mein lieber Herr! —

So eben sprach ein Bittender mit mir,  
Ein Mann, durch dein Mißfallen ganz entmuthigt.

Othello.

Wer ist es, den du meinst?

Desdemona.

Nun, deinen Lieutenant Cassio. Theurer Freund,  
Hat meine Liebe Kraft, dich zu bewegen,  
Dann Augenblicks verfühne dich mit ihm —  
Ist er nicht einer, der dich wahrhaft liebt,  
Aus Uebereilung fehlt', und nicht aus Vorsatz,  
Versteh' ich schlecht mich auf ein ehrlich Auge; —  
Bitt' dich, ruf' ihn zurück.

Othello.

Ging er jetzt fort?

Desdemona.

Ja wahrlich, so gebeugt,  
Daß er ein Theil von seinem Gram mir ließ,  
Mit ihm zu leiden. Liebster, ruf' ihn wieder.

Othello.

Jetzt nicht, geliebtes Herz, ein andermal.

Desdemona.

Doch bald?

Othello.

So bald als möglich, deinethalß.

Desdemona.

Zum Abendessen denn.

Othello.

Nein, heute nicht.

Desdemona.

Dann morgen Mittag?

Othello.

Ich speise nicht zu Haus;

Die Officiere luden mich zur Festung.

Desdemona.

Nun, morgen Abend? oder Dienstag Morgen,

Zu Mittag oder Abend — Mittwoch früh? —  
 O nenne mir die Zeit, doch laß es höchstens  
 Drei Tage seyn. Gewiß, es reut ihn sehr;  
 Und sein Vergehn, nach unsrer schlichten Einsicht —  
 Wiewohl der Krieg ein Beispiel fordert, sagt man,  
 Am Besten selbst — ist nur ein Fehl, geeignet  
 Für heimlichen Verweis. — Wann darf er kommen?  
 Sprich doch, Othello; ich begreife nicht,  
 Was ich dir weigerte, das du verlangtest,  
 Oder so zaubernd schwieg. Ei, Michael Cassio,  
 Der für dich warb, und manches liebe Mal,  
 Wenn ich von dir nicht immer günstig sprach,  
 Dich treu versocht — den kostet's so viel Müß'  
 Dir zu versöhnen? Traun, ich thäte viel — —

Othello.

Ich bitt' dich, laß — er komme, wann er will;  
 Ich will dir nichts versagen.

Desdemona.

Es ist ja nicht für mich:  
 Es ist, als bät' ich dich, Handschuh zu tragen,  
 Dich warm zu halten, kräft'ge Kost zu nehmen,  
 Oder als rieth ich dir besondre Sorgfalt  
 Für deine Pflege — nein, hab' ich zu bitten,  
 Was deine Liebe recht in Anspruch nimmt,  
 Dann muß es schwierig seyn und voll Gewicht,  
 Und mißlich die Gewährung.

Othello.

Ich will dir nichts versagen;  
 Dagegen bitt' ich dich, gewähr' mir dieß —  
 Laß mich ein wenig nur mit mir allein.

Desdemona.

Soll ichs versagen? Nein, leb' wohl, mein Gatte!

Othello.

Leb wohl, mein Herz! ich folge gleich dir nach.

Desdemona.

Emilia, komm. (zu Othello) Thu', wie dich Laune treibt;

Was es auch sei, gehorsam bin ich dir. (geht ab mit Emillen)

Othello.

Goldselig Ding! Verdammniß meiner Seele,

Lieb' ich dich nicht! und wenn ich dich nicht liebe,

Dann kehrt das Chaos wieder.

Iago.

Mein edler General —

Othello.

Was sagst du, Iago?

Iago.

Hat Cassio, als ihr warbt um eure Gattin,

Gewußt um eure Liebe?

Othello.

Vom Anfang bis zu Ende: warum fragst du?

Iago.

Um nichts, als meine Neugier zu befried'gen;

Nichts Arges sonst.

Othello.

Warum die Neugier, Iago?

Iago.

Ich glaubte nicht, er habe sie gekannt.

Othello.

O ja, er ging von Einem oft zum Andern.

Iago.

Wirklich?

Othello.

Wirklich! ja, wirklich! — Findst du was darin?  
Ist er nicht ehrlich?

Iago.

Ehrlich, gnäd'ger Herr?

Othello.

Ehrlich, ja ehrlich!

Iago.

So viel ich weiß, Gen'ral!

Othello.

Was denkst du, Iago?

Iago.

Denken, gnäd'ger Herr?

Othello.

Im, denken, gnäd'ger Herr! Bei Gott, mein Echo!  
Als läg' ein Ungeheu'r in seinem Sinn,  
Zu gräßlich, es zu zeigen. — Etwas meinst du;  
Jetzt eben riefst du: das gefällt mir nicht! —  
Als Cassio fortging. Was gefällt dir nicht? —  
Und als ich sagt', ihm hab' ich mich vertraut  
Im Fortgang meiner Werbung, riefst du: wirklich?  
Und zogst und faltetest die Stirn zusammen,  
Als hieltst du einen gräulichen Gedanken  
Verschlossen im Gehirn — wenn du mich liebst,  
Sprich, was du denkst.

Iago.

Ihr wißt, ich lieb' euch, Herr!

Othello

Das, bent' ich, thust du;

Und weil ich weiß, du bist mein Freund, und reblich,  
Und wägst das Wort, eh' du ihm Athem leihst,

So ängstet mich dieß Stöcken um so mehr —  
Denn derlei ist bei falsch treulosen Buben  
Alltäglich Spiel; doch bei dem Biedermann  
Heimlicher Wink, der aus dem Herzen bringt,  
Im Zorn des Edelmuths.

**Iago.**

Nun, Michael Cassio —

Ich darf wohl schwören, ehrlich halt' ich ihn.

**Othello.**

Ich auch.

**Iago.**

Man sollte seyn das, was man scheint;  
Und die es nicht sind, solltens auch nicht scheinen.

**Othello.**

Ganz recht, man sollte seyn das, was man scheint.

**Iago.**

Nun wohl, so halt' ich Cassio dann für ehrlich.

**Othello.**

Nein, damit meinst du mehr:

Ich bitt' dich, sprich mir ganz so wie du denkst,  
Ganz wie du sinnst; und gieb dem schlimmsten Denken  
Das schlimmste Wort.

**Iago.**

Mein General, verzeiht;

Obgleich zu jeder Dienstpflicht euch verbunden,  
Nicht bin ichs da, wo Sklaven frei sich fühlen.

Aussprechen die Gedanken!

Geseht, sie wären niedrig und verkehrt —

Wo ist der Palast, wo nicht auch einmal

Schändliches eindringt? Wessen Herz so rein,

Daß der und jener schmuz'ge Zweifel nicht  
Einmal zu Rath sitzt und Gerichtstag hält  
Mit rechtsgemäßer Forschung?

Othello.

Du bist Verrath an deinem Freunde, Iago!  
Glaubst du, man kränk' ihn, und verhüllst ihm doch,  
Was du nur irgend denken magst.

Iago.

Ich bitt' euch,  
Wenn auch vielleicht falsch ist, was ich vermuthe  
(Wie's, ich bekenn' es, stets mein Leben quält,  
Fehlritten nachgehn; auch mein Argwohn oft  
Aus Nichts die Sünde schafft), daß eure Weisheit  
Auf einen, der so unvollkommen wahrnimmt,  
Nicht hören mag; noch Unruh' euch erbau'n  
Aus seiner ungewiß zerstreuten Meinung; —  
Nicht kanns bestehn mit eurer Ruh und Wohlfahrt,  
Noch meiner Mannheit, Redlichkeit und Vorsicht,  
Sag' ich euch, was ich denke.

Othello.

Sprich, was meinst du?

Iago.

Der gute Name ist bei Mann und Frau,  
Mein bester Herr,  
Das eigentliche Kleinod ihrer Seelen.  
Wer meinen Beutel stiehlt, nimmt Tand; 's ist etwas  
Und nichts; mein war es, ward das Seine nun,  
Und ist der Slav von Tausenden gewesen.  
Doch, wer den guten Namen mir entwendet,  
Der raubt mir das, was ihn nicht reicher macht,  
Mich aber Bettelarm.

Othello.

Beim Himmel! ich will wissen, was du denkst.

Iago.

Ihr könnt's nicht, läg' in eurer Hand mein Herz,  
Noch sollt ihr's, weil es meine Brust verschließt.

Othello.

Hal —

Iago.

O, bewahrt euch, Herr, vor Eifersucht,  
Dem grüingeaugten Scheusal, das die Speise  
Selbst schafft, die es ernährt — Heil dem Betrog'nen,  
Der, seiner Schmach bewußt, die Falsche haßt!  
Doch welche Qualminuten zählt der Mann,  
Der liebt und zweifelt; argwohnt und vergöttert!

Othello.

O Jammer! —

Iago.

Arm und vergnügt ist reich und überreich;  
Doch Erösus Reichthum ist so arm als Winter  
Für den, der immer fürchtet, er verarme —  
O Himmel, schütz' all' meiner Freunde Herz  
Vor Eifersucht! —

Othello.

Wie? Was ist das? Denkst du,

Mein Leben soll aus Eifersucht bestehen? —  
Und wechseln, wie der Mond, in ew'gem Schwanken,  
Mit neuer Furcht? Nein, einmal Zweifeln macht  
Mit Eins entschlossen. Vertausch' mich mit 'ner Geiß,  
Wenn ich das Wirken meiner Seele richte  
Auf solch' verblas'nes, nichtiges Fantom,

Wahnspielend, so wie du. Nicht weckt mirs Eifersucht,  
Sagt man, mein Weib ist schön, gedeiht, spricht scherzend,  
Sie liebt Gesellschaft, singt, spielt, tanzt mit Reiz —  
Wo Tugend ist, macht das noch tugendhafter —  
Noch schöpf' ich je aus meinen eignen Mängeln  
Die kleinste Furcht, noch Zweifel ihres Abfalls;  
Sie war nicht blind, und wählte mich. Nein, Iago,  
Eh' ich zweifle, will ich sehn; zweifl' ich, Beweis:  
Und hab' ich den, so bleibt nichts anders übrig,  
Als fort auf Eins mit Lieb' und Eifersucht.

Iago.

Das freut mich, denn nun darf ich ohne Scheu  
Euch offenbaren meine Lieb' und Pflicht,  
Mit freierm Herzen. Drum als Freundeswort  
Hört so viel nur: noch schweig' ich von Beweisen. —  
Beachtet eure Frau; prüft sie mit Cassio.  
Das Auge klar, nicht blind, nicht eifersüchtig;  
Wie traurig, würd' eu'r freies, edles Herz  
Gekränkt durch innre Güte: drum gebt Acht!  
Benedigs Art und Sitte kenn' ich wohl:  
Dort lassen sie den Himmel Dinge sehn,  
Die sie dem Mann verbergen — gut Gewissen  
Heißt dort nicht: unterlaß! nein: halt geheim!

Othello.

Meinst du? —

Iago.

Den Vater trog sie, da sie euch geehlicht —  
Als sie vor eurem Blick zu beben schien,  
War sie in euch verliebt.

Othello.

Ja wohl!

Iago.

Nun folglich:

Sie, die so jung sich so verstellen konnte,  
 Daß sie des Vaters Blick mit Nacht umhüllte,  
 Daß ers für Zauber hielt — doch scheltet mich, —  
 In Demuth bitt' ich euch, ihr wollt verzeihn,  
 Wenn ich zu sehr euch liebe.

Othello.

Ich bin dir ewig dankbar.

Iago.

Ich seh', dieß bracht' euch etwas aus der Fassung.

Othello.

O gar nicht! gar nicht! —

Iago.

Traun, ich fürcht' es doch.

Ich hoff', ihr wollt bedenken, was ich sprach,  
 Geschah aus Liebe: — doch ihr seid bewegt; —  
 Ich bitt' euch, Herr! dehnt meine Worte nicht  
 Zu größerm Raum und weitrer Richtung aus,  
 Als auf Vermuthung.

Othello.

Nein.

Iago.

Demn thätet ihrs,

So hätten meine Neben schlimmere Folgen,  
 Als ich jemals gedacht. Sehr lieb' ich Cassio —  
 Ich seh', ihr seid bewegt. —

Othello.

O nein! nicht sehr! —

Ich glaube, Desdemona ist mir treu.

Iago.

Lang' bleibe sie's! Und lange mögt ihr's glauben! —

Othello.

Und dennoch — ob Natur, wenn sie verirrt —

Iago.

Ja, darin liegts: als — um es dreist zu sagen, —  
 So manchem Heirathsantrag widerstehn,  
 Von gleicher Heimath, Wohlgestalt und Rang,  
 Wonach, wir sehn's, Natur doch immer strebt:  
 Ihn, darin spürt man Willen, allzulüftern,  
 Maasslosen Sinn, Gedanken unnatürlich.  
 Jedoch verzeiht; ich habe mit dem Argwohn  
 Nicht sie bestimmt gemeint: obschon ich fürchte,  
 Ihr Wille, rückgekehrt zu besserem Urtheil,  
 Vergleicht euch einst mit ihrem Landsgenossen,  
 Und dann vielleicht bereu't sie.

Othello.

Leb wohl! Leb wohl!

Wenn du mehr wahrnimmst, laß mich mehr erfahren;  
 Dein Weib geb' auf sie Acht! — Verlaß mich, Iago. —

Iago.

Lebt wohl, mein gnäd'ger Herr!

(abgehend)

Othello.

Warum vermählt' ich mich? — der brave Mensch  
 Sieht und weiß mehr, weit mehr, als er enthüllt! —

Iago. (zurückkehrend)

Mein General, ich möcht' euch herzlich bitten,  
 Nicht weiter grübelt; überlaßt's der Zeit:  
 Und ist's gleich recht, Cassio im Dienst zu lassen,  
 (Denn allerdings steht er ihm trefflich vor),  
 Doch, wenn's euch gut dünkt, haltet ihn noch hin

Dadurch verräth er sich und seine Wege.  
 Habt Acht, ob eure Gattin seine Rückkehr  
 Mit dringend heft'gem Ungestüm begehrt;  
 Daraus ergiebt sich manches. Unterdeß  
 Denkt nur, ich war zu ämsig in der Furcht,  
 (Und wirklich muß ich fürchten, daß ichs war —)  
 Und haltet sie für treu, mein edler Feldherr!

*Othello.*

Sorg' nicht um meine Fassung.

*Iago.*

Noch einmal nehm' ich Abschied.

(ab)

*Othello.*

Das ist ein Mensch von höchster Redlichkeit,  
 Und kennt mit wohlverstandnem Sinn das Treiben  
 Des Weltlaufs. Find' ich dich verwilbert, Fall,  
 Und sei dein Fußriem mir ums Herz geschlungen,  
 Los geb' ich dich, flieg' hin in alle Lüfte,  
 Auf gutes Glück! — Vielleicht wohl, weil ich schwarz bin,  
 Und mir des leichten Umgangs Gabe fehlt,  
 Der Stutzer ziert; auch weil sich meine Jahre  
 Schon abwärts senken; — doch das heißt nicht viel: —  
 Sie ist dahin! — Ich bin getäuscht! — Mein Trost  
 Sei bitterer Haß. O! Fluch des Ehestands,  
 Daß unser diese zarten Wesen sind,  
 Und nicht ihr Lüften! Lieber Kröte seyn  
 Und von den Dünsten eines Kerkers leben,  
 Als daß ein Winkel im geliebten Wesen  
 Für Andre sei. — Das ist der Großen Dual,  
 Sie haben minder Vorrecht, als der Niedre:  
 'S ist ihr Geschick, unwendbar wie der Tod;  
 Schon im Entstehn schwebt der gehörnte Fluch

Auf unsrer Scheitel. Siehe da, sie kommt: —

(Desdemona und Emilia treten auf)

Ist diese falsch, so spottet sein der Himmel! —

Ich wills nicht glauben!

Desdemona.

Nun, mein theurer Herr?

Dein Gastmahl und die edlen Cyprier,  
Die du geladen, warten schon auf dich.

Othello.

Ich bin zu tabeln.

Desdemona.

Was redest du so matt? Ist dir nicht wohl?

Othello.

Ich fühle Schmerz an meiner Stirne hier.

Desdemona.

Ei ja, das kommt vom Wachen, es vergeht:

Ich will sie fest dir binden, in 'ner Stunde

Ist's wieder gut.

Othello.

Dein Schnupstuch ist zu klein.

(sie läßt ihr Schnupstuch fallen)

Laß nur: komm mit, ich geh hinein mit dir.

Desdemona.

Es quält mich sehr, daß du dich unwohl fühlst.

(Desdemona und Othello ab)

Emilia.

Mich freut, daß ich das Tuch hier finde;

Dieß war des Mohren erstes Liebespfand.

Mein wunderlicher Mann hieß mich schon zehn Mal

Das Tuch entwenden: doch sie liebt's so sehr

(Denn er beschwor sie's sorglich stets zu hüten),

Daß sie's beständig bei sich trägt, es küßt  
Und spricht damit. Das Stückwerk zeichn' ich nach,  
Und geb' es Iago:

Wozu er's will, der Himmel weiß: gleichviel,  
Ich füge mich in seiner Launen Spiel.

(Iago tritt auf)

Iago.

Was giebst? Was machst du hier allein?

Emilia.

Nun zank' nur nicht, ich habe was für dich.

Iago.

Hast was für mich? Das ist nun wohl nichts Neues —

Emilia.

Ei, seht mir doch!

Iago.

Ein närrisch Weib zu haben.

Emilia.

Sol weiter nichts! — Nun, sprich! was giebst du mir  
Für dieses Taschentuch?

Iago.

Welch Taschentuch? —

Emilia.

Welch Taschentuch?

Ei nun, des Mohren erstes Brautgeschent,  
Das du so oft mir zu entwenden hiehest.

Iago.

Hast du's gestohlen?

Emilia.

Das nicht, sie ließ es fallen aus Versehen;  
Und ich zum Glück stand nah', und hob es auf.  
Sieh da, hier ist's.

Iago.

Ein braves Weib! Sieh her! —

Emilia.

Was soll dir's nur, daß du so eifrig drängst,  
Ihrs wegzumausen? —

Iago. (reißt es ihr weg)

Ei! Was gehts dich an! —

Emilia.

Hat's keinen wicht'gen Zweck, so gib mir's wieder:  
Die arme Frau! — sie wird von Sinnen kommen,  
Wenn sie's vermißt.

Iago.

Thu' du, als weißt du nichts: ich brauch's zu was;  
Laß dir nichts merken: genug, daß ichs bedarf.  
Geh', laß mich.

(Emilia ab)

Ich will bei Cassio dieses Tuch verlieren,  
Da soll ers finden; Dinge, leicht wie Luft,  
Sind für die Eifersucht Beweis, so stark  
Wie Bibelsprüche. Dieß kann Wirkung thun.  
Der Mohr ist schon im Kampf mit meinem Gift: —  
Gefährliche Gedanken sind gleich Giften,  
Die man zuerst kaum wahrnimmt am Geschmack,  
Allein nach kurzer Wirkung auf das Blut,  
Gleich Schwefelminen glühn. Ich sagt' es wohl! —

(Othello tritt auf)

Da kommt er. Mohnsaft nicht noch Mandragora,  
Noch alle Schlummerkräfte der Natur,  
Verhelfen je dir zu dem süßen Schlaf,  
Den du noch gestern hattest.

Othello.

Ha! Ha! mir treulos! Mir! —

Iago.

Nun, faßt euch, General! Nichts mehr davon.

Othello.

Fort! Geh' dich weg! Du warst mich auf die Folter: —

Ich schwör', 's ist besser, sehr betrogen sehn,

Als nur ein wenig wissen.

Iago.

Wie, Gen'ral?

Othello.

Was ahnet' ich von ihren stillen Lüsten? —

Ich sah's nicht, dacht' es nicht, war ohne Harm;

Schließ gut die nächste Nacht, aß gut, war frei und froh;

Ich fand nicht Cassio's Küss' auf ihren Lippen:

Wenn der Bestohlene nicht vermißt den Raub,

Sagt ihrs ihm nicht, so ist er nicht bestohlen.

Iago.

Es schmerzt mich, dieß zu hören.

Othello.

Noch wär' ich glücklich, wenn das ganze Lager,

Troßbub' und Alles, ihren süßen Leib genoß,

Und ich ersuhr es nicht. O nun, auf immer

Fahr' wohl, des Herzens Ruh'! Fahr' wohl, mein Friedel

Fahr' wohl, du wallender Helmbusch, stolzer Krieg,

Der Ehrgeiz macht zur Tugend! O, fahr' wohl!

Fahr' wohl, mein wiehernd Roß und schmetternd Erz,

Muthschwellende Trommel, muntre Pfeifenklang,

Du königlich Panier, und aller Glanz,

Pracht, Pomp und Rüstung des glorreichen Kriegs! —

Und o du Mordgeschöß, deß rauher Schlund

Des ew'gen Jovis Donner wiederhallt,

Fahr' wohl! Othello's Tag'werk ist gethan! —

Iago.

Ist's möglich? — Gnäd'ger Herr —

Othello.

Beweise, Schurk', mir, daß mein Weib verbuht,  
 Thu's ja, schaff mir den sichtlichen Beweis;  
 Sonst, bei dem Leben meiner ewgen Seele,  
 Besser wär' dir's, ein Hund geboren seyn,  
 Als meinem Grimm dich stellen.

Iago.

Dahin kam's?

Othello

Sehn will ich, oder mindestens Beweis,  
 An dem kein Häkchen sei, den kleinsten Zweifel  
 Zu hängen dran, sonst wehe deiner Seele! —

Iago.

Mein edler Herr! —

Othello.

Wenn du sie frech verläumb'st und folterst mich,  
 Dann bete nie mehr; schließ die Rechnung ab;  
 Auf höchsten Gräuel häufe neuen Gräul;  
 Mach, daß der Himmel weint, die Erde bebt,  
 Denn nichts zum ewgen Fluche kannst du silgen,  
 Das größer sei.

Iago.

O! Gnab'! o Himmel! schilt mich! —

Seid ihr ein Mann? habt ihr Vernunft und Sinn? —  
 Fahrt wohl denn! Nehmt mein Amt. — Ich blöder Thor,  
 Deß Lieb' und Redlichkeit als Laster gilt! —  
 O! schöne Welt! merk' auf, merk' auf, o Welt!  
 Aufrechtig seyn und redlich bringt Gefahr.

Dank für die Warnung; keinen Freund von jetzt  
Lieb' ich hinfort, da Liebe so verlehzt.

**Othello.**

Nein, bleib, du solltest doch wohl ehrlich seyn.

**Iago.**

Klug sollt' ich seyn, denn Gradheit ist 'ne Thörin,  
Die das verlehzt, wonach sie strebt.

**Othello.**

Bei Gott!

Ich denk', mein Weib ist treu, und ist es nicht;  
Ich denke, du bist brav, und bist es nicht;  
Ich will Beweis. Ihr Name, einst so hell  
Wie Dianens Antlitz, ist nun wüßt und schwarz  
Wie mein Gesicht. — Wenns Messer giebt und Stricke,  
Gift, Feuer, oder Ströme zum Ersäufen,  
Ich duld' es nicht. — O wär' ich überzeugt! —

**Iago.**

Ich sehe, wie euch Leidenschaft verzehrt;  
Mich reut, daß ich euch Anlaß gab: so möchtet  
Ihr überzeugt seyn? —

**Othello.**

Möchte? Nein, ich wills.

**Iago.**

Und könnt. Doch wie? Wie überzeugt, o Herr?  
Wollt ihr mit offnem Blick die Frechheit schaun?  
Sie sehn gepaart?

**Othello.**

Ha, Tod und Teufel! o! —

**Iago.**

Ein schwierig Unternehmen, denk' ich mir,

Sie so zur Schau zu bringen: 's wär' zu toll,  
 Wenn mehr noch als vier Augen Zutritt fänden  
 Bei solchem Lustspiel! Was denn also? Wie?  
 Was soll ich thun? Wo Ueberzeugung finden?  
 Unmöglich ist es, dieß mit anzusehn,  
 Und wären sie wie Geiß' und Affen wild,  
 Sitzig, wie brünstige Wölfe, plump und sinnlos  
 Wie trunkne Dummheit. Dennoch sag' ich euch,  
 Wenn Schuldverdacht und Gründe trift'ger Art,  
 Die gradhin führen zu der Wahrheit Thor,  
 Euch Ueberzeugung schafften, solche hätt' ich.

Othello.

Gieb sprechende Beweise, daß sie falsch.

Iago.

Ich habe dieß Geschäft:

Doch weil ich hierin schon so weit gegangen —  
 Verlockt durch Lieb' und dumme Redlichkeit, —  
 So fahr' ich fort. — Ich schlief mit Cassio jüngst,  
 Und da ein arger Schmerz im Zahn mich quälte,  
 Konnt' ich nicht ruhn.

Nun giebt es Menschen von so schlaffem Geist,  
 Daß sie im Traum ausschwätzen, was sie thun,  
 Und Cassio ist der Art.

Im Schlafe seufzt' er: süße Desdemona! —

Sei achtsam, unsre Liebe halt geheim! —

Und dann ergriff und drückt' er meine Hand,  
 Rief: süßes Kind! — und küßte mich mit Inbrunst,  
 Als wollt' er Küsse mit der Wurzel reißen

Aus meinen Lippen, legte dann das Bein

Auf meines, seufzt' und küßte mich und rief:

Verwünschtes Voos, das dich dem Mohren gab! —

Othello.

O gräulich! gräulich!

Iago.

Nun, dieß war nur Traum.

Othello.

Doch er bewies vorhergegangne That.

Iago.

Ein schlimm Bedenken ist, sei's auch nur Traum;  
Und dient vielleicht zur Stütze andrer Proben,  
Die schwach beweisen.

Othello.

In Stücke reiß' ich sie!

Iago.

Nein, mäßigt euch; noch sehn wir nichts gethan;  
Noch kann sie schuldlos seyn. Doch sagt dieß Eine,  
Sah ihr nie sonst in eures Weibes Hand  
Ein feines Tuch, mit Erdbeer'n bunt gestickt?

Othello.

So eines gab ich ihr, mein erst Geschenk.

Iago.

Das wußt' ich nicht. Allein mit solchem Tuch  
(Gewiß war es das ihre), sah ich heut  
Cassio den Bart sich wischen.

Othello.

Wär' es das, —

Iago.

Das, oder sonst eins, kam's von ihr, so zeugt  
Es gegen sie nebst jenen andern Zeichen.

Othello.

O! daß der Slav zehntausend Leben hätte!  
Eins ist zu arm, zu schwach für meine Rachel!

Nun seh' ich, es ist wahr. Blick her, o Iago,  
So blas' ich meine Lieb' in alle Winde: —  
Hin ist sie. —

Auf, schwarze Rache! aus deiner tiefen Hölle!  
Gieb, Liebe, deine Kron' und Herzensmacht  
Tyrann'schem Haß! Dich spreng' deine Last,  
O Busen, angefüllt mit Ratterzungen!

Iago.

Ich bitt' euch, ruhig.

Othello.

Blut, o Iago, Blut!

Iago.

Geduld, vielleicht noch ändert ihr den Sinn.

Othello.

Nie, Iago, nie! So wie des Pontus Meer,  
Des eis'ger Strom und fortgewälzte Fluth  
Kein Rückwärts-Ebben kennt, nein, unaufhaltsam  
In den Propontis rollt und Hellespont:  
So soll mein blut'ger Sinn in wüth'gem Gang  
Nie umschau'n, noch zur sanften Liebe ebb'n,  
Bis eine vollgenügend weite Rache  
Ihn ganz verschlang. (er kniet nieder)

Nun, beim crystall'nen Aeth'ra,  
Mit schuld'ger Ehrfurcht vor dem heil'gen Eid,  
Berpfänd' ich hier mein Wort.

Iago. (kniet auch)

Steht noch nicht auf. —

Bezeugt ihr ewig glüh'nden Lichter dort!  
Ihr Elemente, die ihr uns umschließt!  
Bezeugt, daß Iago hier sich weicht mit allem,  
Was sein Verstand, was Herz und Hand vermag,

Othello's Schmach zu ahnden! Er gebiete,  
Und zu gehorchen sei mir Liebespflicht,  
Wie blutig auch die That. — —

Othello.

Ich grüße deine Liebe  
Mit eitlem Dank nicht, nein, mit freud'gem Ja,  
Und augenblicklich führ' ich dich ans Werk:  
Laß in drei Tagen mich von dir vernehmen,  
Daß Cassio nicht mehr lebt.

Iago.

Mein Freund ist todt; ihr wollt's, es ist geschehn: —  
Sie aber schont.

Othello.

Verdammt, verdammt sei sie, die hübsche Dirnel!  
Komm, folge heimlich mir, ich will im Stillen  
Ein schnelles Todesmittel mir verschaffen  
Für diesen schönen Teufel. — Nun bist du mein Lieutenant.

Iago.

Ich bin auf ewig euer.

(Sie gehn ab)

## Vierte Scene.

Eben daselbst.

(Desdemona, Emilia, der Narr)

Desdemona. Hel! Weißt du, in welcher Gegend Lieutenant  
Cassio liegt?

Narr. Ich möchte nicht sagen, daß er irgendwo lüge.

Desdemona. Warum?

Narr. Er ist ein Soldat, und wollt' ich sagen, daß ein  
Soldat lüge, das ginge an Hals und Kragen.

**Desdemona.** Nicht doch, wo wohnt er?

**Narr.** Euch sagen, wo er wohnt, hieße euch sagen, wo ich lüge.

**Desdemona.** Ist daraus wohl Klug zu werden?

**Narr.** Ich weiß nicht, wo er wohnt, und sollt' ich eine Wohnung aus der Luft greifen und sagen, er liegt hier, oder liegt da, — das hieße in meinen Hals hineinlügen.

**Desdemona.** Kannst du ihn wohl ausfragen, und dich nach dem Bescheid mit Vernunft gebärden?

**Narr.** Ich will die Welt hindurch catechisiren, das heißt, Fragen stellen, und sie antworten lassen.

**Desdemona.** Suche ihn auf, und schicke ihn her: sage ihm, ich habe meinen Gemahl für ihn gestimmt, ich hoffe, Alles werde noch gut.

**Narr.** Dieß auszurichten reicht nicht über das Vermögen des menschlichen Geistes, und darum will ich das Abenteuer bestehen. (ab)

**Desdemona.**

Wo hab' ich nur das Tuch verlegt, Emilia?

**Emilia.**

Ich weiß nicht, gnäd'ge Frau.

**Desdemona.**

Glaub mir, viel lieber mißt' ich meine Börse,  
Voll von Crusados. Wär' mein edler Mohr  
Nicht großgesinnt und frei vom niedern Stoff  
Der Eifersucht, dieß könnt' auf schlimme Meinung  
Ihn führen.

**Emilia.**

Weiß er nichts von Eifersucht?

**Desdemona.**

Wer? Er? — Die Sonn' in seinem Lande, glaub' ich,  
Sog alle solche Dünst' ihm aus.

Emilia.

Da kommt er.

Desdemona.

Ich will ihn jetzt nicht lassen, bis er Cassio  
Zurückberief. Wie geht dir's, mein Othello? —

(Othello tritt auf)

Othello.

Wohl, theure Frau! (beiseit) O Qual, sich zu verstellen! —  
(laut) Wie geht dir's, Desdemona?

Desdemona.

Gut, mein Theurer.

Othello.

Gieb deine Hand mir. — Diese Hand ist warm.

Desdemona.

Sie hat auch Alter nicht noch Gram gefühlt.

Othello.

Dies deutet Fruchtbarkeit, freige'b'gen Sinn; —  
Heiß, heiß, und feucht! Solch einer Hand geziemt  
Abtödtung von der Welt, Gebet und Fasten,  
Viel Selbstkasteiung, Andacht, fromm geübt;  
Denn jung und brennend wohnt ein Teufel hier,  
Der leicht sich auslehnt. 'S ist 'ne milde Hand,  
Die gern verschenkt.

Desdemona.

Du kannst sie wohl so nennen,  
Denn diese Hand war's, die mein Herz dir gab.

Othello.

Eine offne Hand: sonst gab das Herz die Hand;  
Die neue Wappenkunst ist Hand, nicht Herz.

Desdemona.

Davon versteh' ich nichts. Nun, dein Versprechen.

Othello.

Welch ein Versprechen, Kind? —

Desdemona.

Ich ließ den Cassio rufen, dich zu sprechen.

Othello.

Mich plagt ein widerwärt'ger, böser Schnupfen,  
Leih mir dein Taschentuch.

Desdemona.

Hier, mein Gemahl.

Othello.

Das, welches ich dir gab.

Desdemona.

Ich hab's nicht bei mir.

Othello.

Nicht?

Desdemona.

Wirklich nicht, mein Theurer.

Othello.

Das muß ich tabeln: dieses Tuch  
Gab meiner Mutter ein Zigeunerweib:  
'Ne Zaubrin wars, die in den Herzen las.  
So lange sie's bewahrte, sprach das Weib,  
Wird' es ihr Reiz verleihn, und meinen Vater  
An ihre Liebe fesseln; doch verlöbre  
Ober verschenkte sie's, satt würde dann  
Sein Blick sie scheun, sein lüstern Auge spähn  
Nach neuem Reiz: sie, sterbend, gab es mir,  
Und hieß mirs, wenn mein Schicksal mich vermählte,  
Der Gattin geben. Dieß geschah: nun hüt' es

Mit zarter Liebe, gleich dem Augenstern.  
Verlörst du's, oder gäbst es fort, es wäre  
Ein Unheil ohne Maaß.

Desdemona.

Wie, ist es möglich?

Othello.

Ja wohl; in dem Gewebe steckt Magie;  
Eine Sibylle, die den Sonnenlauf  
Zweihundert Mal die Bahn vollenden sah,  
Hat im prophet'schen Wahnsinn es gewebt.  
Geweihete Würmer spannen ihre Seide,  
Sie färbt's in Mumiensaft, den sie mit Kunst  
Aus Jungfrauenherzen zog.

Desdemona.

Wirklich? ist's wahr?

Othello.

Höchst zuverlässig; drum bewahr' es wohl.

Desdemona.

Dann wollte Gott, ich hätt' es nie gesehn.

Othello.

Ha! und weshalb?

Desdemona.

Was sprichst du so auffahrend und so schnell?

Othello.

Ist's fort? verloren? Sprich! Ist's nicht vorhanden?

Desdemona.

Gott helf' mir!

Othello.

Nun?

Desdemona.

'S ist nicht verloren, wenns nun aber wäre?

Othello.

Ha! —

Desdemona.

Ich sag', es ist noch da.

Othello.

Dann hol' es, zeig' mirs.

Desdemona.

Das könnt' ich, Herr, allein ich will es nicht.

Mit solchem Kunstgriff weichst du mir nicht aus —

Ich bitt' dich, nimm den Cassio wieder an.

Othello.

So hole mir das Tuch, mir ahnet Schlimmes.

Desdemona.

Sei gut;

Du find'st nicht wieder solchen tücht'gen Mann.

Othello.

Das Tuch —

Desdemona.

Er ist ein Mann, der all' sein Glück

Von je auf deine Freundschaft hat gebaut, —

Othello.

Das Tuch —

Desdemona.

Fürwahr, du thust nicht recht!

Othello.

Hinweg! (ab)

Emilia.

Ist der nicht eifersüchtig?

Desdemona.

So sah ich ihn noch nie! —

Gewiß, ein Zauber steckt in jenem Tuch:  
Ein wahres Unglück, daß ich es verlor.

*Emilia.*

Man lernt den Mann nicht aus in Einem Jahr,  
Sie Alle sind nur Magen, wir nur Kost;  
Sie schlingen uns hinab, und sind sie satt,  
Spei'n sie uns aus. Seht! Cassio und mein Mann.

(Iago und Cassio treten auf)

*Iago.*

Da ist kein andrer Weg, sie muß es thun;  
Und sieh, wie glücklich! geh', bestürme sie.

*Desdemona.*

Nun, lieber Cassio! sagt, wie geht es euch?

*Cassio.*

Mein alt Gesuch. Ich bitt' euch, gnäd'ge Frau,  
Laßt mich durch euer kräftig Fürwort wieder  
Erstehn und Theil an seiner Freundschaft finden,  
Die ich mit ganzer Liebe meines Herzens  
Trenlich verehere: — nicht verzög're sichs:  
Ist mein Vergehn so tödtlich schwerer Art,  
Daß weder vor'ger Dienst noch jetz'ge Dien,  
Noch Vorsatz, künftig edlen Dienst zu thun,  
Mir seine Neigung wieder kann gewinnen,  
So wird mirs Wohlthat seyn, es nur zu wissen;  
Dann borg' ich mir erzwungne Freudigkeit,  
Und such' auf einer neuen Lebensbahn  
Des Glücks Almosen.

*Desdemona.*

Ach, mein edler Cassio,

Diesmal ist meine Anwaltschaft umsonst;  
Mein Herr ist nicht mein Herr, ich kennt' ihn nicht,

Wär' er im Aultz wie im Geist verwandest. —  
 So mag mir jeder fromme Engel helfen,  
 Wie ich für euch nach besten Kräften sprach;  
 Und selbst auf seinen Zorn hab' ichs gewagt,  
 Durch dreistes Wort! Ihr müßt euch noch gedulden:  
 Was ich vermag, das thu' ich; thu' noch mehr,  
 Als ich für mich je wagte, dieß genüg' euch.

**Iago.**

Ist er erzürnt?

**Emilia.**

Er ging nur eben fort,  
 Und wirklich ungewöhnlich aufgereg.

**Iago.**

Kann er in Zorn seyn? Die Kanone sah ich  
 Ihm seine Schlachtreih'n sprengen in die Luft;  
 Und wie ein Teufel ihm den eignen Bruder  
 Von seiner Seite raffen; — er im Zorn? —  
 Dann muß es Großes seyn; — ich geh' und such' ihn —  
 Gewiß, das hat was auf sich, wenn er zürnt. (ab)

**Desdemona.**

Ich bitt' dich, thu's. — Vielleicht ein Staatsgeschäft, —  
 Sei's von Venedig, sei's geheime Bosheit,  
 Der er in Cypern auf die Spur gerathen, —  
 Trübt seinen heitern Geist; in solchem Fall  
 Zanken die Männer leicht mit kleinern Wesen,  
 Sind größere auch der Grund. So ist es immer;  
 Denn, schmerzt uns nur der Finger, haben auch  
 Die übrigen gesunden Glieder etwas  
 Von Wehgefühl. Nein, Männer sind nicht Götter:  
 Wir müssen nicht des Bräutigams zarte Rücksicht  
 Von ihnen fordern. Schilt mich nur, Emilia;

Ich dachte seiner Raubheit schon den Stab  
Zu brechen, sieh, so kindisch war mein Kriegsrecht;  
Den Zeugen, find' ich nun, bestach ich selbst,  
Und er ist falsch verklagt.

Emilia.

Gott geb', es sei'n Staatsfachen, wie ihr glaubt;  
Und nicht ein Wahn noch eifersücht'ge Grille,  
Die euch betrifft.

Desdemona.

O liebe Zeit! — ich gab ihm niemals Anlaß.

Emilia.

Das ist den Eifersücht'gen einerlei,  
Sie sind nicht stets aus Anlaß eifersüchtig,  
Sie eifern, weil sie eifern; 's ist ein Scheusal,  
Erzeugt von selbst, geboren aus sich selbst.

Desdemona.

Gott schütz' Othello vor dem Scheusal!

Emilia.

Amen.

Desdemona.

Ich will ihn suchen; Cassio, bleibt hier nah';  
Ist er gestimmt, betreib' ich eure Bitte,  
Und will es bis zum Neuffersten versuchen.

Cassio.

Ich dank' in Demuth, gnäd'ge Frau! (Desdemona und Emilia ab)

(Bianca tritt auf)

Bianca.

Gott grüß' dich, Cassio!

Cassio.

Wie kommst du hierher?

Was treibst du, meine allerschönste Bianca?  
 Lust wollt' ich zu dir kommen, liebes Herz!

Bianca.

Und ich war eben unterwegs zu dir.

Was? Eine Woche konntst du außen bleiben?

Sieben Tag' und Nächte? — Acht Mal zwanzig Stunden,

Und acht noch? Und einsame Liebestunden,

Langweil'ger, als der Zeiger, hundert Mal?

O läst'ge Rechnung!

Cassio.

Zürne nicht, mein Kind;

Mich drückte schwere Sorg' in all' den Tagen;

Doch werd' ich dir zu ungestörter Zeit

Die lange Rechnung tilgen. — Liebste Bianca,

(er giebt ihr Desdemonas Tuch)

Zeichne dieß Muster ab.

Bianca.

Ei, woher kam dieß?

Das ist ein Pfand von einer neuen Freundin.

Dein Wegseyn schmerzte, doch der Grund noch mehr:

Kam es so weit? Nun gut, schon gut! —

Cassio.

Geh', Mädchen,

Wirf den Verdacht dem Teufel ins Gesicht,

Von dem er kam. Nun, bist du eifersüchtig,

Dieß sei von einer Liebsten mir geschenkt? —

Nein, glaub' mirs, Bianca! —

Bianca.

Nun, woher kam's?

Cassio.

Ich weiß nicht Kind, ich fand's auf meinem Zimmer,

Die Stickerei gefällt mir: eh' mans fordert  
 (Was bald geschehn kann), wünscht' ichs nachgezeichnet:  
 Da nimm's und thu's, und laß mich jetzt allein.

Bianca.

Allein dich lassen? und warum?

Cassio.

Ich muß hier warten auf den General;  
 Und nicht empfehlend wär' mirs, noch erwünscht,  
 Händ' er mich so begleitet.

Bianca.

Und warum nicht?

Cassio.

Nicht, daß ich dich nicht liebte.

Bianca.

Nur, daß du mich nicht liebst.

Ich bitt' dich, bring' mich etwas auf den Weg,  
 Und sag' mir, kommst du wohl heut Abend zeitig?

Cassio.

Ich kann ein kurzes Stück nur mit dir gehn,  
 Weil ich hier warte: doch ich seh' dich bald.

Bianca.

Schon gut; man muß sich fügen in die Zeit.

(Sie gehn ab)

## Vierter Aufzug.

### Erste Scene.

Zimmer auf dem Schlosse.

(Othello und Iago)

Iago.

Wie dünkt euch das?

Othello.

Was soll mich dünken?

Iago.

Was,

Sich heimlich küssen?

Othello.

Ein verbotner Kuß! —

Iago.

Ober nacht im Bett mit ihrem Freunde seyn,  
Wohl Stunden lang und mehr, in aller Unschuld? —

Othello.

Im Bette, Iago, und in aller Unschuld? —

Das hieße Heuchelei ja mit dem Teufel! —

Wer keusch seyn will und solches thut, daß Tugend  
Versucht der Teufel, und er selbst den Himmel.

Iago.

Wenn sie nichts thaten, war der Fehl nicht groß;  
Doch, wenn ich meiner Frau ein Tuch verehrt —

Othello.

Nun dann? —

Iago.

Nun, dann gehört's ihr, gnäd'ger Herr: und folglich  
Darf sie's verschenken, mein' ich, wem sie will.

Othello.

Sie ist Gebieterin auch ihrer Ehre;  
Darf sie die auch verschenken? —

Iago.

Die Ehr' ist nur ein unsichtbares Wesen,  
Und oft besitzt sie der, der sie nicht hat:  
Allein das Tuch — —

Othello.

Bei Gott! mit Freuden hätt' ich das vergessen: —  
Du sagtest, — o, es schwebt um mein Gedächtniß,  
So wie der Rab' um ein verpestet Haus,  
Verderben dräu'nd, — er habe jenes Tuch.

Iago.

Nun was denn?

Othello.

Das ist doch nicht gut, gewiß! —

Iago.

Sagt' ich noch gar, ich sah ihn euch beschimpfen,  
Oder hört' ihn sagen, — wie's denn Schurken giebt,  
Die, wenn sie durch ihr ungestümes Werben,  
Oder durch frei Vergaffen eines Weibes  
Sie zwangen oder kirrten — nimmer ruhn,  
Bis sie geschwaht, —

Othello.

Hat er so was gesagt?

Iago.

Das hat er, gnäd'ger Herr! Doch seid versichert,  
Nicht mehr, als er abgeschwören wird.

Othello.

Was sagt' er?

Iago.

Daß er bei ihr, — ich weiß nicht, wie er sagte, —

Othello. Was? Was? —

Iago. Gelegen —

Othello. Bei ihr?

Iago. Bei ihr, auf ihr, wie ihr wollt.

Othello. Bei ihr gelegen! auf ihr! Das Tuch — diese Geständnisse — das Tuch — Eingestehn, und dann für die Mühe gehängt werden; zuerst gehängt, dann eingestehn. — Ich zittre davor! — Natur würde sich nicht in so verfinsternde Qualen verhüllen, wäre es nicht Vorbedeutung. Nicht Wahnbilder, die mich so erschüttern! — Hu! Nasen, Ohren und Lippen: ist es möglich? Eingestehn, — Tuch, — — o Teufel! — (er fällt in Ohnmacht)

Iago.

Sei wirksam, Gift,

Sei wirksam! also fängt man gläub'ge Narren;

Manch wackre, keusche Frau kommt grade so

Ganz schuldblos ins Geschrei. — Auf, gnäd'ger Herr! —

Othello! — Gnäd'ger Herr! — Was wollt ihr, Cassio? —

(Cassio tritt auf)

Cassio.

Was giebt's?

Iago.

Der Feldherr stürzte jetzt in Krämpfen hin;

Dieß ist seit gestern schon sein zweiter Anfall.

Cassio.

So reib' ihn um die Schläfe!

Iago.

Nein, laß ab:

Laß ihn in seiner Starrsucht ungestört;  
 Sonst schäumt er vor dem Mund und raßt alsbald  
 In wilder Tobsucht. Sieh', er rührt sich wieder;  
 Entferne dich auf einen Augenblick,  
 Er wird sich schnell erholen; wenn er fort ist,  
 Hätt' ich mit dir ein wichtig Wort zu reden. — (Cassio ab)  
 Wie ist euch? Habt ihr nicht den Kopf verletzt?

Othello.

Sprichst du mir Hohn? —

Iago.

Euch höhnen? Nein, bei Gott! —

Ich wollt', ihr trügt euer Schicksal wie ein Mann.

Othello.

Gehörnter Mann ist nur ein Vieh, ein Unthier.

Iago.

So giebt es manches Vieh in großen Städten,  
 Und manch vornehmes Unthier.

Othello.

Gestand ers ein?

Iago.

Mein Feldherr! seid ein Mann;

Denkt, jeder härt'ge Mensch, ins Joch gespannt,  
 Zieht neben euch. Millionen leben rings,  
 Die nächtlich ruhn auf preisgegebenem Lager,  
 Das sie ihr eignen wännen: ihr steht besser.  
 O das ist Satansfest, Erzspas der Hölle,  
 Ein üppig Weib im sichern Eh'bett küssen,  
 Und keusch sie glauben! Nein, Gewißheit will ich:  
 Und hab' ich die, weiß ich, sie ist verloren.

Othello.

Du sprichst verständig! Ja, gewiß! —

## Iago.

Geh't auf die Seite, Herr;  
 Begebt euch in die Schranken der Geduld.  
 Indeß ihr ganz von eurem Gram vernichtet,  
 (Ein Ausbruch, wenig ziemend solchem Mann)  
 Kam Cassio her; ich wußt' ihn wegzuschaffen,  
 Und euren Anfall trüftig zu entschuld'gen;  
 Dann lud ich ihn zurück auf ein Gespräch;  
 Was er verhieß. Nun bergt euch irgendwo,  
 Und merkt den Hohn, den Spott, die Schadenfreude  
 In jeder Miene seines Angesichts;  
 Denn beichten soll er mir auf's neu den Hergang,  
 Wo, wann, wie oft, wie lange schon und wie  
 Er euer Weib geherzt und herzen wird;  
 Merkt, sag' ich, sein Geberdenspiel. O still doch! —  
 Sonst denk' ich, ihr seid ganz und gar nur Wuth  
 Und nichts von einem Manne.

## Othello.

Hörst du's, Iago?

Ich will höchst schlau jetzt den Geduld'gen spielen,  
 Doch, hörst du's? dann den Blut'gen.

## Iago.

So ist's Recht —

Jedes zu seiner Zeit. — Nun tretet seitwärts.

(Othello tritt bei Seite)

Jetzt will ich Cassio nach Bianca fragen,  
 Ein gutes Ding, das, ihre Gunst verkaufend,  
 Sich Brod und Kleider anschafft: dies Geschöpf  
 Kauft Cassio nach; und 's ist der Dirnen Fluch,  
 Nachdem sie zehn getäuscht, täuscht einer sie:  
 Er, wenn er von ihr hört, erwehrt sich kaum

Laut aufzulachen. Sieh', da kommt er her: —

(Cassio tritt auf)

Und wie er lächelt, soll Othello wüthten;  
Und seine ungelehr'ge Eifersucht  
Wird Cassio's Lächeln, Scherz und leichtes Wesen  
Ganz mißverstehn. — Nun, Lieutenant, wie gehts?

Cassio.

So schlimmer, weil du mir den Titel giebst,  
Dessen Verlust mich tödtet.

Iago.

Halt' Desdemona fest, so kann's nicht fehlen.  
(beiseit) Ja, läge dies Gesuch in Bianca's Macht,  
Wie schnell wärest du am Ziel!

Cassio.

Das arme Ding! —

Othello. (beiseit)

Seht nur, wie er schon lacht! —

Iago.

Nie hab' ich so verliebt ein Weib gesehn.

Cassio.

Das gute Närrchen! Ja, sie liebt mich wirklich.

Othello. (beiseit)

Jetzt leugnet er's nur schwach und lacht's hinweg! —

Iago.

Hör' einmal Cassio, —

Othello. (beiseit)

Jetzt bestürmt er ihn

Es zu gestehn; nur fort; — recht gut, recht gut! —

Iago.

Sie rühmt sich schon, du nimmst sie bald zur Frau;  
Ist das dein Ernst?

Cassio.

Ha, ha, ha, ha!

Othello. (beiseit)

Triumphirst du, Römer? triumphirst du?

Cassio. Ich sie zur Frau nehmen? — Was! Eine Duhlschwester? Ich bitt' dich, habe doch etwas Mitleid mit meinem Witz; halt ihn doch nicht für so ganz ungesund. Ha, ha, ha! —

Othello. (beiseit) So, so, so; wer gewinnt, der lacht.

Iago. Wahrhaftig, die Rede geht, du würd'st sie heirathen.

Cassio. Nein, sag' mir die Wahrheit.

Iago. Ich will ein Schelm seyn! —

Othello. (beiseit) Ich trage also dein Brandmal? — Gut! —

Cassio. Das hat der Affe selbst unter die Leute gebracht. Aus Eitelkeit hat sie sich's in den Kopf gesetzt, ich werde sie heirathen; nicht weil ich's versprochen habe.

Othello. (beiseit) Iago winkt mir, nun fängt er die Geschichte an.

Cassio. Eben war sie hier; sie verfolgt mich überall. Neulich stand ich am Strande und sprach mit einigen Venetianern, da kommt wahrhaftig der Grasaffe hin und so wahr ich lebe, fällt mir so um den Hals. —

Othello. (beiseit) Und ruft: o lieber Cassio! oder etwas Aehnliches; denn das deutet seine Gebärde.

Cassio. Und hängt, und küßt, und weint an mir, und zerrt und zupft mich. Ha, ha, ha! —

Othello. (beiseit) Jetzt erzählt er, wie sie ihn in meine Kammer zog: O, ich sehe deine Nase, aber noch nicht den Hund, dem ich sie vorwerfen will.

Cassio. In der That, ich muß sie aufgeben.

Iago. Mein Seel! — Sieh, da kommt sie.

(Bianca tritt auf)

Cassio. Das ist eine rechte Bisamkatze! Was willst du nur, daß du mir so nachläufst?

Bianca. Mag der Teufel und seine Großmutter dir nachlaufen! — Was hast du mit dem Taschentuch vor, das du mir jetzt eben gabst? Ich war eine rechte Närrin, daß ich's nahm. Ich soll die ganze Arbeit abzeichnen? Recht wahrscheinlich, daß du's in deinem Zimmer sollst gefunden haben, und nicht wissen, wers da ließ. 'S ist das Geschenk irgend eines Schätzchens, und ich soll die Arbeit abzeichnen? Da giebs deinem Steckenpferde: woher du's auch hast, ich werde die Stickerei nicht abzeichnen.

Cassio. Still doch, meine süße Bianca! still doch, still! —

Othello. (beiseit) Beim Himmel, ist das nicht mein Taschentuch?

Bianca. Willst du heut' Abend zum Essen kommen, so thu's, willst du nicht, so komm ein ander Mal, wenn du Lust hast.

(ab)

Iago. Geh' ihr nach, geh' ihr nach!

Cassio. Das muß ich wohl, sonst zankt sie noch in der Straße.

Iago. Willst du zu Abend bei ihr essen?

Cassio. Ich denke ja!

Iago. Vielleicht treff' ich dich dort, denn ich hätte in der That nothwendig mit dir zu reden.

Cassio. Bitt' dich, komm! Willst du? —

Iago. Gut, nichts mehr.

(Cassio ab)

Othello. Wie mord' ich ihn? Iago!

Iago. Bemerket ihr's, wie er zu seiner Schandthat lachte?

Othello. O, Iago!

Iago. Und sah't ihr das Tuch? —

Othello. War's meines?

**Iago.** Eures, bei dieser Hand: und seht nur, wie er das thörichte Weib, eure Gattin achtet! Sie schenkte es ihm und er schenkt es seiner Dirne. —

**Othello.** O! daß ich neun Jahre an ihm morden könnte. — Ein hübsches Weib, ein schönes Weib, ein süßes Weib! —

**Iago.** Das müßt ihr jetzt vergessen.

**Othello.** Mag sie verfaulen und verderben und zur Hölle fahren zu Nacht; denn sie soll nicht leben. Nein, mein Herz ist zu Stein geworden; ich schlage daran, und die Hand schmerzt mich. O die Welt besitzt kein süßeres Geschöpf; sie hätte an eines Kaisers Seite ruhen und ihm Slavendienste gebieten können.

**Iago.** Nein, daran müßt ihr nicht denken.

**Othello.** Sei sie verdammt! Ich sage nur, was sie ist: — So geschieht mit ihrer Nabel! — Eine wunderwürdige Tonkünstlerin! — O! sie würde die Wildheit eines Bären zahm fingen! — Von so feinem, herrlichem Witz, so geistreich! —

**Iago.** Und deshalb so schlimmer.

**Othello.** O tausend, tausend Mal! — Und dann von so holder Gefälligkeit! —

**Iago.** Freilich zu gefällig! —

**Othello.** Ja, ganz gewiß: aber, wie Schade dennoch, Iago! — O, Iago! wie Schade, Iago! —

**Iago.** Wenn ihr verliebt in ihre Sünden seid, so gebt ihr einen Freibrief zu freveln; denn wenn's euch nicht rührt, so geht es keinen etwas an.

**Othello.** Ich will sie in Stücke hacken. Mir Hörner aufsetzen! —

**Iago.** O, es ist schändlich von ihr.

**Othello.** Mit meinem Lieutenant! —

**Iago.** Das ist noch schändlicher.

**Othello.** Schaff' mir Gift, Iago, diese Nacht: — Ich will

sie nicht zur Rede stellen, damit ihre Gestalt und Schönheit meinen Zorn nicht wieder entwaffnen: — — Diese Nacht, Iago.

Iago. Thut es nicht mit Gift; erdrosselt sie in ihrem Bett, demselben Bett, das sie entehrt hat.

Othello. Gut! die Gerechtigkeit darin gefällt mir; sehr gut.

Iago.

Und Cassio, — diesen übernehm' ich selbst,  
Um Mitternacht erfahrt ihr mehr. (man hört eine Trompete)

Othello.

Vortrefflich! — Horch, was meldet die Trompete?

Iago.

Nachricht wohl von Venedig; 's ist Lodovico,  
Gesandt vom Herzog, mit ihm kommt eu'r Weib.

(Lodovico, Desdemona und Gefolge treten auf)

Lodovico.

Heil, würd'ger General!

Othello.

Willkommen, Herr!

Lodovico.

Euch grüßt Venedig's Herzog und Senat.

(er übergiebt ihm einen Brief)

Othello.

Ich küsse seines Willens Document.

Desdemona.

Was bringt ihr Neues, Vetter Lodovico?

Iago.

Es freut mich höchlich, euch zu sehn, Signor!

Willkommen hier in Cypren.

Lodovico.

Ich dank' euch. Was macht Lieutenant Cassio, Herr?

Iago.

Er lebt, Signor.

Desdemona.

Mein Vetter, er ist schlimm mit meinem Gatten  
Zerfallen; doch ihr werdet sie versöhnen.

Othello.

Seid ihr desß so gewiß?

Desdemona.

Wie, Herr?

Othello. (liest)

Dies zu vollbringen säumt nicht, wenn ihr wollt — —

Lodovico.

Er rief dich nicht; der Brief beschäft'get ihn.

Ist eine Feindschaft zwischen deinem Herrn und Cassio?

Desdemona.

Ja! recht betrübte. Ich gäbe viel darum,  
Sie auszusöhnen, denn ich liebe Cassio.

Othello.

Feuer und Schwefel!

Desdemona.

Herr!

Othello.

Bist du bei Sinnen?

Desdemona.

Wie? zürnst du?

Lodovico.

'S ist der Brief, der ihn bewegt;

Denn, wie ich glaube, ruft man ihn zurück,

Und Cassio wird statt seiner Gouverneur.

Desdemona.

Fürwahr! Das freut mich.

Othello.

In der That?

Desdemona.

Wie, Herr?

Othello.

Mich freut's, dich toll zu sehn.

Desdemona.

O mein Othello! —

Othello.

Teufel!

(schlägt sie)

Desdemona.

Das hab' ich nicht verdient.

Lodovico.

Herr General,

Das würde keiner in Venedig glauben,

Und schwür' ich auch, ich sah's. Das geht zu weit.

Bittet ihr's ab, sie weint.

Othello.

O, Teufel! könnte

Die Erde sich von Weiberthränen schwängern,

Aus jedem Tropfen wüchsf' ein Crocobill; —

Mir aus den Augen!

Desdemona.

Ich geh', euch nicht zu ärgern. (will abgehn)

Lodovico.

In Wahrheit, ein gehorsam Weib! —

Ich bitt' euch, gnäd'ger Herr! ruft sie zurück.

Othello.

Frau — —

Desdemona.

Mein Gemahl?

Othello.

Was wollt ihr mit ihr, Herr?

Lodovico.

Wer? ich Herr?

Othello.

Ihr wünschtet ja, daß sie umkehren möchte:  
 Umkehren kann sie, und doch vorwärts gehn,  
 Und wieder dreh'n: und weinen kann sie, weinen, —  
 Und ist gehorsam, wie ihr sagt — gehorsam,  
 Ja, sehr gehorsam. Immer fort geweint! —  
 Was dieß betrifft, — o recht geschickt im Heucheln! —  
 Ich bin zurückberufen. — Geh du fort:  
 Ich schicke gleich nach dir. — Herr, dem Befehl gehorch' ich,  
 Und kehre nach Venedig; — fort! — hinaus. — (Desdemona geht ab)  
 Cassio bekommt mein Amt. Und Herr, heut' Abend  
 Ersuch ich euch mit mir zu Nacht zu speisen.  
 Willkommen hier in Cypern. — Ziegen und Affen! — (ab)

Lodovico.

Ist dies der edle Mohr, den der Senat  
 Sein Eins und Alles nennt? Der edle Geist,  
 Den Leidenschaft nicht regt? Desß feste Tugend  
 Kein Pfeil des Zufalls, kein Geschöß des Glücks  
 Streift und durchbohrt? —

Iago.

Er hat sich sehr geändert.

Lodovico.

Ist er nicht wohl? Hat sein Verstand gelitten?

Iago.

Er ist so, wie er ist; ich darf nicht schelten.  
 Gott geb', er wäre, was er könnte seyn;  
 Jetzt ist er's nicht.

Lodovico.

Was? seine Frau zu schlagen!

Jago.

Gewiß, das war nicht fein; doch wünscht' ich, wär'  
Der Schlag sein ärgstes Thun.

Lodovico.

Ist er oft so?

Sagt, oder hat der Brief sein Blut erhitzt,  
Daß er sich heut nur so verging?

Jago.

Ach leider!

Nicht wär's gewissenhaft von mir, erzählt' ich,  
Was ich erfuhr und sah. Habt Acht auf ihn;  
Sein eigner Wandel wird ihn so bezeichnen,  
Daß ihr mein Wort entbehren könnt. Bemerk't ihn  
Nur mehr, wenn ihr mit ihm zusammen seid.

Lodovico.

Es schmerzt mich, daß ich mich in ihm getäuscht.

(Sie gehn ab)

## Zweite Scene.

Ein andres Zimmer auf dem Schlosse.

(Othello und Emilia treten auf)

Othello.

So habt ihr nichts gesehen?

Emilia.

Auch nie gehört, noch Argwohn je geschöpft.

Othello.

Ja, du sahst Cassio und sie beisammen.

Emilia.

Doch sah ich dann kein Unrecht, und dann hört' ich  
Jedwede Sylbe, die gewechselt ward.

Othello.

Was? flüfterten sie nie?

Emilia.

Nein, gnäd'ger Herr!

Othello.

Und schickten nie dich fort?

Emilia.

Niemals.

Othello.

Um Fächer, Maske, Handschuh ihr zu holen?

Emilia.

Nein, gnäd'ger Herr!

Othello.

'S ist seltsam.

Emilia.

Ich wollt' auf ihre Tugend meine Seele  
Zum Pfande setzen: wenn ihr anders denkt,  
Gebt nicht dem Argwohn Raum, der euch bethört.  
Wenn dieß ein Schelm euch in den Kopf gesetzt,  
Dem lohn's der Himmel mit dem Fluch der Schlange! —  
Denn ist nicht diese redlich, kensch und treu,  
Ist kein Mann glücklich, ist die reinste Frau  
Schwarz wie Verläumdung.

Othello.

Laß sie kommen; geh! —

(Emilia geht)

Sie sagt genug; doch jede Kupplerin  
Erzählt dasselbe. Schlan ist diese Netze,

Ein heimlich Schloß und Kiegel schnöder Sünden:

Doch kniet und betet sie; ich sah es selbst! —

(*Emilia und Desdemona treten auf*)

*Desdemona.*

Was wollt ihr, mein Gemahl? —

*Othello.*

Komm, Täubchen, komm!

*Desdemona.*

Was ist eu'r Wunsch?

*Othello.*

Laß dir ins Auge sehn;

Schau' ins Gesicht mir!

*Desdemona.*

Welch fürchterlicher Einfall!

*Othello.*

Nun deine Künste, Weibsbild;

Laß Buhlschaft nun allein und schließ die Thür;

Hust' oder rufe hem! wenn jemand kommt:

Dein Handwerk, an dein Handwerk! Mach dich fort! —

(*Emilia geht ab*)

*Desdemona.*

Ich flehe knieend, sag' mir, was du meinst?

Dein Wort versteh' ich nicht! doch aus dem Wort

Tönt wilde Furie.

*Othello.*

Ha, was bist du?

*Desdemona.*

Dein Weib, mein Gatte,

Dein pflichtgetreues Weib.

*Othello*

Komm, schwör's, verdamme dich selbst, daß nicht die Teufel,

Geschreckt von deiner Engelbildung, zittern,  
Dich zu ergreifen: drum verdammt' dich doppelt,  
Schwör', du seist treu.

**Desdemona.**

Der Himmel weiß, ich bins.

**Othello.**

Der Himmel weiß, falsch bist du, wie die Hölle.

**Desdemona.**

Wem, mein Gemahl? mit wem? wie bin ich falsch? —

**Othello.**

O Desdemona! Hinweg, hinweg, hinweg! —

**Desdemona.**

O Tag des Jammers! — Wehe! warum weinst du?

Bin ich, mein Gatte, Ursach dieser Thränen?

Hast du vielleicht den Vater in Verdacht,

Er sei das Werkzeug deiner Heimberufung,

Gieb mir die Schuld nicht. Hast du ihn verloren.

Nun, ich verlör ihn auch.

**Othello.**

Gefiel es Gott,

Durch Trübsal mich zu prüfen, goß er Schmach

Und jede Kränkung auf mein nacktes Haupt,

Bersenkt' in Armuth mich bis an die Lippen,

Schlug sammt der letzten Hoffnung mich in Fesseln,

Doch fand' ich wohl in einem Herzenswinkel

Ein Tröpfchen von Geduld. Doch mich zu machen

Zum festen Bilde für die Hand des Hohns,

Mit langsam dreh'ndem Finger drauf zu weisen, —

O! o! —

Und dieß auch könnt' ich tragen, sehr, sehr wohl:

Doch da, wo ich mein Herz als Schatz verwahrt, —

Wo ich muß leben oder gar nicht leben;  
 Der Quell, aus dem mein Leben strömen muß,  
 Sonst ganz verstopfen — da vertrieben sehn,  
 Oder ihn schaun als Sumpf für ecker Kröten  
 Begehn und Brüten, — da verfinstre dich,  
 Geduld, du junger, rosenwangiger Cherub!  
 Ja, schau so grimmig als die Hölle!

**Desdemona.**

Ich hoffe, mein Gemahl hält mich für treu.

**Othello.**

O ja, wie Sommerfliegen auf der Fleischbank,  
 Die im Entstehn schon buhlen. O du Unkraut,  
 So reizend lieblich und von Duft so süß,  
 Daß du den Sinn betäubst — o wärst du nie geboren! —

**Desdemona.**

Welch unbewußten Fehl konnt' ich begehen?

**Othello.**

Diesz reine Blatt, dieß schöne Buch nur dazu,  
 Um Meze drauf zu schreiben? Was begehn!  
 Begehn? O du ganz freche Buhlerin! —  
 Schmelzöfen müßt' ich machen aus den Wangen,  
 Und meine Sittsamkeit zu Asche brennen,  
 Nennst' ich nur deine Thaten. Was begehn?  
 Dem Himmel ekelt's und der Mond verbirgt sich:  
 Der Buhler Wind, der küßt, was ihm begegnet,  
 Versteckt sich in den Höhlungen der Erde  
 Und will nichts davon hören: was begehn?  
 Schamlose Meze! —

**Desdemona.**

Bei Gott, ihr thut mir Unrecht!

Othello.

Du keine Meze?

Desdemona.

Nein, so wahr ich Christin:

Wenn meinem Herrn bewahren dieß Gefäß  
Vor jeder schändten, sträflichen Verührung,  
Heißt keine Meze seyn, so bin ich keine.

Othello.

Du keine Hure?

Desdemona.

Nein, so helfe Gott mir!

Othello.

Ist's möglich?

Desdemona.

O Himmel, sei mir gnädig!

Othello.

Dann verzeiht mir!

Ich nahm euch für die Dirne von Venedig,  
Die den Othello freite. —

(Emilia kommt zurück)

Und du Weib,

Die von Sanct Peter just das Gegentheil,

Der Hölle Pforten sperrt: du, du, ja du! —

Wir sind zu Ende: nimm! Da ist dein Geld!

Nun schließ die Thür, und halte reinen Mund!

(ab)

Emilia.

O Gott! was hat doch unser Herr im Sinn?

Wie gehts euch, theure Frau? Wie gehts euch, Gnäd'ge?

Desdemona.

Mir ist, als träumt' ich.

Emilia.

Sagt, werthe Frau! Was fehlt dem gnäd'gen Herrn?

**Desdemona.**

Wem?

**Emilia.**

Meinem gnäd'gen Herrn.

**Desdemona.**

Wer ist dein Herr?

**Emilia.**

Der auch der eure, liebste, gnäd'ge Frau.

**Desdemona.**

Ich habe keinen. Sag' mir nichts, Emilia!

Ich kann nicht weinen, hab' auch keine Antwort,

Die nicht zu Wasser würde. Bitt' dich, diese Nacht

Leg' auf mein Bett mein Brauttuch — denke dran

Und ruf' mir deinen Mann.

**Emilia.**

Wie hat sich hier geändert! —

(ab)

**Desdemona.**

'S ist billig, daß mir so begegnet wird! sehr billig!

Wie war ich nur, daß auch sein kleinster Argwohn

Mein mindestes Versehen mißdeuten konnte?

(Iago und Emilia treten auf)

**Iago.**

Was wünscht ihr, gnäd'ge Frau, wie geht es euch?

**Desdemona.**

Ich weiß es nicht. Wer Kinder unterrichtet,

Giebt ihnen freundlich leichte Arbeit auf;

So konnt' er mich ja schmähen, denn fürwahr,

Ich bin ein Kind fürs Schmähen.

**Iago.**

Was ist denn, gnäd'ge Frau?

**Emilia.**

Ach Iago! Netze schimpfte sie der Herr.  
Wie schändlich und verachtend er sie nannte,  
Das trägt kein treues Herz.

**Desdemona.**

Iago, bin ich das Wort?

**Iago.**

Welch Wort, Verehrte?

**Desdemona.**

Das, wie sie sagt, mein Herr mir hat gegeben?

**Emilia.**

Er schalt sie Netze; nein, kein Bettler könnte  
Im Rausch solch Wort von seiner Dirne brauchen.

**Iago.**

Warum denn das? —

**Desdemona.**

Ich weiß es nicht; gewiß, ich bin es nicht.

**Iago.**

O weint nicht, weint nur nicht; du liebe Zeit!

**Emilia.**

Wies sie so manchen edlen Antrag ab,  
Verließ den Vater, Freunde, Vaterland,  
Daß man sie Netze schimpfte? Ists nicht zum Weinen?

**Desdemona.**

Das ist mein traurig Schicksal.

**Iago.**

Nun, Gott bessr' ihn!

Wie kommt ihm solcher Einfall?

**Desdemona.**

Weiß der Himmel!

Emilia.

Nein, hängt mich, wenn ein Erzverläumber nicht,  
Irgend ein schmeichelnder, geschäft'ger Schuft,  
Ein glatter Schurk', um sich ein Amt zu fischen,  
Die Lügen ausgedacht; ja, darauf sterb' ich.

Iago.

Pfui, solchen Menschen giebt's nicht; 's ist unmöglich.

Desdemona.

Und giebt es einen, so vergeb' ihm Gott!

Emilia.

Ein Strick vergeb' ihm! Nag' an ihm die Hölle!  
Sie Meze schimpfen! — Wer besucht sie je? —  
Wo? Wann? Und wie? — Wo ist auch nur ein Schein?  
Ein recht ausblünd'ger Schurk' belog den Mohren,  
Ein niederträcht'ger Schurk', ein schäb'ger Bube.  
O Himmel! Möchtst du solch Gezücht entlarven,  
Und jeder wackern Hand 'ne Geißel geben,  
Den Schurken nackt durch alle Welt zu peitschen,  
Bom Ost zum fernen West!

Iago.

Schrei doch nicht so! —

Emilia.

Pfui über ihn! — Solch ein Gefelle wars,  
Der ehemals dir auch den Verstand verwirrte,  
Mich mit dem Mohren in Verdacht zu haben! —

Iago.

Du bist nicht klug, sei still!

Desdemona.

O guter Iago!

Was soll ich thun, ihn wieder zu gewinnen? —  
Geh zu ihm, Freund, denn, bei der Sonne Licht,

Ich weiß nicht, wie ich ihn verlor. — Hier knie' ich: —  
 Wenn je mein Herz sich seiner Lieb' empört,  
 In Worten, in Gedanken oder That;  
 Wenn je mein Aug', mein Ohr und sonst ein Sinn,  
 An Andrer Wohlgestalt Gefallen fand;  
 Wenn ich nicht jetzt ihn lieb', ihn stets geliebt,  
 Ihn immerdar — auch wenn er mich verstieße  
 Als Bettlerin — von Herzen lieben werde, —  
 Dann, Trost, verlaß mich! — Kaltsinn bringt es weit;  
 Und rauben kann sein Kaltsinn mir das Leben,  
 Doch nie die Liebe mindern. Ich kann nicht sagen: Mache,  
 Mir schaudert schon, da ich das Wort gesprochen;  
 Doch thun, was die Beschimpfung nach sich zieht —  
 Nicht um die ganze Eitelkeit der Welt! —

Jago.

Ich bitte, laßt euch, 's ist nur seine Laune.  
 Die Staatsgeschäfte machten ihm Verdruß;  
 Da zankt er nun mit euch.

Desdemona.

Wär' es nur das —

Jago.

Glaubt mir, es ist nichts anders. (man hört Trompeten)  
 Horcht, die Trompete ruft zur Abendtafel!  
 Und die Gesandtschaft von Venedig wartet;  
 Geht hin, und weint nicht, Alles wird noch gut.

(Desdemona und Emilia ab)

(Rodrigo tritt auf)

Was giebt's, Rodrigo? —

Rodrigo. Ich finde nicht, daß du es redlich mit mir meinst.

Jago. Und warum das Gegentheil?

Rodrigo. Jeden Tag fertigst du mich mit einer Ausrede

ab, Iago, und hältst mich vielmehr (wie mirs vorkommt) von aller guten Gelegenheit fern, als daß du meiner Hoffnung den geringsten Vortheil verschaffst. Ich ertrage das wahrhaftig nicht länger, und du sollst mich nicht dazu bringen, ruhig einzustecken, was ich bisher, wie ein Thor, mir habe gefallen lassen.

Iago. Wollt ihr mich anhören, Rodrigo?

Rodrigo. Auf Ehre, ich habe schon zu viel gehört, denn euer Versprechen und Thun halten nicht gleichen Schritt mit einander.

Iago. Ihr beschuldigt mich höchst ungerecht! —

Rodrigo. 'S ist lauter Wahrheit. Ich habe mein ganzes Vermögen zugesetzt. Die Juwelen, die ihr von mir empfangt, um sie Desdemona einzuhändigen — die Hälfte hätte eine Nonne verführt. Ihr sagtet mir, sie habe sie angenommen, und gabt mir Hoffnung und Aussicht auf baldige Gunst und Erwidern, aber dabei bleibts.

Iago. Gut, nur weiter, recht gut! —

Rodrigo. Recht gut, weiter! Ich kann nicht weiter, Freund! und hier ist nichts recht gut. Bei dieser Hand, ich sage, es ist spitzbübisch; und ich fange an zu merken, daß man mich foppt.

Iago. Recht gut!

Rodrigo. Ich sage dir, es ist nicht recht gut. Ich will mich Desdemona selbst entdecken; giebt sie mir meine Juwelen wieder zurück, so laß ich ab von meiner Bewerbung, und bereue mein unerlaubtes Zumuthen; wo nicht, seid gewiß, daß ich Genugthuung von euch fordern werde.

Iago. Habt ihr jetzt gesprochen?

Rodrigo. Ja, und habe nichts gesprochen, als was ich ernstlich zu thun gesonnen bin.

Iago. Schön! Nun sehe ich doch, daß du Haare auf den Zähnen hast, und seit diesem Moment fasse ich eine bessere Meinung

von dir, als je zuvor. Geib mir deine Hand, Rodrigo, du hast sehr gegründete Einwendungen gegen mich vorgebracht, und dennoch, schwöre ich dir, bin ich in deiner Sache sehr grade zu Werke gegangen.

**Rodrigo.** Das hat sich wenig gezeigt.

**Iago.** Ich gebe zu, daß sich nicht gezeigt hat, und dein Argwohn ist nicht ohne Verstand und Scharfsinn. Aber, Rodrigo, wenn das wirklich in dir steckt, was ich dir jetzt mehr zutraue, als je, — ich meine Willenskraft, Muth und Herz — so zeig' es diese Nacht. Wenn du in der nächsten Nacht nicht zu Desdemonas Besitz gelangst, so schaff mich hinterlistig aus der Welt und stelle meinem Leben Fallstricke.

**Rodrigo.** Gut, was ist's? Liegt's im Gebiet der Vernunft und der Möglichkeit? —

**Iago.** Freund, es ist ein ausdrücklicher Befehl von Venedig da, daß Cassio in Othellos Stelle treten soll.

**Rodrigo.** Ist das wahr? Nun, so gehen Othello und Desdemona nach Venedig zurück.

**Iago.** O nein, er geht ins Mohrenland, und nimmt die schöne Desdemona mit sich, wenn nicht sein Aufenthalt hier durch einen Zufall verlängert wird, und darin kann nichts so entscheidend seyn, als wenn Cassio bei Seite geschafft wird.

**Rodrigo.** Wie meinst du das — ihn bei Seite schaffen?

**Iago.** Nun, ihn für Othellos Amt untauglich machen, ihm das Gehirn ausschlagen.

**Rodrigo.** Und das, meinst du, soll ich thun? —

**Iago.** Ja, wenn du das Herz hast, dir Vortheil und Recht zu verschaffen. Er ist heute zum Abendessen bei einer Dirne, und dort will ich ihn treffen; noch weiß er nichts von seiner ehrenvollen Beförderung. Wenn du nun auf sein Weggehn lauern willst (und ich werde es einrichten, daß dieß zwischen Zwölf und

Eins geschehe), — so kannst du nach deiner Bequemlichkeit über ihn herfallen; ich will in der Nähe seyn, um deinen Angriff zu unterstützen, und er soll zwischen uns beiden fallen. Komm, steh' nicht so verwundert, sondern folge mir; ich will dich so von der Nothwendigkeit seines Todes überzeugen, daß du's für Pflicht halten sollst, ihn aus der Welt zu schaffen. Es ist hohe Zeit zum Abendessen und die Nacht geht hin. Frisch daran.

**Rodrigo.** Ich muß noch mehr Gründe hören.

**Iago.** Das sollst du zur Genüge.

(Sie gehn ab)

### Dritte Scene.

Vorfaal im Schlosse.

(Othello, Lodovico, Desdemona, Emilia und Gefolge treten auf)

**Lodovico.**

Ich bitt' euch, Herr, bemüht euch nun nicht weiter.

**Othello.**

O nein, erlaubt, das Ausgehn thut mir wohl.

**Lodovico.**

Schlaft, Gnäd'ge, wohl! ich sag' euch meinen Dank.

**Desdemona.**

Ihr wart uns sehr willkommen, Herr!

**Othello.**

Wollen wir gehn, Signor? — O Desdemona! —

**Desdemona.**

Mein Gemahl? —

**Othello.** Geh' sogleich zu Bett, ich werde augenblicklich wieder da seyn. Entlaß deine Gesellschafterin, thu, wie ich dir sage.

(ab)

**Desdemona.**

Das werd' ich, mein Gemahl.

**Emilia.**

Wie gehts nun? Er scheint milder als zuvor.

**Desdemona.**

Er sagt, er werde hier seyn ungesäumt;  
Er gab mir den Befehl, zu Bett zu gehen,  
Und hieß mir, dich entlassen.

**Emilia.**

Mich entlassen? —

**Desdemona.**

Er will es also; darum, gutes Kind,  
Gieb mir mein Nachtgewand und lebe wohl! —  
Wir dürfen jetzt ihn nicht erzürnen.

**Emilia.**

Hättet ihr ihn doch nie gesehn!

**Desdemona.**

Das wollt' ich nicht, mein Herz hängt so an ihm,  
Daß selbst sein Zorn, sein Trotz, sein Eigensinn —  
Komm, steck' mich los — mir lieb und reizend dünkt.

**Emilia.**

Die Tücher legt' ich auf, wie ihrs befehlt.

**Desdemona.**

'S ist Alles Eins. — Ach! was wir thöricht sind! —  
Sterb' ich vor dir, so bitt' dich, hülle mich  
In eins von diesen Tüchern.

**Emilia.**

Kommt, ihr schwagt! —

**Desdemona.**

Meine Mutter hatt' ein Mädchen, — Bärbel hieß sie —  
Die war verliebt, und trenlos ward ihr Schatz,

Und lief davon. Sie hatt' ein Lied von Weide,  
 Ein altes Ding, doch paßt' es für ihr Leid;  
 Sie starb, indem sie's sang. Das Lied heut Nacht  
 Kommt mir nicht aus dem Sinn; ich hab' zu schaffen,  
 Daß ich nicht auch den Kopf so häng' und singe  
 Wie's arme Bärbel. Bitt' dich, mach geschwind.

*Emilia.*

Soll ich eu'r Nachtkleid holen? —

*Desdemona.*

Nein, steck' mich hier nur los. —

Der Lodovico ist ein feiner Mann.

*Emilia.*

Ein recht hübscher Mann.

*Desdemona.* Er spricht gut.

*Emilia.* Ich weiß eine Dame in Venedig, die wäre baar-  
 fuß nach Palästina gegangen um einen Druck von seiner Unter-  
 lippe.

*Desdemona.* (singt)

Ein Mägdelein saß seufzend am Feigenbaum früh,

Singt Weide, grüne Weide!

Die Hand auf dem Busen, das Haupt auf dem Knie,

Singt Weide, Weide, Weide!

Das Bächlein, es murmelt und stimmt mit ein;

Singt Weide, grüne Weide!

Heiß rollt ihr die Thrän' und erweicht das Gestein;

Leg' dieß bei Seite —

Singt Weide, Weide, Weide!

Bitt' dich, mach' schnell, er kommt sogleich —

Von Weiden all' flecht' ich mir nun den Kranz —

D scheltet ihn nicht, sein Zorn ist mir recht, —

Nein, das kommt später, — hörch! wer klopft da? —

Emilia.

Es ist der Wind.

Desdemona.

Ich nannst' ihn du Falscher! was sagt' er dazu?

Singt Weide, grüne Weide!

Seh' ich nach den Mädeln, nach den Buben siehst du.

So geh nun fort; gute Nacht! Mein Auge jüct,  
Bedeutet das wohl Thränen?

Emilia.

Ei, mit nichten!

Desdemona.

Ich hört' es so. — Die Männer, o die Männer!

Glaubst du, auf dein Gewissen sprich, Emilia,

Daß wirklich Weiber sind, die ihre Männer

So gröblich täuschen?

Emilia.

Solche giebt's, kein Zweifel.

Desdemona.

Thätst du dergleichen um die ganze Welt?

Emilia.

Nun, thätet ihrs nicht?

Desdemona.

Nein, beim Licht des Himmels! —

Emilia.

Ich thät' es auch nicht bei des Himmels Licht,

Ich könnt' es ja im Dunkeln.

Desdemona.

Thätst du dergleichen um die ganze Welt? —

Emilia.

Die Welt ist mächtig weit; der Lohn wär' groß,  
Klein der Verstoß.

**Desdemona.**

Gewiß, du thätst es nicht! —

**Emilia.** Gewiß, ich thäte es, und machte es wieder ungethan, wenn ichs gethan hätte. Nun freilich thäte ich so etwas nicht für einen Fingerring, noch für einige Ellen Battist, noch für Mäntel, Röcke und Hauben, oder solchen armsel'gen Kram; aber für die ganze Welt, — ei, wer hätte da nicht Lust, dem Manne Hörner aufzusetzen, und ihn zum Weltkaiser zu machen? Dafür wagte ich das Fegesfeuer! —

**Desdemona.**

Ich will des Todes seyn, thät' ich solch Unrecht  
Auch um die ganze Welt.

**Emilia.** Ei nun, das Unrecht ist doch nur ein Unrecht in der Welt, und wenn euch die Welt für eure Mühe zu Theil wird, so ist's ein Unrecht in eurer eignen Welt. Ihr könnt es geschwind zu Recht machen.

**Desdemona.**

Ich glaube doch, es giebt kein solches Weib.

**Emilia.**

Ei, zehn für eins, und noch so viel in Kauf,  
Die Welt, um die sie spielten, gleich zu füllen.  
Alein mich dünkt, es ist der Männer Schuld,  
Daß Weiber fallen. Wenn sie pflichtvergeffen  
In fremdem Schooß vergeuden unsern Schatz;  
Wenn sie, verkehrt in laun'scher Eifersucht,  
Uns Haus uns fesseln; wenn sie gar uns schlagen,  
Wenn sie in Leichtsinne unser Gut verthun,  
Dann schwillt auch uns die Galle; wir sind fromm  
Doch nicht von Nachsucht frei. Sie sollens wissen,  
Wir haben Sinne auch, wir sehn und riechen,  
Und haben einen Gaum für süß und herbe,

Wie unsre Männer. Was bezwecken sie,  
 Wenn sie uns Andre vorziehen? Ist es Lust?  
 Ich denke, ja; treibt sie die Leidenschaft?  
 Ich denke, ja; ist's Schwachheit, die sie thört? —  
 Gewiß; und haben wir nicht Leidenschaft?  
 Nicht Hang zur Lust? Und Schwachheit gleich den Männern?  
 Drum, wenn der Mann sich treulos von uns fehrt,  
 Wars seine Bosheit, die uns Böses lehrt.

Desdemona.

Gut' Nacht! — Und laß mich, Herr, in fremden Sünden  
 Nicht eigne Sünde, laß mich Befrugung finden! —

(Sie geht ab)

## Fünfter Aufzug.

### Erste Scene.

Straße.

(Iago und Rodrigo treten auf)

Iago.

Hier steh' am Pfeiler, gleich wird Cassio kommen,  
 Halt' deine Klinge blank und führ' sie gut.  
 Frisch, sei getrost; ich steh' dir nah zur Hand;  
 Dieß hebt uns oder stürzt uns, daran denke,  
 Und bleibe fest und standhaft beim Entschluß.

Rodrigo.

So steh' hier nah', es könnte mir mißlingen.

Iago.

Hier neben dir; sei kühn und nimm dein Schwert.

Rodrigo.

Ich bin nicht sehr im Eifer für die That,  
Und doch finds trift'ge Gründe, die er gab.  
Ein Mann, — was liegt dran? — Komm, mein Schwert! Er  
sterbe! (tritt beiseit)

Iago.

Ich rieb die junge Venule, bis sie brennt,  
Nun macht er Ernst. Jetzt, ob er Cassio mordet,  
Ob Cassio ihn, — ob sie sich beide morden,  
Mir ist das gleich gelegen. Lebt Rodrigo,  
So dringt er auf den völligen Ersatz  
Des Geld's und Schmucks, um die ich ihn geprellt  
Für Desdemona;  
Das darf nicht seyn. Wenn Cassio übrig bleibt,  
So zeigt sein Leben täglich eine Schönheit,  
Die mich verhäßlicht; und der Mohr auch möchte  
Mich ihm verrathen; das wär' sehr bedenklich.  
Nein, nein, er sterbe! — Still, ich hör' ihn kommen.

(Cassio tritt auf)

Rodrigo.

Es ist sein Gang, er kommt. — So stirb, du Schurf! —  
(er läuft auf Cassio zu und verwundet ihn)

Cassio.

Der Degenstoß war feindlich mir gemeint,  
Doch ist mein Hock stichfester als du glaubst;  
Nun prüf' ich deinen.

Rodrigo.

Weh! ich bin des Todes.

(sie fechten; Cassio verwundet den Rodrigo, Iago sticht den Cassio von hinten  
ins Bein und geht ab)

Cassio.

Gelähmt auf immer! Hülf! Mörder! Mörder!

(Othello zeigt sich oben)

Othello.

'S ist Cassio's Stimme; Jago hält sein Wort!

Rodrigo.

O ich Verruchter!

Othello.

Horch! — Ja wohl, so ist's.

Cassio.

O Hülf! Licht! ein Wundarzt! —

Othello.

Er ist's! O wackerer Jago, brav und treu!

Der du so edel fühlst des Freundes Schmach!

Du lehrst mich: — Püppchen, dein Geliebter fiel,

Und deine Stunde naht. Ich komme, Dirne!

Dein Blick, dein Reiz soll mir im Herzen sterben,

Dein sündig Bett das Blut der Sünde färben! — (er geht ab)

(Lodovico und Gratiano treten in einiger Entfernung auf)

Cassio.

Kein Wächter da? Kommt niemand? Hülf! Mord!

Gratiano.

Ein Unglück ganz gewiß, der Schrei war furchtbar.

Cassio.

O Hülf!

Lodovico.

Horch!

Rodrigo.

O, niederträcht'ger Bube! —

Lodovico.

Zwei, drei Mal hört' ich ächzen. Grause Nacht!

Das kann Verstellung seyn; ich halt's nicht sicher,  
Dem Schrei zu folgen, eh' uns Beistand wird.

Rodrigo.

Kommt niemand, so muß ich zu Tode bluten.

(Iago kommt halbangekleidet mit einem Lichte und bloßem Degen)

Lodovico.

Ein Mann hier ohne Wams mit Licht und Degen.

Iago.

Wer da? Was für ein Lärm? Wer rief hier Mord?

Lodovico.

Wir wissens nicht.

Iago.

Habt ihr nicht schrein gehört?

Cassio.

Hier, hier; um Gottes willen, helft!

Iago.

Was giebt's?

Gratiano.

Das ist Othello's Fähndrich, wie ich glaube.

Lodovico.

Ganz recht, er ist; ein sehr beherzter Mann.

Iago.

Wer seid ihr da, der so erbärmlich ruft?

Cassio.

Iago, von Schurken tödtlich hier gelähmt —

Ach, schaff mir Hülfe! —

Iago.

Um Gott! Sagt, Lieutenant, welche Buben thatens?

Cassio.

Der Eine, denk' ich, liegt hier in der Nähe

Und kann nicht fort.

Iago.

O die arglist'gen Schurken!

(zu Lodovico und Gratiano)

Wer seid ihr da? Kommt doch heran und helft!

Rodrigo.

O, helft mir hier!

Cassio.

Der war dabei.

Iago.

O Schurk! O Menehelsmörder!

(Iago erschüt den Rodrigo)

Rodrigo.

Verdammter Iago! Bluthund! O! o! o!

Iago.

Im Dunkeln morden? Wo sind die blut'gen Diebe?

Wie still sind diese Straßen! Mord! Mord! Mord!

Wer seid denn ihr? Schlimm' oder Gute?

Lodovico.

Hilft uns, wie ihr uns findet.

Iago.

Signor Lodovico?

Lodovico.

Ja, Herr!

Iago.

Verzeihung; hier liegt Cassio, schwer verwundet

Von Schurken.

Gratiano.

Cassio?

Iago.

Sag', wie geht dir, Bruder?

Cassio.

Ich bin durchs Bein gestochen.

Iago.

Gott verhüt' es!

Bringt Licht, Herrn! Mit dem Hemb' will ichs verbinden.

(Bianca tritt auf)

Bianca.

Was ist geschehn? Wer war es, der so schrie?

Iago.

Wer wars, der schrie?

Bianca.

O liebster Cassio! O mein süßer Cassio!

O Cassio! Cassio! Cassio!

Iago.

O du ausbünd'ge Meze! Cassio, wißt ihr,

Wer jene waren, die euch so gelähmt?

Cassio.

Nein.

Gratiano.

Mich schmerzt, euch so zu sehn, ich such' euch eben.

Iago.

Leih' mir ein Strumpfsband. So. — O eine Sänfte,  
Ihn leise hinzutragen.

Bianca.

Er fällt in Ohnmacht. Cassio! Cassio! Cassio!

Iago.

Ihr Herrn, mir ahnet's, die Verworfenen hier

Sei mit verstrickt in dieser Greuelthat. —

Geduld ein wenig, lieber Cassio! Kommt,

Ein Licht her, — kenn' ich den da, oder nicht? —

Ach Gott! ist das mein Freund und werther Landsmann,  
Rodrigo? — Nein; und doch: — o Gott! Rodrigo!

Gratiano.

Rodrigo von Venedig?

Iago.

Derselbe; kennt ihr ihn?

Gratiano.

Ja, allerdings!

Iago.

Signor Gratiano? O Herr, ich bin beschämt;  
Der blut'ge Fall entschuld'ge meine Raubheit,  
Die euch mißkannt.

Gratiano.

Es freut mich, euch zu sehn.

Iago.

Cassio, wie gehts? Die Sänfte! He, die Sänfte!

Gratiano.

Rodrigo!

Iago.

Ja, ja, er ist. — O schön, da kommt die Sänfte. —  
Tragt ihn mit Sorgfalt heim, ihr guten Leute;  
Ich hol' Othello's Wundarzt. (zu Bianca) Ihr da, Jungfer,  
Spart eure Müß'. — Cassio, der hier gelähmt ward,  
Ist sehr mein Freund; was hattet ihr für Streit?

Cassio.

Nichts in der Welt, ich kenn' ihn nicht einmal.

Iago. (zu Bianca)

Wie, seht ihr blaß? — O tragt ihn aus der Luft. —

(Cassio und Rodrigo werden weggetragen)

Bleibt, werthe Herrn! Ihr, Jungfer, seht so blaß?

Bemerkt ihr, wie verstört ihr Auge starrt? —

Nun, hebt ihr gar, erfahren wir wohl mehr: —  
 Betrachtet sie, ich bitt' euch, seht sie an;  
 Nicht wahr, ihr Herrn? Ihr schlecht Gewissen spricht,  
 Wenn auch die Zungen gar nicht reden könnten.

(Emilia tritt auf)

Emilia.

Was ist geschehn? Ach, Mann, was ist geschehn?

Jago.

Cassio ward hier im Dunkeln angefallen,  
 Rodrigo wars und Andre, die entflohn;  
 Er ist halb todt und Roderigo starb.

Emilia.

Ach Gott, der arme Herr! Ach guter Cassio!

Jago.

Das ist der Unzucht Strafe. — Hör', Emilia,  
 Frag' doch den Cassio, wo er Nachts gespeist;  
 (zu Bianca) Was? Zittert ihr davor?

Bianca.

Er aß bei mir. Doch davor zitt'r' ich nicht.

Jago.

Ha, that er das? Kommt, sag' ich, folgt mir nach!

Emilia.

Pfui, schlechtes Weib! —

Bianca.

Ich bin kein schlechtes Weib; ich bin so ehrlich  
 Als ihr, die so mich schimpfst.

Emilia.

Als ich? O pfui!

Jago.

Kommt, Herrn, zu sehn, wie Cassio wird verbunden; —  
 Ihr, Jungfer, geht, euch zeigt mans bald noch anders. —

Emilie, lauf zur Citadell', und melde  
Dem Herrn und seiner Frau, was hier geschah. —  
Ich bitte, geht voran. (für sich) Dieß ist die Nacht.  
Die mich vernichtet oder glücklich macht.

(sie gehn ab)

## Zweite Scene.

### Schlafzimmer.

(Desdemona schlafend, im Bett. Ein Licht brennt neben ihr)

(Othello tritt herein)

### Othello.

Die Sache wills, die Sache wills, mein Herz!  
Laßt sie mich euch nicht nennen, keusche Sterne! —  
Die Sache wills. — Doch nicht ihr Blut vergieß' ich;  
Noch riß' ich diese Haut, so weiß wie Schnee,  
Und sanft wie eines Denkmals Marmor.

(er legt seinen Degen ab)

Doch sterben muß sie, sonst betrügt sie Andre.  
Thu' aus das Licht, und dann — Thu' aus das Licht; —  
Ja, lösch' ich dich, du flammenheller Diener —  
Kann ich dein vorig Licht dir wiedergeben,  
Sollt' ichs bereun; — doch dein Licht ausgethan,  
Du reizend Muster herrlichster Natur,  
Wie find' ich den Prometheusfunken wieder,  
Dein Licht zu zünden. Pflückt' ich deine Rose,  
Wie kann ich ihr den Lebenswuchs erneun,  
Sie muß, muß welken; duste mir vom Stamm! — (küßt sie)  
D würz'ger Hauch, der selbst Gerechtigkeit  
Ihr Schwert zu brechen zwingt! — Noch einen! einen!

Sei wann du todt bist so, dann tödt' ich dich,  
 Und liebe dich nachher — noch einen und den letzten  
 So süß war nie so tödtlich. Ich muß weinen.  
 Doch find's grausame Thränen; dieser Schmerz  
 Ist wie des Himmels, strafend, wo er liebt. —  
 Sie wacht. —

**Desdemona.**

Wer da? Othello?

**Othello.**

Ja, Desdemona.

**Desdemona.**

Wollt ihr zu Bett' gehn, mein Gemahl?

**Othello.**

Hast du zu Nacht gebetet, Desdemona?

**Desdemona.**

Ja, mein Gemahl!

**Othello.**

Kannst du dich einer Sünde noch erinnern,  
 Nicht ausgesöhnt dem Himmel und der Gnade,  
 So flehe jetzt alsbald.

**Desdemona.**

Ach, mein Gemahl! Was willst du damit sagen?

**Othello.**

Wohl, thu' es, und sei kurz; ich geh' bei Seite;  
 Nicht möcht' ich deinen Geist in Sünden tödten,  
 Nein, Gott verhüt's! nicht deine Seele tödten.

**Desdemona.**

Sprichst du vom Tödten?

**Othello.**

Ja!

Desdemona.

Dann, gü't'ger Himmel,  
Erbarm' dich mein!

Othello.

Amen von ganzem Herzen!

Desdemona.

Wenn du so sprichst, dann wirst du mich nicht tödten!

Othello.

Hum! —

Desdemona.

Und dennoch fürcht' ich dich, denn du bist schrecklich,  
Wenn so dein Auge rollt.  
Warum ich fürchten sollte, weiß ich nicht,  
Da ich von Schuld nichts weiß; doch fühl' ich, daß ich fürchte.

Othello.

Denk' deiner Sünde.

Desdemona.

Das ist zu dir die Herzensliebe.

Othello.

Und dafür stirbst du.

Desdemona.

Grausamer Tod, der nur um Liebe tödtet! —  
Ach warum nagst du so die Unterlippe?  
Dein ganzer Bau erbebt in blut'ger Wuth.  
Das sind Vorzeichen; doch ich hoff', ich hoffe,  
Sie deuten nicht auf mich.

Othello.

Schweig und sei still! —

Desdemona.

Ich schweige; was begehrtst du? —

Othello.

Das Tuch, das ich so werth hielt und dir schenkte,  
Du gabst es Cassio.

Desdemona.

Nein, bei Seel' und Leben!

Ruf' ihn herbei und frag' ihn.

Othello.

Behüte, Kind, behüte dich vor Meineid,  
Du liegst auf deinem Sterbebette.

Desdemona.

Ja, doch nicht jetzt zu sterben.

Othello.

Ja, alsbald.

Darum bekenn' aufrichtig deine Sünde;  
Denn jeden Punkt mit einem Eid verleugnen,  
Nicht wälzt es ab, noch beugts der Ueberzeugung Last,  
Die mich zu Boden drückt. Du bist am Sterben!

Desdemona.

Dann Gott, erbarm' dich mein!

Othello.

Ich sage Amen!

Desdemona.

Auch du erbarm' dich mein! Nie hab' ich dich  
Jemals beleidigt, Cassio nie geliebt,  
Als mit der Liebe, die der Himmel selbst  
Gestattet; niemals gab ich ihm ein Pfand.

Othello.

Bei Gott, ich sah mein Tuch in seinen Händen;  
Meineidig Weib! Ha! du versteinst mein Herz,  
Und machst zum Mord, was ich beginnen will,

Was ich als Opfer meinte.

Ich sah das Tuch.

Desdemona.

So hat ers denn gefunden;

Nie hab' ichs ihm gegeben; ruf ihn her,

Daß er bekennet, wie's ist.

Othello.

Er hat bekannt.

Desdemona.

Was, theurer Herr?

Othello.

Daß er dein Freund gewesen —

Desdemona.

Wie? unerlaubt?

Othello.

Ja!

Desdemona.

Das kann er nicht sagen.

Othello.

O nein, sein Mund ist stumm;

Der treue Iago hat dafür gesorgt.

Desdemona.

O! meine Furcht erklärt mirs. Wie? Er todt?

Othello.

Ob jedes Haar ein Leben war, mein Grimm

Verschlang sie alle.

Desdemona.

O Gott! Er ist verrathen, ich verloren!

Othello.

Ha, Meize! Weinst um ihn vor meinen Augen? —

Desdemona.

Verstoße mich! O, töbte mich nur nicht. —

Othello.

Nieder mit dir, Mezel!

Desdemona.

Töbte mich morgen, laß mich heut noch leben!

Othello.

Rein Stränben!

Desdemona.

Nur ein Stündchen.

Othello.

• Ist's gethan,

Brauchts keines Zögerns.

Desdemona.

Nur, bis ich noch gebetet!

Othello.

• S ist zu spät. — (er ersticht sie)

Emilia. (draußen)

Mein gnäd'ger Herr! He! Holla! Gnäd'ger Herr!

Othello.

Was für ein Lärm? Nicht todt? Noch nicht ganz todt? —

Ich bin zwar grausam, aber doch barmherzig;

Nicht möcht' ich dir verlängern deine Qual. —

(ersticht sie mit dem Dolch)

So, so.

Emilia.

He, holla! Gnäd'ger Herr!

Othello.

Wer da?

Emilia.

O bester Herr, nur auf ein Wort mit euch. —

Othello.

Ja! 'S ist Emilia. Gleich! — Jetzt ist sie todt. —  
 Gewiß, sie kommt und meldet Cassio's Tod;  
 Der Lärm war groß. — Ha! Regst du dich nicht mehr?  
 Still, wie das Grab. — Darf sie herein? — Wärs gut? —  
 Mir dünkt, sie rührt sich. — Nein. — Was ist das Beste?  
 Kommt sie, wird sie nach meinem Weibe fragen —  
 Mein Weib! Mein Weib! — Welch Weib? Ich hab' kein Weib.  
 O, unerträglich! O, furchtbare Stunde!  
 Nun, dünkt' ich, müßt' ein groß Verfinstern seyn  
 An Sonn' und Mond, und die erschreckte Erde  
 Sich aufthun vor Entsetzen.\*

Emilia.

Ich bitt' euch dringend, gönnt mir nur ein Wort,  
 O bester Herr!

Othello.

O! ich vergaß dich. — Komm herein, Emilia!  
 Sacht, — gleich! Sogleich! — Ich zieh' den Vorhang zu.  
 Wo kommst du her? Was hast du mir zu sagen?

(Er schließt die Thür auf, Emilia tritt herein)

Emilia.

O, lieber Herr! Ein sünd'ger Mord geschah.

Othello.

Wie, jetzt?

Emilia.

Jetzt eben, Herr!

Othello.

Das hat wahrhaftig nur der Mond verschuldet;  
 Er kommt der Erde näher, als er pfllegt,  
 Und macht die Menschen rasend.

Emilia.

Cassio, Herr,

Bracht' einen jungen Venetianer um,  
Genannt Rodrigo.

Othello.

Was! Rodrigo todt?

Und Cassio todt?

Emilia.

Nein, Cassio ist nicht todt.

Othello.

Cassio nicht todt? Dann klingt der Mord verstimmt,  
Und raub die süße Rache.

Desdemona.

O ungerechter Mord! —

Emilia.

Gott! Welch ein Schrei war das?

Othello.

Das? Was?

Emilia.

O heil'ger Gott! Die Stimme meiner Frau!  
Helft, helft, o helft! O Theure, spricht noch einmal!  
O Desdemona! süße Herrin, spricht! —

Desdemona.

Ich sterbe schuldlos.

Emilia.

O! Wer hat die That vollbracht?

Desdemona.

Niemand — ich selbst, — leb' wohl!

Empfehl mich meinem güt'gen Herrn, — leb' wohl. — (stirbt)

Othello.

Wie wär' sie denn ermordet?

Emilia.

Gott! wer weiß es?

Othello.

Du hörst es von ihr selbst, ich that es nicht.

Emilia.

So sagte sie, so muß ichs treu berichten.

Othello.

Sie fuhr als Lügnerin zur Flammenhöhle;

Ich war ihr Mörder.

Emilia.

So mehr Engel sie,

Und du so schwärz'rer Teufel!

Othello.

Sie fiel der Sünd' anheim und ward zur Hure.

Emilia.

Nein, du belügst sie und du bist ein Teufel.

Othello.

Sie war wie Wasser falsch.

Emilia.

Und du bist wild wie Feuer, wenn du sie  
Der Falschheit zeihst; o sie war himmlisch-treu! —

Othello.

Cassio verführte sie: frag' deinen Mann:  
Verdammt wär' ich zum tiefsten Höllenabgrund,  
Wenn ich nicht vorschritt auf gerechtem Grund —  
Zu diesem Neuffersten; — dein Mann weiß Alles.

Emilia.

Mein Mann?

Othello.

Dein Mann.

Emilia.

Daß sie die Ehe brach? —

Othello.

Ja doch, mit Cassio. Wär' sie treu gewesen, —  
Und schuf mir eine zweite Welt der Himmel  
Aus einem fehlos reinen Chrysolith,  
Ich gab sie nicht dafür.

Emilia.

Mein Mann! —

Othello.

Ja wohl, er wars, der mich zuerst gewarnt,  
Er ist ein Ehrenmann und haßt den Schlamm  
Schandbarer Gräueltthat.

Emilia.

Mein Mann?

Othello.

Wozu die Wiederholung, Weib?  
Ich sage dir, dein Mann.

Emilia.

O theure Frau, Bosheit treibt Spott mit Liebe!  
Mein Mann sagt, daß sie falsch ist?

Othello.

Weib! er sagt's,

Dein Mann, dein Mann, verstehst du?  
Mein Freund, dein Mann, der wackre, wackre Jago.

Emilia.

Sagt' ers, mag ihm die gift'ge Seele täglich  
Verfaulen um 'nen Gran! Er lügt als Schelm;  
Sie liebte nur zu sehr ihr kläglich Bündniß.

Othello.

Ha!

Emilia.

Thu' dein Aergstes;  
So werth ist diese deine That des Himmels,  
Als ihrer du.

Othello.

Am Besten wohl, du schwiegst.

Emilia.

Du hast nicht halb die Kraft, mir weh zu thun,  
Als ichs zu tragen. Dummkopf! blöder Thor! —  
Hirnlos, wie Roth: die That, die du gethan —  
Was kümmert mich dein Schwert? Ich mach' es kund,  
Und gölt' es zwanzig Leben. Helst, helst, helst!  
Der Mohr hat meine Frau erwürgt: Mord! Mord!

(Montano, Gratiano und Iago treten auf)

Montano.

Was geht hier vor? Was giebt es, General?

Emilia.

O kommst du, Iago? — Ei, du machst es schön,  
Daß Andre ihre Mordthat auf dich schieben.

Gratiano.

Was geht hier vor?

Emilia.

Straf' diesen Böf'wicht Lügen, wenn du Mann bist.  
Er spricht: Du sagtest ihm, sein Weib sei falsch,  
Ich weiß, das thatst du nicht, du bist kein Schelm: —  
Sprich, denn mein Herz ist voll.

Iago.

Ich sagt' ihm, was ich dachte; sagt' auch nichts,  
Als was er selbst glaubwürdig fand und wahr.

Emilia.

So hast du je gesagt, sie sei nicht tren?

Ich thats.

**Iago.**

**Emilia.**

Das war 'ne Lüge; schöne, höllische Lüge:  
Bei Gott, 'ne Lüge, recht verdammte Lüge:  
Sie falsch mit Cassio? Sagtest du, mit Cassio?

**Iago.**

Mit Cassio, Weib: still! Bänd'ge deine Zunge.

**Emilia.**

Die Zunge bänd'gen? Reden will ich laut; —  
In ihrem Bett liegt meine Frau ermordet.

**Alle.**

O Gott verhütt' es!

**Emilia.**

Und dein Verhetzen stiftete den Mord.

**Othello.**

Nein, starrt nicht so, ihr Herrn, 's ist wirklich wahr.

**Gratiano.**

Unseel'ge Wahrheit!

**Montano.**

Ungeheure That! —

**Emilia.**

O Vöberei, verruchte Vöberei! —

Ich denke dran, — ich denk' — ich merk's — o Vöberei!

Ich dacht' es gleich — vor Gram möcht' ich mich tödten!

O Vöberei! —

**Iago.**

Was, bist du toll? Geh gleich nach Haus', befehl' ich.

**Emilia.**

Ihr edlen Herrn! Vergönt mir, daß ich rede.

Ihm zu gehorchen ziemt mir, doch nicht jetzt.  
Vielleicht geh ich nie mehr nach Hause, Iago.

Othello. (wirft sich auf das Bett)

O, o, o, o!

Emilia.

Ja, wirf dich hin und brülle,  
Weil du gemordet hast die holdste Unschuldb,  
Die je den Blick erhob.

Othello. (fährt auf)

O, sie war schlecht —

Ich sah euch jetzt erst, Ohm: ja, diese Hand  
Hat wirklich eure Richte jetzt ermordet.

Ich weiß, die That sieht gräulich aus und schwarz.

Gratiano.

Du armes Kind! — Gut, daß dein Vater starb;  
Dein Bündniß ward ihm tödtlich; — Gram allein  
Zerschnitt den alten Faden; lebt' er jetzt,  
Der Anblick würd' ihn in Verzweiflung stürzen,  
Daß er den guten Engel von sich fluchte,  
Sein Seelenheil gefährdend.

Othello.

Ja, es ist jammervoll! Doch Iago weiß  
Daß sie die schnöde That mit diesem Cassio  
Wohl hundert Mal beging: Cassio gestands,  
Und sie vergalt ihm seine Liebesglut  
Mit dem Gedächtnißpfand und Brautgeschenk.  
Das ich ihr gab; ich sahs in seiner Hand;  
Es war ein Tuch, ein altes Andenken,  
Das einst mein Vater meiner Mutter gab.

Emilia.

O all' ihr Himmelsmächte!

Iago.

Willst du schweigen?

Emilia.

Es muß heraus, heraus! Jetzt schweigen? Nein,

Nein, ich will reden, frei wie Luft und Wind.

Laß Himmel, Menschen, Teufel, Alle, Alle,

Schmach rufen über mich, ich rede doch! —

Iago.

Sei klug, und geh' nach Haus'.

Emilia.

Ich will nicht.

(Iago macht Miene, sie zu erstechen)

Gratiano.

Pfui!

Den Degen auf ein Weib? —

Emilia.

O dummer Mohr! Das Tuch, von dem du sagst,

Fand ich durch Zufall und gabs meinem Manne;

Denn oft mit feierlichem Ernst und Nachdruck

(Mehr, als für solche Kleinigkeit sich ziemte)

Hieß ers mich stehlen.

Iago.

Du verdammte Meze!

Emilia.

Sie gab es Cassio? — Nein, ach nein! Ich fand's

Und gab es meinem Mann.

Iago.

Ausbund! du lügst.

Emilia.

Bei Gott, ich log nicht, nein, ihr edlen Herrn!

Blutdürst'ger Narr! Was sollt' auch dieser Tropf  
Mit solcher guten Frau? — (Iago ersticht seine Frau und läuft fort)

Othello.

Giebts keinen Keil im Himmel  
Als nur zum Donner? — Auserlesner Schurke!

Gratiano.

Sie sinkt, wahrhaftig, er erstach sein Weib! —

Emilia.

Ja, ja, o legt mich neben meine Herrin! —

Gratiano.

Er lief davon, doch seine Frau ist hin.

Montano.

'S ist ein Erzbösewicht. — Bewahrt dieß Schwert,  
Das ich jetzt hier dem Mohren weggenommen.  
Besetzt die äuf're Thür', laßt ihn nicht durch;  
Erstecht ihn eh' — Ich will dem Buben nach,  
Denn der ist ein verdammtter Hund.

Othello.

Ich bin auch nicht mehr tapfer:  
Nein, jeder winz'ge Knab' entführt mein Schwert.  
Was soll auch Ehre Tugend überleben? —  
Fahr' Alles hin.

Emilia.

Was deutete dein Lieb?

Hörst du mich noch? Ich will dem Schwane gleich  
In Wohl laut sterben. Weide, Weide, Weide! —  
Mohr, sie war keusch; sie liebte dich, Barbar!  
So werde Heil mir, als ich Wahrheit zeuge;  
Und redend wie ich denke, sterb' ich — sterb' ich. (sie stirbt)

Othello.

Ich hab' noch einen Degen hier im Zimmer,

Es ist ein Spanisch Schwert, in Eis gehärtet.  
Aha, hier ist's! — Oheim, ich muß hinaus.

Gratiano. (draußen)

Wenn du's versuchst, wirst du es theuer büßen,  
Du bist wehrlos und mußt dich unterwerfen.

Othello.

So komm denn hier herein, und sprich mit mir,  
Sonst mit der nackten Faust fall' ich dich an.

Gratiano. (im Hereintreten)

Was willst du mir?

Othello.

Sieh her, ich hab' ein Schwert!

Ein bess'res hat noch nie geschmückt die Hüfte  
Eines Soldaten. Wohl war einst der Tag,  
Wo mir der kleine Arm, dieß gute Schwert  
Den Ausgang schaffte durch mehr Hinderniß,  
Als zwanzig Mal dein Zwang. Doch eitles Prahlen!  
Wer lenkt sein Schicksal? Das ist jetzt vorbei. —  
Seid nicht erschreckt, ob ihr bewehrt mich seht;  
Hier ist mein Reiseziel, mein Ankerplatz,  
Die fernste Seemark für mein ruhend Schiff.  
Trittst du zurück in Furcht? Du bangst umsonst;  
Zück' nur ein Schilfrohr auf Othello's Brust,  
Er weicht ihm. Wohin sollt' Othello gehn? —  
Ach, wie siehst du nun aus, o Kind des Zammers,  
Bleich, wie dein Tuch! Wenn wir am Thron erscheinen,  
Wird dieß dein Bild mich fort vom Himmel schleudern,  
Wo Furien mich ergreifen. Kalt, mein Mädchen?  
Wie deine Keuschheit!  
O du verfluchter Slav! Peitscht mich, ihr Teufel,  
Weg von dem Anblick dieser Himmelschönheit!

Stürmt mich in Wirbeln! Röstet mich in Schwefel,  
Wascht mich in tiefen Schläunden süß'ger Blut!

O Desdemona, Desdemona, todt? —

Todt? O! o! o!

(Lodovico, Cassio, der geführt wird, Montano, Iago als Gefan-  
gener und Officiere)

Lodovico.

Wo ist der rasche, höchst unsel'ge Mann? —

Othello.

Hier steht, der einst Othello war: hier bin ich.

Lodovico.

Wo ist die Natter? Führt den Buben vor!

Othello.

Ich seh' ihm auf den Fuß; doch das ist Fabel —

Bist du ein Teufel, kann ich dich nicht tödten.

(Othello verwundet den Iago)

Lodovico.

Nehmt ihm sein Schwert!

Iago.

Ich blute, doch ich lebe.

Othello.

Sonst thät es mir auch leid. Du sollst noch leben;

Denn wie ich fühl', ist Tod Glückseligkeit.

Lodovico.

O du, Othello! sonst so groß und gut,

Ungarnt von Schlingen eines Bösewichts!

Was soll man von dir sagen?

Othello.

Was man will:

Daß ich ein ehrenvoller Mörder sei;

Denn nichts thät ich aus Haß, für Ehre Alles.

Lodovico.

Halb hat der Schab sein Bubenstück bekannt.  
Habt ihr mit ihm in Cassio's Tod gewilligt?

Othello.

Ja.

Cassio.

• Theurer Herr, ich gab euch niemals Grund.

Othello.

Ich glaub' es, und ich bitt' um dein Verzeihn.  
Wollt ihr von diesem Teufel wohl erfragen,  
Warum er Seel' und Leib mir so verstrickt? —

Iago:

Fragt mich um nichts mehr, was ihr wißt, das wißt ihr.  
Von dieser Stund' an rede ich kein Wort.

Lodovico.

Was? Nicht zum Beten?

Gratiano.

Folter wird dichs lehren.

Othello.

Gut, du thust so am Besten.

Lodovico.

Ihr sollt erfahren, Herr, was sich begab,  
Noch glaub' ich, wißt ihrs nicht: hier ist ein Brief,  
Der sich in Roderigo's Tasche fand,  
Und hier ein zweiter. Jener dort enthält,  
Wie Roderigo aufgefördert ward  
Zu Cassio's Tod.

Othello.

Nichtswürdiger!

Cassio.

Höchst heidnisch, höchst verrucht!

Lodovico.

Ein andrer Brief, verstimmt und voller Zweifel,  
Gefunden auch bei ihm; und diesen, scheint's,  
Wollt' Roderigo an den Schurken senden,  
Doch kam indeß wohl Iago selbst zu ihm,  
Ihn zu beruhigen.

Othello.

Meuchlerischer Hund! —

Wie kamst du, Cassio, denn zu jenem Tuch  
Von meiner Frau? —

Cassio

Ich fand's auf meinem Zimmer;

Und er gestand in diesem Augenblick,  
Daß ers dort fallen ließ aus eigner Absicht,  
Zu schlechtem Zweck.

Othello.

O Thor! O blöder Thor!

Cassio.

Dann ferner steht in Roderigo's Brief  
Der Vorwurf, wie ihn Iago aufgehetzt,  
Mir auf der Wacht zu trotzen, was bewirkte,  
Daß ich entsetzt ward, und noch sagt' er eben  
(Erwacht vom Scheintod), daß ihn Iago reizte,  
Mich anzufallen, und ihn dann erstach.

Lodovico.

Ihr müßt jetzt mit uns dieses Haus verlassen,  
Gewalt und Vollmacht sind euch abgenommen;  
Cassio befehlt in Cyprien. Dieser Bube —  
Giebts irgend eine recht geschärste Marter,  
Die lang' ihn hält und erfindriß quält,  
Die sei für ihn. Ihr bleibt in strenger Haft,

Bis über eure That berichtet ward  
Dem Staat Venedigs. Geht, und führt sie weg.

Othello.

Gemach! — Nur noch zwei Worte, eh' ihr geht.  
Ich that Venedig manchen Dienst, man weiß es:  
Nichts mehr davon. — In euren Briefen, bitt' ich,  
Wenn ihr von diesem Unheil Kunde gebt,  
Sprecht von mir, wie ich bin — verkleinert nichts,  
Noch setzt in Bosheit zu. Dann müßt ihr melden  
Von einem, der nicht klug, doch zu sehr liebte;  
Nicht leicht argwöhnte, doch einmal erregt  
Unendlich ras'te: von einem, dessen Hand,  
Dem niedern Juden gleich, die Perle wegwarf,  
Mehr werth, als all' sein Volk; des überwundnes Auge  
Sonst nicht gewöhnt zu schmelzen, sich ergeußt  
In Thränen, wie Arabiens Bäume thau'n  
Von heilungskräft'gem Balsam — schreibt das Alles;  
Und fügt hinzu: daß in Aleppo, als  
Ein gift'ger Türk' in hohem Turban einst  
'Nen Venetianer schlug und schalt den Staat, —  
Ich den beschnittnen Hund am Hals' ergriff  
Und traf ihn — so!

(er ersicht sich)

Lodovico.

O blut'ges Ende!

Gratiano.

Umsonst nun unser Wort.

Othello.

Ich küßte dich,

Eh' ich dir Tod gab — nun sei dieß der Schluß:

Mich selber tödtend sterb' ich so im Kuß.

(stirbt auf dem Bette)

Cassio.

Dieß fürchtet' ich — doch glaubt' ihn ohne Waffen —  
Denn er war hochgestuunt.

Lodovico.

Spartan'scher Hund,

Verderblicher als Hunger, Pest und Meer! —  
Schau dort die trag'sche Bürde dieses Betts:  
Das ist dein Werk. Das Aug' erliegt dem Anblick;  
Verhüllt ihn. Ihr, Gratiano, bleibt im Schloß,  
Und nehmt des Mohren Güter in Beschlag,  
Denn ihr beerbt ihn. (zu Cassio) Euch, Herr Gouverneur,  
Liegt ob das Urtheil dieses höll'schen Buben;  
Die Zeit, der Ort, die Marter — schärft, o schärft sie ihm! —  
Ich will sogleich an Bord, und dem Senat  
Mit schwerem Herzen künden schwere That.

(Alle gehn ab)